

Die römerzeitlichen Silbergefäße in Polen

Importe und Nachahmungen

Von Jerzy Wielowiejski, Warszawa

Inhalt

Vorwort	192
Forschungsstand	193
Entwicklung der Forschung	193
Repräsentativität der Funde	196
Importierte Silbergefäße	197
Typenbeschreibung	197
Produktionszentren	202
Nachahmungen	205
„Versilberte“ Bronzegefäße	210
Verbreitung und Funktion in den einheimischen Kulturen	212
Verbreitung in den archäologischen Kulturen und Kulturgruppen	212
Gefäße in Gräbern	213
Funktion im Alltag	216
Verbreitung und Verwendung von Silbergefäßen und ihrer Nachahmungen	218
Schlußfolgerungen	223
Katalog der Gefäßtypen	227
Römische Importe	227
Nachahmungen	231
„Versilberte“ Bronzegefäße	234
Verzeichnisse	238
Abkürzungen	238
Literaturabkürzungen	238
Typenbezeichnungen	239
Fundortverzeichnis	240
Abbildungsnachweis	241

Vorwort

Nach der Publikation der in Polen gefundenen spätkeltischen und römischen Bronzegefäße¹ sollen hier nun in ähnlicher Bearbeitung die Silbergefäße vorgelegt werden. Diese Aufgabe wurde innerhalb des wissenschaftlichen Plans der Abteilung für Antike Archäologie des Instituts der Geschichte der Materiellen Kultur der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau erfüllt. Trotz der verhältnismäßig geringen Fundanzahl verdienen diese Gefäße wegen des Materials, der in einigen Fällen meisterhaften Ausführung wie auch durch das Auftreten in den Prunkgräbern besondere Beachtung. Für die Frage der Adaptation von römischen Einflüssen ist die Tatsache wichtig, daß beinahe die Hälfte der in Polen gefundenen Silbergefäße Nachahmungen römischer Originale darstellen. Diese wahrscheinlich einheimischen Erzeugnisse wurden bis jetzt noch nicht ausreichend untersucht.

Zusätzlich fanden auch versilberte bzw. verzinnte Bronzegefäße Berücksichtigung, die im täglichen Leben wohl als silberne Stücke betrachtet wurden. Der Vergleich dieser drei Gefäßgruppen bildet eines der Ziele dieser Abhandlung.

Zur Sammlung und Bearbeitung des Materials konnte ich folgende Sammlungen besuchen: Staatliches Archäologisches Museum in Warschau, Archäologisches und Ethnographisches Museum in Łódź, Antikenmuseum in Berlin-West. Den Museumsdirektoren und den dort beschäftigten Kollegen möchte ich herzlich danken. Frau Magister M. Tuszyńska danke ich herzlich für die Erlaubnis zur Einsichtnahme in das Manuskript ihrer Magisterarbeit „Srebrne naczynia rzymskie znalezione w Polsce. Kształt, dekoracja, funkcja, datowanie“, die im Jahre 1980 im Archäologischen Institut der Warschauer Universität abgeschlossen wurde. Für Beratungen und Diskussionen danke ich sehr den Herren Dr. E. Künzl (Mainz) und Prof. Dr. J. Werner (München).

1) Wielowiejski, Bronzegefäße.

Forschungsstand

Entwicklung der Forschung

Ähnlich wie bei den in Polen gefundenen Bronzegefäßen kann man auch bei den silbernen Erzeugnissen vier Perioden der Forschung unterscheiden, die auf der wechselnden Intensität von Entdeckungen und Bearbeitungen beruhen. Im Rahmen jeder Periode werden kurz die Zunahme der Funde, ihre Fundumstände und die Auswertung vorgestellt.

Erste Periode (bis zum Jahre 1884)

Früher als echte Silbergefäße fand man „versilberte“ Bronzegefäße, die ihnen äußerlich ähnlich sind. Im Juni 1854 kam bei Feldarbeiten im Dorfe Dębe unweit von Kalisz in Mittelpolen die bislang schönste aller Kasserollen mit reliefverziertem Griff zutage (*Taf. 65*), die in Polen gefunden wurde. Sie entstammte dem ersten in Polen bekannt gewordenen frühromischen Prunkgrab². Auf ein weiteres Gefäß, zugleich das erste der spätrömischen Kaiserzeit, stieß man im Jahre 1869 im Körpergrab eines Kriegers in Żegocino in Westpommern. Es handelte sich um einen „versilberten“, reich mit figuralen Motiven verzierten Eimer, der in die Berliner Sammlung gelangte³. Das Jahr 1873 brachte die Entdeckung der zwei ersten, fragmentarisch erhaltenen flachen Silbergefäße aus dem Schatzfund von Młoteczno im Ermland (*Taf. 70, 2a – b*): zwei Randstücke einer Platte mit eingraviertem Jagdfries und sechs zerschnittene Teile eines getreppten Tellers mit stilisiertem Pflanzendekor⁴. Ende der siebziger Jahre des 19. Jahrhunderts hat man in Ruda in Ostpommern eine „versilberte“ Bronzeschale mit eingravierten Figural Szenen entdeckt⁵.

Alle diese Gefäße wurden zufällig bei Feldarbeiten gefunden. Mit Ausnahme der Kasserolle aus Dębe (*Taf. 65*) stammen sie aus dem preußischen Teil Polens. Dort begann bereits zu dieser Zeit, besonders auf den großen Gütern, intensiver Ackerbau, der mit Tiefpflügen und zusätzlicher Nutzung von Brachland verbunden war.

Zweite Periode (1885 – 1918)

Den Anfang der zweiten Periode bestimmte 1885 die Entdeckung des Prunkgrabes in Gosławice in Oberschlesien, das zufällig gefunden wurde und leider

2) B. Podczaszyński, *Zbiór wiadomości do antropologii krajowej* 17, 1893, 47 – 50.

3) C. Friedrichs, *Berlins antike Bildwerke* 2 (1871) 162 Nr. 677 a.

4) G. Hirschfeld, *Sitzber. Prussia* 11, 1884 – 1885 (1886) 77 ff.

5) *Schr. Naturforsch. Ges. Danzig, N.F.* 5, 1881 – 1883, 69 ff; 6, 1884, 201.

unvollständig überliefert ist. Der als einziges Objekt erhaltene vergoldete Skyphos (*Taf. 66–67*) war wahrscheinlich mit drei weiteren verlorenen Silbergefäßen vergesellschaftet⁶. Im nächsten Jahr stieß man auf das erste besonders reich ausgestattete Prunkgrab von Wrocław-Zakrzów, mit dem in seiner Art einmaligen Silbereimer (*Taf. 72*) vom Hemmoor-Typus⁷. Ende des 19. Jahrhunderts kam in Żukowo in Westpommern eine „versilberte“ Reliefgriffkasserolle mit trichterförmigem Gefäßkörper und eingeritzter Schrift PRIMITIVA⁸ zutage. Eine Reihe von weiteren besonders wertvollen Funden begann im Jahre 1908 mit dem ersten Prunkgrab aus Lubieszewo, das erstmals ein Paar silberner Skyphoi (*Taf. 68, 1–2*) erbrachte. Dieses Ensemble hat E. Pernice vorzüglich veröffentlicht. Er betrachtete als erster die Silbergefäße aus Gostawice (*Taf. 66–67*) und Lubieszewo (*Taf. 68, 1–2*) mit anderem Vergleichsmaterial, besonders mit den Prachtstücken aus dem Schatzfund von Hildesheim⁹.

Dritte Periode (1919 – 1945)

Die Entstehung des unabhängigen polnischen Staates im Jahre 1918 führte zur Intensivierung der archäologischen Bodenforschung besonders in den Provinzen, die früher unter russischer und österreichischer Herrschaft standen. Gleichzeitig entwickelte sich die Forschung in Pommern und Schlesien weiter.

In Westpommern entdeckte man in Lubieszewo das erste Paar silberner Skyphoi (*Taf. 68, 3*), die römische Vorbilder nachahmten¹⁰. Kurz vor dem Jahre 1930 traten im Körpergrabe in Grąbczyn zwei bronzene Trinkgefäße zutage, die silbernen Vorbildern nachgeahmt waren: ein Fußschälchen mit „versilbertem“ Hals und ein Fußnapf mit dünnem Weißmetallüberzug und am Boden eingeritzter Inschrift PRIMVS¹¹. Ein Silberplattierter bronzener Fußnapf fand sich im Jahre 1936 auch im Körpergrabe in Swołowo¹².

Von großer Bedeutung für Mittelpolen waren in den Jahren 1933 und 1936 die Ausgrabungen der ersten besonders reich ausgestatteten Körpergräber in Łęg Piekarski an der Warta. In Grab 1 lag eine „versilberte“ Kasserolle, in Grab 2 ein Paar silberne Nachahmungen von Skyphoi¹³ (*Taf. 69*). Nordwestlich davon kam an der Bzura auf dem Gräberfeld in Witaszewice in Brandgrab 22 neben zahlreichen Bronzegefäßen eine sehr seltene silberne Amphore (*Taf. 71, 1a–b*) zutage¹⁴.

6) H. Seger, Schles. Vorzeit 7, 1899, 416 ff.

7) W. Grempler, Der Fund von Sackrau (1887) 10.

8) H. Willers, Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und von Niedergermanien besonders auf die Funde aus Deutschland und den Norden hin (1907) 80 f.

9) Pernice, Lübsow.

10) O. Kunkel, Mannus Ergbd. 5, 1927, 119 ff.

11) Ders., Schumacher-Festschr. (1930) 325 f.

12) H. J. Eggers, Monatsbl. Pommerschen Ges. Gesch. u. Altkde. 49, 1935, 30 f.

13) Z. Durczewski, ZOW 11, 1936, 157.

14) W. Kasiński in: Rozprawy i materiały z historii sztuki i kultury materialnej. Biblioteka Archeologiczna 2 (1948) 14.

Vierte Periode (1946 – 1988)

Die territorialen Veränderungen nach dem Zweiten Weltkrieg verursachten, daß die neuen Grenzen des polnischen Staates fast ganz Pommern und Schlesien umfaßten – Länder, die die meisten Silbergefäße und deren Nachahmungen lieferten. In den durch Kriegshandlungen stark reduzierten Museumssammlungen überdauerte in Polen nur ein Stück, das zugleich aber wertvollste: nämlich der einzigartige Silberskyphos aus Gosławice (*Taf. 66–67*). Im Antikenmuseum in Berlin-West blieb das Skyphos-Paar aus dem ersten Grab von Lubieszewo (*Taf. 68, 1–2*) erhalten.

Weitere Entdeckungen von hier zu besprechenden Gefäßen folgten in den letzten vier Jahrzehnten. Das glücklicherweise wiedererworbene Inventar des dritten Grabes von Łęg Piekarski umfaßte u.a. ein Paar gerippter Silberskyphoi (*Taf. 70, 1*)¹⁵, die in ihrer Art einmalig sind. Ein großer Erfolg war der von K. Jażdżewski¹⁶ durchgeführten Nachgrabung in Łęg Piekarski beschieden, die die Entdeckung von Resten des vierten Grabes „A“ mit sich brachte; es enthielt Fragmente von zwei flachbodigen Skyphoi, eines römischen (*Taf. 71, 2*) und einer Nachahmung, die vom ursprünglichen Reichtum der Ausstattung zeugen.

Zwar war die Nachkriegszeit nicht besonders reich an neuen Funden, doch für den Bearbeitungsstand fruchtbringend. Die meisten damals bekannten Silbergefäße berücksichtigte K. Majewski in seinen Katalogen¹⁷. Er beschrieb den Skyphos aus Gosławice (*Taf. 66–67*) genauer und bildete ihn ab¹⁸. Von grundlegender Bedeutung war natürlich der Katalog von H. J. Eggers, der alle Silbergefäße, die aus Polen und anderen außerhalb des Limes liegenden Ländern Mittel- und Nordeuropas zusammengestellt und typologisch wie auch chronologisch geordnet hat¹⁹. Diesem Forscher verdanken wir auch die umfassende Bearbeitung der Prunkgräber von Lubieszewo²⁰. Mit der Problematik der römischen Silbergefäße und deren Nachahmungen befaßten sich weiterhin besonders O. Voss²¹, J. Werner²² und W. Holmqvist²³. J. Wielowiejski²⁴ stellte eine allgemeine Charakteristik mit Hervorhebung von Nachahmungen vor und A. Bursche²⁵ erklärte Funktion und Ursprung der zerschnittenen Platten von Młoteczno (*Taf. 70, 2a–b*). Letztens hat E. Künzl²⁶ darauf hingewiesen, daß außerhalb Jütlands und des Raumes der Nordgermanen Hinweise auf germanische Silberhandwerker in Pommern (Lubieszewo) und im Warthegebiet (Łęg Piekarski) in Polen auftauchten (*Abb. 1*).

¹⁵) L. Leciejewicz, *Archeologia Warszawa* 7, H. 1, 1955 (1957) 102 ff.

¹⁶) Jażdżewski u. Rycel, *Tumuli* 30 ff.

¹⁷) Majewski, *Importy* 96 f.; Majewski, *Importy w Polsce* 67 ff.

¹⁸) K. Majewski, *Srebrna czara z Gosławic*. *Archeologia Warszawa* 2, 1948, 424 f.

¹⁹) Eggers, *Import*.

²⁰) Eggers, *Lübsow*.

²¹) Voss, *Dollerupfund*.

²²) Werner, *Trinkgefäße*.

²³) Holmqvist, *Becher*.

²⁴) Wielowiejski, *Silbergefäße*.

²⁵) A. Bursche, *Moneta i kruszec w kulturze wielbarskiej w okresie późnorzymskim*. *Przegląd Arch.* 31, 1983 (1984) 47 ff.

²⁶) Künzl, *Fürstengräber* 47.

Repräsentativität der Funde

Ähnlich wie im Falle der Bronzegefäße sind auch bei den Silbergefäßen historische Schlußfolgerungen erst dann berechtigt, wenn sich die Silbergefäße als repräsentativ erweisen. Aber mit Rücksicht auf die kleine Fundzahl der Silbergefäße ist die statistische Methode²⁷ nicht anwendbar. Wir werden uns also bei den Silbergefäßen und deren Nachahmungen nur auf den Vergleich ihres zahlenmäßigen Auftretens in den einzelnen, bereits genannten vier Forschungsperioden und innerhalb der archäologischen Kulturen und Kulturgruppen beschränken.

Die Fundanzahl der hier behandelten Gefäße in den Forschungsperioden stellt sich so dar: Periode I (vor 1884) — 2 Expl., Periode II (1885 — 1918) — 4 Expl., Periode III (bis 1945) — 5 Expl. und Periode IV (bis 1987) — 4 Expl. Interessanterweise entspricht das fast genau der Kurve von Bronzegefäßen in denselben Perioden²⁸. Weiter ergibt sich, daß Silbergefäße in allen Stufen der römischen Kaiserzeit Polens vorkommen: B 1, B 2, B 2/C 1, C 1 und C 2 — D. Es ist auch kein Zufall, daß der größte Teil (9 Expl.) aus dem Gebiet der Przeworsk-Kultur stammt, die ungefähr zwei Drittel der Gesamtfläche Polens in den jetzigen Grenzen einnahm. Auch in der Wielbark-Kultur und der besonders importreichen Lubuska-Gruppe fehlen die Silbergefäße nicht (*Tab. 1; Abb. 1*).

Die Verbreitung der Funde samt Nachahmungen zeichnet alle Haupteinfuhrwege dieser Gefäße nach: Bernsteinstraße (8 Expl.), Seeweg (4 Expl.), Pontischer Weg (2 Expl.) und westlicher Landweg (1 Expl.). Man kann leicht beobachten, daß die Anzahl der Funde annähernd der Bedeutung der einzelnen Richtungen entspricht.

Unter den Gräbern mit Silbergefäßbeigaben finden sich etwa gleich viele Frauen- und Männergräber. Trotz der geringen Anzahl spiegeln die in Polen entdeckten Silbergefäße auch die Unterschiede in der Benutzung verschiedenartiger Gefäße im Römischen Reich in der frühen und späten Kaiserzeit wider, wovon noch am Ende dieser Abhandlung die Rede sein wird. Dies alles zeigt eine erstaunlich große Repräsentativität dieser Gefäßgruppe und ihre daraus folgende Bedeutung für die Forschung.

²⁷) Wielowiejski, *Bronzegefäße* 146 f.

²⁸) Ebd. 139 Tab. 1.

Importierte Silbergefäße

Typenbeschreibung

Trotz der kleinen Fundanzahl weisen die in Polen gefundenen Silbergefäße eine große Typenvielfalt auf, die weit über das Klassifizierungssystem von H. J. Eggers hinausgeht. In seinen Rahmen passen nur vier Objekte: drei Skyphoi E 170 (siehe Katalog Nr. 1 – 3) und ein Hemmoorer Eimer E 60 (Nr. 5). Die übrigen Gefäße, die meist erst nach 1951 entdeckt oder publiziert wurden, entziehen sich der Typologie von Eggers. Es sind dies das Paar kannelierter Skyphoi von Łęg Piekarski (Nr. 9 – 10, *Taf. 70, 1*), die Amphore von Witaszewice (Nr. 8, *Taf. 71, 1a – b*) und auch die beiden flachen Gefäße aus dem Hortfund von Młoteczno (Nr. 6, *Taf. 70, 2a – b*; Nr. 9).

Skyphoi

Die zahlenmäßig umfangreichste Gruppe der Silbergefäße stellen die Skyphoi dar. Sie sind zugleich am stärksten typologisch differenziert. Allgemein kann man zwei Untergruppen aussondern: halbkugelige Skyphoi mit hohem profiliertem Fuß und flachbodige Skyphoi.

Halbkugelige Skyphoi mit profiliertem Fuß

Kennzeichen dieser Form sind die beiden Henkel. Sie setzen sich zusammen aus einer Daumenplatte, die nach außen breit abschließt, darunter einem Ring für den Zeigefinger und unten einem Stützbügel in der Form eines geschweiften, lanzettförmigen Blattes. In Verbindung mit halbkugeligen oder eiförmigen Gefäßkörpern bilden sie eine für das Ende der Republik und den Anfang der Kaiserzeit sehr charakteristische Form²⁹. Die Art der Verzierung teilt die Untergruppe nochmals in Gefäße mit bzw. ohne verzierte Fläche auf.

Skyphoi mit verziertem Körper

Die mit figuralen Szenen reich verzierte Form ist im Römischen Reich am häufigsten vertreten; sie ist besonders gut aus den vom Vesuv verschütteten Städten bekannt³⁰.

²⁹) Künzl, *Le argenterie* 218; F. Baratte, *Trois vases en argent d'époque républicaine trouvés dans la Saône à Thorey*. *Revue Arch. Est et Centre-Est* 40, 1989, 61 ff. Abb. 1 – 6.

³⁰) Künzl, *Le argenterie* 218; dort gesammelte Fachliteratur.

Der Skyphos von Gosławice (Nr. 1, *Taf.* 66–67) ist nach Gefäßform wie auch durch den Ornamentstreifen unter dem Rand typisch. Das vergoldete Flachrelief zeigt zwei Paare kämpfender Seeungeheuer (*Taf.* 66, *b*; 67, *c*). Diese Darstellung ist in ganz Mitteleuropa einmalig, obwohl man Reliefs mit Seetieren in der römischen Ornamentik begegnet. Auf einem Kantharos aus dem Nationalmuseum in Belgrad z.B. sind eine Mänade und Dionysos auf je einem Seepanther zu sehen³¹. Seeungeheuer (Löwe und Stier mit Fischschwänzen und Delphine) treten auf dem Silberbecken aus Straže auf, das in das 1. Jahrhundert n. Chr. datiert wird³². Sie verzieren auch den sog. „Vierjahreszeiten“-Eimer aus dem 2.–3. Jahrhundert n. Chr., der im Britischen Museum verwahrt wird; in diesem Fall könnten auch ältere Vorbilder aus dem 1. Jahrhundert Verwendung gefunden haben³³.

Parallelen zu den dreigliedrigen Griffen des Skyphos von Gosławice (*Taf.* 67, *a–b*) findet man an den Skyphoi aus den Schatzfunden von Petescia im Sabiner Gebirge aus dem Anfang des 1. Jahrhunderts³⁴, von Pompeji³⁵ und Herculaneum³⁶ sowie an einem Skyphos aus einem reichen Brandgrab von Apensen vom Anfang des 2. Jahrhunderts³⁷. H. C. A. Kűthmann³⁸ datiert den Skyphos von Gosławice in das dritte Viertel des 1. Jahrhunderts v. Chr.

Über den Zeitraum der Niederlegung dieses Gefäßes, und zwar während des 1. Jahrhunderts n. Chr., sind sich die Forscher einig. Aber bei der engeren Zeitbestimmung gibt es unterschiedliche Meinungen. H. J. Eggers glaubte, daß die Deponierung in der Stufe B 1 stattfand, für die er die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. ansetzte³⁹. R. Wołagiewicz verknüpfte die Ankunft des Skyphos in Polen und seine Niederlegung mit der sog. „slowakischen Welle“ in der Stufe B 1b (ca. 40–70 n. Chr.)⁴⁰. Diese Datierung, die man jetzt als Stufe B 1c bezeichnen kann, ist berechtigt und stimmt sowohl mit der Datierung der anderen Beigaben als auch mit dem Beginn der Przeworsk-Kultur in Oberschlesien überein⁴¹.

Skyphoi mit glattem Körper

Die glatten Skyphoi gibt es seltener als die verzierten Becher. Sie sind im allgemeinen aus Silber und nur bisweilen – hauptsächlich in den nördlich des

³¹) A. Greifenhagen, Römischer Silberbecher. *Jahrb. DAI* 82, 1967 (1968) 27 ff.

³²) B. Svoboda, Neuerworbene römische Metallgefäße aus Straže bei Piestany. *Arch. Slovaca Fontes* 11 (1972) 44 Abb. 34.

³³) H. B. Walters, *Catalogue of the Silber Plate in the British Museum* (1921) Nr. 74 *Taf.* 10, 11; *Strong*, *Plate* 176 f.

³⁴) A. Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall*. Bd. 1: *Fundgruppen* (1970) 81 Abb. 67.

³⁵) A. Maiuri, *La Casa del Menandro e il suo tesoro argentario* (1933) *Taf.* 31–36.

³⁶) Kűnzl, *Le argenterie* 218 Abb. 135.

³⁷) W. Wegewitz, *Hammaburg* N. F. 7, 1986, 127; Abb. 59.

³⁸) H. C. A. Kűthmann, *Untersuchungen zur Toreutik des zweiten und ersten Jahrhunderts vor Christus* (1959) 91.

³⁹) Eggers, *Import*, *Beil.* 76.

⁴⁰) R. Wołagiewicz, *Zeitschr. Arch.* 4, 1970, 220.

⁴¹) K. Godłowski, *Przemiany kulturowe i osadnicze w południowej i środkowej Polsce w młodszym okresie przedrzymskim i w okresie rzymskim* (1985) 59.

Limes gelegenen Gebieten — aus Bronze⁴². Da sie sicher billiger waren, wurden sie von den Barbaren bevorzugt.

Aus Polen ist uns nur ein silbernes Becherpaar von Lubieszewo bekannt (Nr. 2–3, *Taf.* 68, 1–2). E. Pernice machte auf die nahe Verwandtschaft in Form, Ornamentik und Herstellungstechnik mit einem Paar glatter Becher aus dem Hildesheimer Silberschatz aufmerksam⁴³. Die Stücke aus Hildesheim haben zuerst E. Pernice und F. Winter der Gruppe gallischer Gefäße dieses Schatzfundes zugewiesen⁴⁴. Aber in der Publikation des Grabfundes von Lubieszewo sprach sich Pernice für eine italische Provenienz der beiden Paare aus⁴⁵. Diese Ansicht vertrat auch H. J. Eggers⁴⁶. H. Küthmann⁴⁷ und U. Gehrig⁴⁸ dagegen schlossen sich der ersten Hypothese von Pernice und Winter an, eine Meinung, die auch A. Greifenhagen teilt⁴⁹. Neue Entdeckungen von Skyphoi dieses Typs in Gallien und im westlichen Germanien aus der zweiten Hälfte bzw. dem Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. machen eine gallische Provenienz wahrscheinlicher⁵⁰.

Die bisher bekannten Analogien lassen vermuten, daß das Skyphospaar von Lubieszewo (*Taf.* 68, 1–2) am Ende des letzten vorchristlichen oder Anfang des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Italien oder Gallien hergestellt wurde. In die Erde gelangte es im dritten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr.

Flachbodiger Skyphos

Aus Łęg Piekarski stammt das einzige, zweifellos originale Exemplar dieser Form. Es stellt gleichzeitig auch das einzige Gefäß dieser Art in Europa außerhalb des Limes dar (Nr. 4, *Taf.* 71, 2). Wegen des sehr schlechten Erhaltungszustandes sind Analogien nicht leicht zu finden. Flachbodige Skyphoi mit ähnlichem geometrischem Muster wie unter dem Rand des Gefäßes von Łęg Piekarski⁵¹ sind in Italien bekannt. Die bärtigen Silensköpfe (*Taf.* 71, 2), die die Griffenden verzieren, sind gut vergleichbar mit denen auf den Platten aus dem Service der Casa del Menandro in Pompeji⁵². Eine im allgemeinen entsprechende Form, besonders was Voluten und andere Verzierungselemente betrifft, hat der Griff des nicht erhaltenen

42) E. Pernice u. F. Winter, Der Hildesheimer Silberfund (1901) 30 f.; *Taf.* 8. — U. Gehrig, Hildesheimer Silberfund in der Antikenabteilung Berlin (1967) 15; Abb. 21.

43) Pernice, Lübsow 132 ff.

44) Pernice u. Winter (Anm. 42) 31.

45) Pernice, Lübsow 132.

46) H. J. Eggers, Die Kunst der Germanen in der Eisenzeit. In: Kelten und Germanen in heidnischer Zeit (1964) 21.

47) H. Küthmann, *Jahrb. RGZM* 5, 1958, 137.

48) U. Gehrig, Hildesheimer Silberschatz aus dem Antikenmuseum (1980) 12.

49) Greifenhagen (Anm. 34) 112.

50) Saône bei Saint-Germain-du-Plain (Gigny/Thorey) (Paar): L. Bonnamour, *Mém. Soc. Hist. et Arch. Chalon-sur-Saône* 55, 1985–1986 (1987) 69 und Umschlagbild; Baratte (Anm. 29) 71 f. Abb. 7–11. — Bergkamen-Oberaden, Kr. Unna (Griff): S. v. Schnurbein, *Germania* 64, 1986, 412; Abb. 3.

51) Künzl, *Le argenterie* 218 f. Abb. 122; 139; 140; C. Carducci, Gold- und Silberschmuck aus dem antiken Italien (1962) *Taf.* 52 a.

52) Maiuri (Anm. 35) 362 ff. *Taf.* 55–57.

Trinkgefäßes aus Straže, Grab 2; dieses Gefäß ist in die Stufe B 1 datiert; es wurde erst ca. 200 Jahre später im Grab niedergelegt⁵³.

Hemmoorer Eimer

Silberne Hemmoorer Eimer sind Nachahmungen bronzener Exemplare⁵⁴. Während Bronzegefäße dieses Typs oft vorkommen, sind silberne — außer unserem Stück von Wrocław-Zakrzów (Nr. 5, *Taf.* 72) — nur in vier Exemplaren bekannt⁵⁵. Es sind zwei Eimer aus dem Schatzfund von Chaource in Frankreich, von denen einer in Form und Ornamentik sehr an unser Exemplar erinnert⁵⁶. Der dritte gehörte zum verlorenen Schatzfund von Trier und der vierte ist der berühmte „Vierjahreszeiten“-Eimer⁵⁷. Letzterer ist unserem Eimer in Hinsicht auf die vergleichbaren Beschläge und gedrehten Bügel sehr ähnlich. Obwohl der Verzierungsstil für das frühe 1. Jahrhundert n. Chr. typisch ist, wurde der Eimer sicher viel später hergestellt. Nach Strong ist das Relief in Kenntnis älterer Vorbilder entstanden.

Ein figurales Mittelelement, das demjenigen des Eimers von Wrocław-Zakrzów (*Taf.* 72) vergleichbar ist, findet sich auf dem Teller aus Chaource⁵⁸. Unser Eimer ist also stilistisch mit diesem Schatzfund verwandt, der ca. 270 n. Chr. vergraben wurde. Der Eimer von Wrocław-Zakrzów wurde in der zweiten Hälfte des 2. oder ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts hergestellt und bereits in der Stufe C2 vergraben.

Platte (Missorium)

Von der einzigen Platte aus Polen sind zwei Randstücke erhalten. Der eingravierte Jagdfries und Perlrand am Rand der Platte von Młoteczno (Nr. 6, *Taf.* 70, *2a – b*) haben enge technisch-stilistische und ikonographische Beziehungen zu einigen bekannten Silbergefäßen des 4. Jahrhunderts. Die vorgepunktete Gravierung und die graphische Verwendung des Muldenniello erinnern an das Missorium Constantins II. aus Kertsch⁵⁹. Es gibt auch thematische Verwandtschaft zum Jagd- und Tierdekor auf den Silbergefäßen aus Concesti⁶⁰. Analog — sowohl technisch als auch hinsichtlich der Jagdszenen — ist auch die Platte aus Cesena bei Bologna in Italien aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts⁶¹.

⁵³) V. Ondrouch, *Bohaté hroby z doby rímskej na Slovensku* (1957) 154 ff.; Abb. 37; *Taf.* 45, 1 a.

⁵⁴) Willers, *Hemmoor* 59.

⁵⁵) Zusammenstellung: Strong, *Plate Taf.* 52. — S. Martin-Kilcher in: *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst*. *Basler Beitr. z. Ur- u. Frühgesch.* 9 (1984) 395 und Abb. 155.

⁵⁶) Strong, *Plate Taf.* 52. — F. Baratte in: *Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst*. *Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch.* 9 (1984) *Taf.* 84, 1.

⁵⁷) Walters (Anm. 33).

⁵⁸) Strong, *Plate Taf.* 48, B.

⁵⁹) L. Matzulewitsch, *Byzantinische Antike: Studien auf Grund der Silbergefäße der Hermitage*. *Arch. Mitt. russ. Slg.* 2 (1929) 95 ff.; *Taf.* 23. — H. Bott, *Jahrb. RGZM* 23/24, 1976/77, Teil 3 (1982) 148; *Taf.* 43, 1.

⁶⁰) Matzulewitsch (Anm. 59) Abb. 48; 49; *Taf.* 48. — Bott (Anm. 59) 148 f.; *Taf.* 43, 2.

⁶¹) Strong, *Plate* 195; *Taf.* 58.

Wegen der meisterhaften graphischen Technik wurde kürzlich unser Stück als Vergleichsexemplar zum Ariadnetablett aus dem Silberschatz von Kaiseraugst herangezogen. F. Baratte hat dabei folgendes unterstrichen: „Der Stil ist besonders kräftig, wie das am Beispiel der wilden Tiere deutlich wird, und zeugt von hoher Qualität. Es werden auch perspektivisch schwierige Probleme wie die Wiedergabe eines Raubtiers in Dreiviertelansicht angegangen und mit Erfolg gelöst. Niello wurde nur sparsam verwendet, doch es bringt dank der Kontrastwirkung, die es erzielt, den Dekor besonders gut zur Geltung. Eine dominierende Rolle spielen ferner die Schraffierung, die mit großem Können für die Wiedergabe von Fell wie auch der Felsen oder der Vegetation eingesetzt wurden. Einer der Jäger nun, der als einziger ganz erhalten ist und nach rechts schreitet, ist zumindest in gewissen Details durch gleiche Linien wie die oben analysierten gezeichnet: so sind Arme und Beine mit Strichen verziert, die nicht mehr viel mit einer realistischen Wiedergabe der Muskeln zu tun haben; besonders am Arm haben sie rein dekorativen Charakter“⁶².

Teller

Der in sechs Fragmenten erhaltene Teller von Młoteczno (Nr. 7) ist aus der Sicht von Technik und Verzierung typisch für die Spätkaiserzeit. Die zentrale Vierblattrosette in Akanthusblatt-Kränzen bildet ein langlebiges Element in der Toreutik des Nahen Ostens von den Achämeniden bis zur Sassanidenzeit⁶³. Auch unter der spätrömischen gravierten Ornamentik kann man floristische Elemente finden, die denen auf diesem Teller sehr ähnlich sind⁶⁴. So zeigen sich Parallelen zwischen Vierblatt- und Fiederblattmotiv auf dem Boden des Tellers von Młoteczno und der Fiederblattverzierung der *lanx quadrata* aus dem Schatzfund von Traprain in Schottland, der in das frühe 5. Jahrhundert datiert wird⁶⁵. Ähnliche Motive gibt es auf der Deckelschüssel aus dem Silberschatz von Mildenhall in Suffolk und auf einer kugelbauchigen Silberflasche von Boroczycze in der Westukraine – beide aus der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts⁶⁶.

Amphore mit Deckel

Zur kleinen Amphore aus Witaszewice (Nr. 8, *Taf. 71, 1a–b*) gibt es eine Parallele von Kalinovka, Bez. Bikov, Prov. Volgograd, UdSSR⁶⁷. Die dort gefundene Bronzeamphore hatte ursprünglich ebenfalls einen Scharnierdeckel und zwei

⁶²) F. Baratte in: Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 9 (1984) 204.

⁶³) Strong, Plate 184. – B. Fehr, Vergoldete Silberschale. Stiftung zur Förderung der Hamburgischen Kunstsammlungen (1979) 30 f.

⁶⁴) Strong, Plate 202.

⁶⁵) Bott (Anm. 59) 149 f. Abb. 3 und die dort angeführte ältere Literatur.

⁶⁶) Ebd. 149 ff.; Abb. 3 und 4; dort weitere Literatur.

⁶⁷) V. V. Kropotkin, Rimskie importnye izdelija v Vostočnoj Evrope. Archeologija SSSR D 1 – 27 (1970) Nr. 779; Taf. 60, 1 – 2.

senkrechte Griffe. Diese Amphore betrachtet V. V. Kropotkin⁶⁸ irrtümlich als Kanne. Sich auf die Kannen von Ornavasso stützend, datiert er die Amphore von Kalinovka ins 1.–2. Jahrhundert n. Chr. Eine Silberamphore mit ähnlichem Körper, aber höherem Hals stammt aus einem Hügelgrab, „Hokhlach“ genannt, bei Novotscherkask, Prov. Rostov, UdSSR. Sie ist in das Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. datiert⁶⁹. Kugelige Formen von Amphoren und Kannen treten vom 1. bis 3. Jahrhundert ziemlich selten auf⁷⁰.

Produktionszentren

Die Bestimmung der Produktionszentren römischer Silbergefäße ist eine sehr schwierige Aufgabe. Das betrifft besonders die Becher. O. Voss hat zu Recht darauf hingewiesen, „daß es sich bei der Herstellung dieser Gruppe von Silbergefäßen nicht, wie beim größten Teil der gleichzeitigen Bronzegefäße, um Massenproduktion handelt . . . Es ist daher . . . nicht möglich, typologische Reihen aufzustellen. Jeder einzelne Silberbecher, jedes Becherpaar, hat sein individuelles Gepräge, und es ist unmöglich, sie so zu gruppieren, daß sie eine bestimmte Entwicklung in Form oder Ornamentik aufweisen. Leichter ist es, eine Gruppierung nach der Herstellungstechnik und Qualität vorzunehmen“⁷¹. Ähnliche Meinungen äußerten auch H. J. Eggers⁷², D. E. Strong⁷³ und V. H. Poulsen⁷⁴. So kann man sich bei der Suche nach Vergleichen nur auf Qualität, Formen einzelner Gefäßteile und Zierelemente stützen. Das betrifft sowohl importierte Gefäße wie auch deren lokale Nachahmungen.

Der Skyphos aus Gosławice (Nr. 1, *Taf.* 66–67) ist eine späthellenistische Form. Man hat bei deren Stil und Ornamentmotiven auf ihre Verwandtschaft mit Erzeugnissen alexandrinischer Toreutik aufmerksam gemacht. Dies bildete die Grundlage für die Hypothese, daß wir es mit einem späthellenistischen Gefäß oder dessen Nachahmung aus der frühen Kaiserzeit zu tun haben⁷⁵. Weitere Beobachtungen bestätigen den frühen Zeitansatz dieses Bechers. Die Figural Szenen entsprechen dem zweiten pompejanischen Stil und die Griffe sind für das 1. Jahrhundert v. Chr. typisch⁷⁶. Der Skyphos wird daher in das dritte Viertel des letzten vorchristlichen Jahrhunderts datiert. Seine Entstehung wird in einer unbekanntenen Werkstatt mit hellenistischen Traditionen angenommen⁷⁷. Man kann nicht ausschließen, daß es ein Werk capuanischer Werkstätten ist, die mehrere Silbergefäße

⁶⁸) Ebd. 23 Nr. 21.

⁶⁹) B. A. Raev, *Roman Imports in the Lower Don Basin*. BAR Internat. Ser. 278 (1986) 15; 53; *Taf.* 10.

⁷⁰) Ebd. 15.

⁷¹) Voss, *Dollerupfund* 263.

⁷²) Eggers, *Lübsow* 88.

⁷³) Strong, *Plate* 135.

⁷⁴) V. H. Poulsen in: *Antike Plastik* 8, 1968, 69 ff.

⁷⁵) Seger (*Anm.* 6) 422 ff.

⁷⁶) Vgl. typisch späthellenistische Griffe: Strong, *Plate* 93; *Abb.* 22 b und der Skyphos aus Hoby ebd. *Taf.* 35, B.

⁷⁷) Küthmann (*Anm.* 38) 91.

für Rom und die Provinzen produzierten⁷⁸. Künzl⁷⁹ vermutet, daß die Beliebtheit des Meerwesenthemas auch im Zusammenhang der Actiumpropaganda nach 31 v. Chr. zu sehen ist.

Das erste Skyphospaar von Lubieszewo (Nr. 2–3, *Taf.* 68, 1–2) repräsentiert eine auf den Fresken von Pompeji vertretene Becherform⁸⁰. Ähnlich sind auch die glatten Becher von Hildesheim⁸¹ und von Welwyn⁸². Es wird die Vermutung diskutiert, ob diese Gefäße gallischer oder italischer Herkunft sind. Die Lösung hängt besonders von der Beurteilung der glatten Becher des Hildesheimer Silberfundes ab. E. Pernice und F. Winter⁸³ haben diese Becher als zu der Gruppe gallischer Gefäße des Fundes gehörig betrachtet. Später sprach sich aber Pernice für einen italischen Ursprung sowohl der Becher von Hildesheim wie auch des Paares von Lubieszewo aus⁸⁴. Auch H. J. Eggers pflichtet dieser Anschauung bei⁸⁵. Dagegen folgen H. Küthmann⁸⁶ und U. Gehrig⁸⁷ wie auch A. Greifenhagen⁸⁸ und E. Künzl⁸⁹ der früheren Auffassung von E. Pernice. Sie weisen die Becher derselben Werkstatt zu wie Ententeller, Humpen und Eierschale des Hildesheimer Fundes. Die Annahme einer gemeinsamen Werkstatt bestätigt ein Vergleich der Randleiste des Ententellers mit dem Ornament der glatten Becher von beiden Fundorten⁹⁰.

Der einzige flachbodige Skyphos von Łęg Piekarski (Nr. 4, *Taf.* 71, 2) kann – nach italischen Entsprechungen zu urteilen⁹¹ – in Italien in der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr. entstanden sein. Die Analyse (CL 8591) ergab, daß der Skyphos aus reinem Silber, das nur einen geringen Goldgehalt aufwies, angefertigt wurde.

Der Hemmoorer Eimer von Wrocław-Zakrzów (Nr. 7, *Taf.* 72) gehört zu den seltenen silbernen Exemplaren dieses Typs⁹². Nach der Verbreitung der Funde kann man schließen, daß sie – ähnlich wie die Bronzeimer⁹³ – besonders in Ostgallien und im Rheingebiet erzeugt wurden. Dort arbeiteten in der zweiten Hälfte des 2. und im 3. Jahrhundert die Werkstätten, die sich auf die Herstellung verschiedenartiger Silbergefäße spezialisiert hatten⁹⁴.

78) H. J. Loane, *Industry and Commerce of the City of Rome* (1938) 90 f.

79) Künzl, *Fürstengräber* 39.

80) Wandmalerei mit Anrichtetisch aus dem Grab des C. Vestorius Priscus: H. U. Nuber, *Ber. RGK* 53, 1972, 27 (dort Anm. 141 ältere Literatur); *Taf.* 19.

81) Gehrig (Anm. 48) 18 f. Nr. 21.

82) R. A. Smith, *Archaeologia* (London) 63, 1912, 1 ff.

83) Pernice u. Winter (Anm. 42) 30 f.

84) Pernice, Lübsow 132.

85) Eggers (Anm. 46) 24.

86) Küthmann (Anm. 47) 137.

87) Gehrig (Anm. 48) 12 f.

88) A. Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall*. Bd. 2: Einzelstücke (1975) 112; *Taf.* 76, 12.

89) Künzl, *Fürstengräber* 40.

90) Greifenhagen (Anm. 88) 112.

91) Vgl. oben Anm. 52.

92) F. Baratte, *Römisches Silbergeschirr in den gallischen und germanischen Provinzen* (1984) 23.

93) Vgl. Wielowiejski, *Bronzegefäße* 185; 251 f.

94) Baratte (Anm. 92) 14 ff.

Von den Platten- und Tellerfragmenten aus Młoteczno wurden vor allem diejenigen des meisterhaft verzierten Missoriums (Nr. 6, *Taf. 70, 2a – b*) diskutiert. F. Drexel, der sich auf die enge künstlerische und technische Verwandtschaft dieses Gefäßes mit dem Missorium Constantius II. aus Kertsch stützte, meinte, daß beide Platten in Konstantinopel oder nicht weit davon hergestellt worden sind⁹⁵. H. Bott spricht sich ebenfalls für eine Herstellung im östlichen Reichsteil aus⁹⁶. Da aber die zuerst im Osten angewendete Gravierweise sehr bald auch von westlichen Silberschmieden aufgenommen wurde, sieht W. Grünhagen keinen Grund für die Annahme, daß dieses Silbergefäß im Osten hergestellt worden sei⁹⁷. Nach F. Baratte sind die bisher vorgebrachten Argumente für eine östliche Produktion nicht gewichtig genug, weshalb die Herkunft unseres Missoriums offen bleiben muß⁹⁸.

Die Herkunftsbestimmung des in Młoteczno mitgefundenen Tellers (Nr. 7) ist noch schwieriger. Sein Ziermuster ist so weit verbreitet, daß Herstellungsorte von Einzelstücken nicht festzulegen sind⁹⁹. Dieser Teller könnte daher auch gut aus den westlichen römischen Provinzen kommen¹⁰⁰. Diese Überlegungen stellen die Meinung A. Bursches in Frage, die beiden Gefäße von Młoteczno seien in einer oströmischen Werkstatt angefertigt worden¹⁰¹.

Was die Herkunftsfrage der kugelförmigen Amphore von Witaszewice (Nr. 10, *Taf. 71, 1a – b*) betrifft, kann man vermuten, daß dieser Typ – so wie die ähnlichen Objekte – hauptsächlich im östlichen Mittelmeerraum produziert worden ist¹⁰².

⁹⁵) F. Drexel, *Jahrb. DAI* 30, 1915, 207.

⁹⁶) Bott (Anm. 59) 148.

⁹⁷) W. Grünhagen, *Der Schatzfund von Groß Bodungen* (1954) 63 Anm. 5.

⁹⁸) Baratte (Anm. 62) 204.

⁹⁹) G. L. Brett, *Formal ornament on late Roman and early Byzantine Silver*. *Papers Brit. School Rome* 15, 1939, 38.

¹⁰⁰) Bott (Anm. 59) 152.

¹⁰¹) Bursche (Anm. 25) 69.

¹⁰²) Vgl. Anm. 69.

Nachahmungen

Quellenkritik

Außer den acht oben beschriebenen importierten Gefäßen gibt es in Polen noch fünf weitere Silbergefäße, die aus verschiedenen Gründen nicht als original römische Erzeugnisse anerkannt, sondern als deren Nachahmungen betrachtet werden.

Das betrifft vor allem zwei Skyphoi mit profiliertem Fuß und goldplattiertem Ornament aus Lubieszewo (Nr. 13 – 14, *Taf.* 68, 3). Bereits in der ersten Publikation hat O. Kunkel darauf aufmerksam gemacht, daß es zwischen ihnen – trotz einiger Ähnlichkeiten zum ersten Becherpaar (Nr. 2 – 3, *Taf.* 68, 1 – 2) – in Stil und Ziertechnik wesentliche Unterschiede gibt. Der Dreiecksstempel auf den beiden Skyphoi ist im römischen Material nicht bekannt und weist auf eine Verbindung zu den nordischen Fibeln wie auch zum Goldring von Sąpólno (Sampohl) hin. „Bei aller Vorsicht aber wird man immerhin als die wahrscheinlichste Annahme gelten lassen müssen, daß die hier angezeigten Becher einheimisch-nordische Arbeit sind, entstanden in Anlehnung an klassische Vorbilder, wie sie auch das älteste Lübsower Grab enthielt, diesen zum wenigsten technisch durchaus ebenbürtig und dem in unserem Gebiete damals herrschenden Geschmacke glücklich angepaßt“¹⁰³. Die technischen und stilistischen Unterschiede wurden auch von den skandinavischen Forschern hervorgehoben. Nach O. Voss¹⁰⁴ machen die Becher durch den unprofilieren Mündungsrand, die fehlende Einschnürung und die stark vereinfachten Henkel einen primitiven Eindruck. W. Holmqvist hat in bezug auf die beiden Becher und auf das sicher germanische Gefäß von Järnsyssla darauf hingewiesen, daß die mit einem Stempel eingedrückten Dreiecke der Skyphoi an römischen Kunsterzeugnissen nicht bekannt sind. Dies trifft auch auf die Vergoldung mittels einer Goldfolie zu; die römischen Goldschmiede erreichten diesen Effekt durch Feuervergoldung der silbernen Erzeugnisse. Da das dreieckige Stempelornament typisch für Skandinavien ist und dort Folienvergoldung eine lange Tradition besitzt, muß man beide Gefäße als germanische Nachahmungen römischer Vorbilder anerkennen¹⁰⁵. Diese Ansicht teilen auch andere Forscher¹⁰⁶. H. J. Eggers hat Hinweise über eine lokale Nachahmung so zusammengefaßt: „... vor allem die Ornamentik, die nichts ‚Klassisches‘ mehr an sich hat: die goldplattierten, einge-

¹⁰³) Kunkel (Anm. 10) 122 f.

¹⁰⁴) Voss, Dollerupfund 263.

¹⁰⁵) Holmqvist, Becher 275 ff.

¹⁰⁶) Eggers, Pommern 14. – Ders., Import 177 u. Beil. 76. – O. Klindt-Jensen in: Atti del VI Congresso Internazionale delle Scienze Preistoriche e Protostoriche Roma 29 agosto – 3 settembre 1962, 1, 215. – Eggers (Anm. 46) 25. – J. Okulicz, Arch. Polski 15, 2, 1970, 474. – Wielowiejski, Kontakty 38. – Künzl, Fürstengräber 40 – 42.

stempelten, gegitterten Dreiecke und Rosetten auf der Oberseite der Griffe, das ‚Fischgrätenmuster‘ und die mit denselben Stempeln hergestellten Dreiecke unter dem Rande an der Außenseite des Gefäßkörpers, die Filigrandrähte, mit denen der Mittelwulst des Fußes geschmückt ist, dies alles sind nach Technik und Ziermotiv typisch germanische Arbeiten ¹⁰⁷.

Die Hypothese einer germanischen Provenienz des Skyphospaares aus Łęg Piekarski (Nr. 11 – 12, *Taf.* 69) formulierte erstmals E. Petersen¹⁰⁸. Später begründete sie dann O. Voss aufgrund vergleichender stilistischer Analyse¹⁰⁹. Er bemerkte als erster, daß die beiden Becher sich von den anderen durch das schwere Material und die zweiteilige Konstruktion des Fußes unterscheiden¹¹⁰. In Bezug auf Form und Ornamentik bildet der Skyphos aus Dollerup die nächste Parallele, der von der Mehrheit der Forscher als lokales Erzeugnis anerkannt wird¹¹¹. Ähnlich geformt sind Körper, Griffe und Fuß, auf dem ebenfalls gestempelte Dreiecke auftreten¹¹². In der Mitte des Ornamentstreifens unter dem Rand findet sich Fischgrätmuster, das dem des Skyphos aus Lubieszewo (Nr. 13, *Taf.* 68, 3) ähnlich ist. Ein Unterschied besteht darin, daß der Ornamentstreifen beim Skyphos von Dollerup in 28 Felder geteilt ist, während der aus Łęg Piekarski (*Taf.* 69) nur acht Felder zeigt. Besonders wichtig ist die Tatsache, daß auf dem Oberteil eines einheimischen Tongefäßes aus Łęg Piekarski Grab 3 die Verzierung mit zwei eingeritzten Streifen durchbrochenen Fischgrätmusters sichtbar ist¹¹³. Trotz der sorgfältigen stilistischen Untersuchung der Becherpaare von Lubieszewo (*Taf.* 68, 3) und Łęg Piekarski (*Taf.* 69) durch O. Voss und W. Holmqvist hat H. J. Eggers geäußert, daß er die These einer germanischen Herkunft dieser Gefäße nur für die Becher von Lubieszewo (*Taf.* 68, 3) für beweisbar hält¹¹⁴. Aber im Licht der hier angeführten Argumente kann man doch die beiden Gefäßpaare aus Lubieszewo und Łęg Piekarski als Nachahmungen römischer Vorbilder anerkennen.

Problematisch ist die Herkunft des kannelierten Skyphospaares aus Łęg Piekarski (Nr. 9 – 10, *Taf.* 70, 1). In den nördlich des Limes liegenden Gebieten gibt es keine genauen Entsprechungen und nur wenige unter den kannelierten Gefäßen im römischen Gebiet des 1. Jahrhunderts n. Chr.¹¹⁵. Plastisch verzierte Gefäße, jedoch anderer Form, sind aus den Schatzfunden von Berthouville¹¹⁶ und Hildesheim bekannt. Im letztgenannten befindet sich ein Becher auf niedrigem Fuß,

¹⁰⁷) Eggers, Lübsow 87.

¹⁰⁸) E. Petersen, *Altschlesien* 9, 1940, 35 ff.

¹⁰⁹) Voss, Dollerupfund 270.

¹¹⁰) Ebd. 263.

¹¹¹) Ebd. 270.

¹¹²) Prof. Dr. J. Werner hat mich darauf aufmerksam gemacht, daß ein ähnliches Ornament die Füße von zwei Silberkantharoi verziert, die im Grabe Zohor 5 gefunden wurden (L. Kraskovská, *Slovenská Arch.* 7, 1959, 122 f.; *Taf.* 1, 4). Werner schließt nicht aus, daß beide Paare aus einer in Carnuntum tätigen Werkstatt kommen.

¹¹³) *Inv. Arch.* 4, 1960, *Taf.* 26 (3) Abb. 10.

¹¹⁴) Eggers, Lübsow 88 Anm. 18.

¹¹⁵) Einen entsprechenden Skyphos von einem unbekanntem Fundort hat im Jahre 1962 das Szépművészeti Museum in Budapest angekauft.

¹¹⁶) E. Babelon, *Le Trésor d'argenterie de Berthouville près Bernay (Eure) conservé au Département des Médailles et Antiques* (1916) *Taf.* 15.

dessen kannelierten Körper ähnliche, aber breitere Rippen verziern¹¹⁷. Vergleichbare Griffe hat die teilweise gerippte Schale von Tbilisskaja im Krasnodar-Gebiet in der UdSSR¹¹⁸. Eine Grundlage, um die römische Provenienz in Frage zu stellen, könnte der unter dem Rand umlaufende schmale Streifen (Br. 0,3 cm) sein, der mit schrägen Strichen gefüllt ist. Ein ähnlicher Streifen, aber mit kleineren Strichen und abwechselnd mit Zickzackmuster, ist auf dem Skyphos aus Dollerup zu sehen¹¹⁹. Besonders markant ist die Tatsache, daß man der Verzierung in Form kleiner, schräger Striche auch auf der einheimischen Keramik begegnet, z. B. einer Tonschale mit hohlem Fuß, die aus dem Gräberfeld in Spicymierz, unweit Łęg Piekarski, stammt¹²⁰. Die Herkunftsfrage des besprochenen Paares erwägend dachte L. Leciejewicz¹²¹ an capuanische Werkstätten und K. Majewski¹²² an italische Produktion. Wegen der vereinfachten, stilisierten Ornamentik und Fehlens des glatten Inneneinsatzes (einen solchen hat ein Napf aus Hildesheim¹²³) hielt es E. Künzl kürzlich für möglich, daß das kannelierte Skyphospaar aus Łęg Piekarski eine germanische Imitation sei¹²⁴. Genauere Analysen, um zu weiteren Erkenntnissen zu gelangen, sind leider nicht mehr zu verwirklichen. Diese Becher wurden nämlich vor einem Vierteljahrhundert aus der Ausstellung im Archäologischen Museum Poznań gestohlen, ehe man sie genau untersucht hatte.

Einzigartig ist der Fund von zwei flachbodigen Skyphoi in Łęg Piekarski Grab „A“, die große Unterschiede in Material und Ausführung aufweisen. Der bereits beschriebene Skyphos (Nr. 4, *Taf. 71, 2*) aus sehr dünnem Blech besitzt eine reiche Verzierung aus figuralen und geometrischen Motiven. Der andere (Nr. 15) besteht aus dickem, dunklem Silberblech, ist grob bearbeitet und scheint eine Nachahmung des ersten Exemplars zu sein¹²⁵. Er wird noch technologisch untersucht.

Unbekannt ist die Herkunft einer halbkugeligen Silberkapsel mit Deckel aus Stuchowo, Woj. Szczecin aus Westpommern¹²⁶. H. J. Eggers betrachtete dieses Stück als ein Lokalerzeugnis¹²⁷. Da die Kapsel – wahrscheinlich ein Gegenstand von spezieller Bestimmung (ein Amulettbehälter ?) – sich von allen hier behandelten Gefäßen völlig unterscheidet, muß man sie aus dem Rahmen dieser Abhandlung ausscheiden.

117) Gehrig (Anm. 48) 23 Nr. 47.

118) Kropotkin (Anm. 67) 85 Nr. 726; Taf. 45, 4.

119) Voss, Dollerupfund Abb. 39.

120) A. Kietlińska u. T. Dąbrowska, *Mat. Warszawa* 9, 1963, 165; Taf. 21, 7.

121) Leciejewicz (Anm. 15) 110.

122) Majewski, *Importy w Polsce* 24.

123) Gehrig (Anm. 48) Nr. 47.

124) Künzl, *Fürstengräber* 48. — Ders., *Romanisierung* 550.

125) Technologische Untersuchungen der beiden Skyphoi hat Frau Ing. L. Kozirowska unter Leitung von Dr. Ing. Z. Hensel im Zentrallabor des Instituts der Geschichte der Materiellen Kultur der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Warschau durchgeführt. Es zeigte sich, daß das Material des Bechers Nr. 4 aus fast reinem Silber bestand (CL 8591). Dagegen wurde der andere (Nr. 15) aus Silber mit Beimischungen von Blei und Kupfer sowie Goldspuren hergestellt (CL 8592).

126) Wielowiejski, *Bronzegefäße* Nr. 191.

127) Eggers, *Pommern* 14.

Produktionszentren

Über die Werkstätten, in denen römische Silbergefäße unter Anwendung einheimischer Verzierungselemente nachgeahmt wurden, haben wir bis jetzt so gut wie keine sicheren Angaben. Da hierzu aber die verschiedensten Hypothesen geäußert wurden, sollen sie hier kritisch bewertet werden.

Vor allem ist die grundsätzliche Frage zu erörtern: Sind die oben besprochenen Gefäße in Werkstätten außerhalb des Limes oder vielleicht in provinzialrömischen hergestellt worden?

D. E. Strong¹²⁸ meinte, daß die beiden Becherpaare aus Łęg Piekarski (Nr. 9 – 10, *Taf.* 70, 1; Nr. 11 – 12, *Taf.* 69), ähnlich wie eine Anzahl anderer nördlich des Limes gefundener Silbergefäße, gallische Nachahmungen italischer Prototypen sind. Er berücksichtigte aber nur die Form und ganz pauschal die Verzierungsweise. Auf Einzelheiten der Ornamentik ist er nicht eingegangen. Mit der Problematik der einheimischen Nachahmungen beschäftigte er sich überhaupt nicht. Allein die Tatsache, daß er zwei ganz verschiedene Skyphospaare als gallische Nachahmungen betrachtete, ohne Berücksichtigung kritischer Bemerkungen einer Reihe von Forschern, spricht für sich selbst.

Die Vermutung, daß diese Becherpaare den italischen Werkstätten entstammten, vertritt K. Majewski¹²⁹. Wahrscheinlicher klingt die bereits oben angeführte Hypothese von J. Werner¹³⁰. Er schließt aufgrund der gestempelten Dreiecke auf den Füßen der Becherpaare von Zohor Grab 5 und Łęg Piekarski Grab 2 (*Taf.* 69) nicht aus, daß alle vier Gefäße in einer in Carnuntum tätigen Werkstatt hergestellt wurden. Für diese Annahme können auch die ähnliche Datierung der Gräber und ihre Lage an der Bernsteinstraße sprechen. Gegen diese Ansicht spricht aber eine andere Gefäßform – nämlich Kantharos statt Skyphos – und einige wahrscheinlich ältere Ziermotive des Paares aus Zohor¹³¹.

Überzeugender scheinen die Erwägungen derjenigen Forscher zu sein, die genauere stilistische Analysen und Beobachtungen der Herstellungstechnik durchführten und auf diesen Grundlagen verschiedene Anknüpfungsmöglichkeiten suchten. O. Voss stellte fest: „die beiden Paare von silbernen Bechern aus Lübsow 2 und Łęg Piekarski unterscheiden sich . . . von allen übrigen und bilden eine kleine selbständige Gruppe, deren einzigen gemeinsamen Zug Fischgrätmuster und die eingestempelten Dreiecke bilden.“ Er meinte, daß es sich möglicherweise um germanische Arbeiten nach nordischen Vorbildern handelte¹³². Nach Eggers nehmen die Becher von Łęg Piekarski (*Taf.* 69) eine Mittelstellung zwischen den beiden Skyphospaaren aus Lubieszewo Fundstelle 2a (Nr. 2 – 3, *Taf.* 68, 1 – 2) und Fundstelle 3 (Nr. 13 – 14, *Taf.* 68, 3) ein¹³³.

¹²⁸) Strong, Plate 134.

¹²⁹) Majewski, *Importy w Polsce* 26.

¹³⁰) Vgl. Anm. 112.

¹³¹) Kraskovská (Anm. 112) 123.

¹³²) Voss, *Dollerupfund* 270.

¹³³) Eggers, *Lübsow* 88 f.

Nach der Studie von W. Holmqvist¹³⁴ kann man als ziemlich sicher annehmen, daß die Verwendung von Blattgold, verbunden mit Stempelverzierung mit Dreieck- und Kreuzmuster, eine nordische Sitte war. Das betrifft die Becher aus Lubieszewo Grab 2 (*Taf.* 68, 3), Łęg Piekarski Grab 2 (*Taf.* 69), Dollerup und Järnsyssla. Bei der jetzigen Kenntnis der Chronologie kann man den Beginn solcher Verzierung, die im 3. Jahrhundert ihre Hochkonjunktur erlebte, in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts datieren.

Die Meinung, daß die Becher von Lubieszewo (*Taf.* 68, 3) „einheimisch-nordische Arbeit sind, entstanden in Anlehnung an klassische Vorbilder, wie sie auch das ältere Lübsower Grab enthielt, diesem zum wenigsten technisch durchaus ebenbürtig und dem in unserem Gebiete damals herrschenden Geschmack glücklich angepaßt“, äußerte bereits O. Kunkel¹³⁵.

Nach Eggers wurde das Becherpaar von Lubieszewo (*Taf.* 68, 3) in einer lokalen Goldschmiedewerkstatt hergestellt. Dafür sprechen sowohl die fünf (bzw. sieben) reich ausgestatteten Prunkgräber am Ort aus der zweiten Hälfte des 1. und ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts, die auf ein Machtzentrum deuten, wie auch die Tatsache, daß im ältesten Grab ein Paar original römische Skyphoi (Nr. 2 – 3) lagen. Die Becher von 1908 sind aber nach Eggers „nicht selber die unmittelbaren Vorbilder für die von 1925 gewesen. Sie können es schon deshalb nicht gewesen sein, weil sie wohl schon in der Erde ruhten, als das zweite Paar angefertigt wurde. Aber wenn uns aus einer Gemarkung nicht weniger als vier derartige Prunkstücke schon erhalten sind, so ist nach den Gesetzen der Wahrscheinlichkeitsrechnung und unter Berücksichtigung der sehr niedrigen ‚Erhaltungsquote‘ für Edelmetallgerät mit Sicherheit anzunehmen, daß eine weit größere Anzahl im Laufe dieser hundert Jahre bei den Lübsower ‚Fürsten‘ in Gebrauch gewesen ist. Und einer dieser verlorenen Becher hat dem Lübsower Goldschmied als Vorbild gedient, so daß wir an seiner Existenz und an der Lokalisierung seiner Werkstatt wohl kaum zu zweifeln brauchen!“¹³⁶. Später kam er zum Schluß, daß „dieses zweite Becherpaar nicht nur germanische Arbeit ist, sondern wahrscheinlich in Lübsow sogar selbst angefertigt wurde. Denn wo dürfte wohl eine günstige Voraussetzung für die dauernde Niederlassung von Kunst-Handwerkern, von Gold- und Silberschmieden vorhanden gewesen sein, als am Hofe eines mächtigen und prunkliebenden Fürsten“¹³⁷.

Ähnlich kann man den Befund von Łęg Piekarski betrachten. Dort ist die Funddichte der Silbergefäße noch größer (6 Stücke), wobei nur ein Exemplar sicher ein römisches Original und die anderen sichere oder wahrscheinliche Nachahmungen darstellen. Besonders auffällig ist die Tatsache, daß in Grab „A“ ein Original (Nr. 4) und eine Nachahmung (Nr. 15) ein Paar bilden. Offensichtlich wurde ein verlorenes Stück durch ein in einer einheimischen Werkstätte gefertigtes Exemplar ersetzt. Die Analyse (CL 8592) ergab, daß dieses Gefäß – im Gegensatz zum Original exemplar – aus einem Silber angefertigt wurde, das einen geringen Goldgehalt und eine Zugabe von Blei und Kupfer (zusammen ca. 3%) aufwies.

¹³⁴) Holmqvist, Becher 276 ff.

¹³⁵) Kunkel (Anm. 10) 122 f.

¹³⁶) Eggers, Lübsow 88.

¹³⁷) Ders. (Anm. 46) 22.

„Versilberte“ Bronzegefäße

Bei der Betrachtung von Silbergefäßen muß man berücksichtigen, daß im Bewußtsein der damaligen Bevölkerung dazu nicht nur Stücke aus dem weißen Edelmetall zählten. Außer echten Silbergefäßen und deren Nachahmungen waren auch Bronzegefäße mit Weißmetallüberzug in Gebrauch, die sich äußerlich von den silbernen nicht unterschieden. Diese Erzeugnisse wurden bereits zusammen mit den Bronzegefäßen untersucht¹³⁸. Hier werden sie unter dem Aspekt der Imitation von Silbergefäßen noch einmal behandelt. Der Begriff versilbert steht im folgenden immer dann in Anführungszeichen, wenn es sich nicht wirklich um Silber handelt bzw. wenn keine Metallanalyse vorliegt.

Die „versilberten“ Nachahmungen waren übrigens manchmal so wirkungsvoll, daß sie nicht nur die Menschen damals täuschten, sondern auch heute noch zu falschen Schlüssen über das Metall verleiten können¹³⁹. Es scheint, daß das Überziehen der Bronzegefäße mit Silber in römischen Werkstätten eher selten praktiziert wurde¹⁴⁰. Dort erzielte man einen silberähnlichen Überzug gewöhnlich durch eine dünne Schicht Zinn. Das Verzinnen von bronzenen Gefäßen und Spiegeln erwähnte bereits Plinius¹⁴¹.

Unter den „versilberten“ Bronzegefäßen bilden sieben Kasserollen die größte Gruppe (Nr. 16 – 23). Es sind meist prachtvolle Exemplare, die durch Weißmetallüberzug zusätzlich aufgewertet wurden. Den überwiegenden Anteil (Nr. 18 – 21) bilden die Kasserollen mit rundem Loch im Griff (Form Eggers 139 – 142). Außerdem gehören hierher auch eine Kasserolle E 131a und zwei schöne Reliefgriffkasserollen E 151 und 153 (Nr. 22 – 23). Es sind alles Stücke aus der Stufe B 1c und im Falle von Żukowo aus B 2.

Die „versilberten“ Kasserollen der Typen E 151 – 153 mit Varianten traten in verschiedenen Funden auf¹⁴². „Versilberte“ Gegenstücke zu den Bronzetypen E 139 – 142 sind dem Verfasser nicht bekannt.

Die Gräber mit „versilberten“ Gefäßen von Łęg Piekarski (Nr. 18 und 19) und Dębe (Nr. 22, Taf. 66) in Mittelpolen liegen im Gebiet der Przeworsk-Kultur; die

¹³⁸) Wielowiejski, Bronzegefäße.

¹³⁹) z. B. wurde die Kasserolle aus Łęg Piekarski Grab 1 (Nr. 18) aufgrund des silberähnlichen Überzugs zuerst als aus einer silberhaltigen Legierung verfertigtes Gefäß erklärt: Inv. Arch. 5, 1961, 32 (1) Abb. 1.

¹⁴⁰) z. B. hatten im Depotfund von Augusta Raurica nur fünf Bronzegefäße aus einer Gesamtanzahl von 40 Exemplaren einen Silberüberzug: W. B. Stern in: T. Tomašević-Buck, Bayer. Vorgeschbl. 49, 1984, 195 f.

¹⁴¹) N.H. 34, 160: „*stagnum inlitum aereis vasis saporem fecit gratiorem ac compescit virus aeruginis – specula etiam ex eo laudatissima Brundisi temperabantur*“ (nach Willers, Hemmoor 209, 2).

¹⁴²) z. B. Boscoreale: Strong, Plate Taf. 38, A. B. – Capheaton: Ebd. Taf. 45, B. – Chattuzange: Ebd. Taf. 45, A. – Hildesheim: Gehrig (Anm. 48) Nr. 43; 44; 46. – Notre Dame d'Allençon (Maine-et-Loire): Baratte (Anm. 92) Abb. 27.

von Lubieszewo (Nr. 16), Samlino (Nr. 20) und Sierosław (Nr. 21) stammen aus dem Bereich der Gustow-Gruppe in Westpommern. Der Einzelfund von Żukowo (Nr. 23) kam im Raum der Pyrzyce-Gruppe zutage.

Alle übrigen „versilberten“ Gefäße sind in die späte römische Kaiserzeit datiert und zeigen ein ganz anderes Typenspektrum. Aus dem Gebiet der Dębczyno-Gruppe stammen die Fußschälchen (E 110) und Fußnäpfe (E 112–113) von Grabczyn (Nr. 24 und 25) und Swołowo (Nr. 26) sowie der reich verzierte, „versilberte“ Eimer von Żegocino (Nr. 30). Im Bereich der Wielbark-Kultur fand man das ebenfalls verzierte und „versilberte“ Becken von Ruda (Nr. 31). Aus Serby, Niederschlesien, stammt ein in Polen einzigartiger Hortfund von Bronzegefäßen der Przeworsk-Kultur, darunter befinden sich zwei Teller Typ E 117–118 (Nr. 27 und 28) und eine Schale (Nr. 29), alle mit Weißmetallüberzug.

Um die Besonderheit dieser Gefäßgruppe zu erfassen, muß man sie mit den römischen Silbergefäßen und den silbernen Imitationen vergleichen. Es ist unschwer zu erkennen, daß die Nachahmungen mit den römischen Importen eng verbunden sind, und zwar in doppeltem Sinn: Bislang gibt es nur Nachahmungen von Skyphoi in Silber. Außerdem traten sowohl Importe als auch Nachahmungen ausschließlich gemeinsam in denselben Prunkgräbern einer Zeitstufe auf. Gefäße, die durch eine Versilberung oder Verzinnung den silbernen angeglichen sind, bilden eine ganz andere Gruppe. Obwohl sie äußerlich Silbergefäße imitierten, haben sie mit den nachgeahmten Gefäßen der zweiten Gruppe (Nr. 11–15, *Taf.* 68, 3; 69) weder typologisch etwas zu tun noch treten sie zusammen in denselben Grabkomplexen auf. Sie zeigen auch keine gemeinsamen typologischen Züge mit importierten Silbergefäßen, sind aber mit ihnen in einigen Prunkgräbern, besonders im Raume der Przeworsk-Kultur (Łęg Piekarski Gräber 1 und 3) wie auch der Gustow-Gruppe (Lubieszewo Grab 1), vergesellschaftet. Auf den kleinen Nekropolen mit diesen Gräbern treten sie so wie die gewöhnlichen, unversilberten Bronzegefäße auf, die bisweilen mit ihnen vergesellschaftet sind (z. B. Lubieszewo Grab 1, Łęg Piekarski Grab 1). Sie bildeten ganz einfach einen Teil des bronzenen Trinkgeschirrs, unter denen sie sich nur durch den Silberglanz hervorhoben.

Einzig Ausnahmen scheinen die Reliefgriffkasserollen zu sein, die nach H. J. Eggers¹⁴³ wohl von Silbergefäßen dieser Form abzuleiten sind. Das Exemplar aus Dębe (Nr. 22) hat ein Gegenstück aus dem augusteischen Kastell Haltern¹⁴⁴.

Die Beobachtungen regen zum Nachdenken über das Verhältnis der damaligen Benutzer zu den römischen Servicen aus Metallgefäßen bzw. zu den „versilberten“ Stücken an. Anscheinend waren sie sich bewußt, daß es sich nicht um wertvolle Silbergefäße, sondern bronzene Erzeugnisse handelte, die nur äußerlich den silbernen angeglichen wurden. Besonders die massiven, gegossenen Stücke waren leicht von den dünnen, getriebenen Silbergefäßen zu unterscheiden.

¹⁴³) RGA 3, 494.

¹⁴⁴) Eggers, Import Nr. 1391; Beil. 65. — S. v. Schnurbein, Die Römer in Haltern (1979) 58f.; Abb.

Verbreitung und Funktion in den einheimischen Kulturen

Verbreitung in den archäologischen Kulturen und Kulturgruppen

Die Beurteilung der Rolle römischer Silbergefäße und ihrer Nachahmungen erfordert eine Erörterung der Funde im regionalen Rahmen der einzelnen Kulturen und Kulturgruppen in Polen.

Aus *Tabelle 1* geht hervor, daß nur auf dem Gebiet der Przeworsk-Kultur und der Gustow-Gruppe alle drei besprochenen Fundarten repräsentiert sind: echte Importe und deren Nachahmungen sowie „versilberte“ Bronzegefäße. Aus dem Gebiet der Wielbark-Kultur kennen wir zwei importierte und ein „versilbertes“

Kultur oder Kultur- gruppen	Stufe	Importe				Nach- ahmun- gen Skyphoi	„Versilberte“ Bronzegefäße						Insge- samt	
		Skyphoi	Amphoren	Teller	Eimer		Schalen	Näpfe	Becken	Kasserollen	Teller	Eimer		
Przeworsk- Kultur	B 1 – B 2	2				5				4			11	16
	B 2 – C 1		1									1		
	C 2 – D				1		1				2		4	
Wielbark- Kultur	B 1 – B 2												–	3
	C 1								1				1	
	C 2 – D			2									2	
Dębczyno- Gruppe	B 1 – B 2												–	4
	C 1										1		1	
	C 2 – D							3					3	
Gustow- Gruppe	B 1 – B 2	2				2				3			7	7
	C 1												–	
	C 2 – D												–	
Pyrzyce- Gruppe	B 1 – B 2									1			1	1
	C 1												–	
	C 2 – D												–	
Insgesamt		4	1	2	1	7	1	3	1	8	2	1		31

Tabelle 1. Silbergefäßformen und ihre Nachahmungen innerhalb der archäologischen Kulturen und Kulturgruppen.

Bronzegefäß (*Tab. 1*) und in der Dębczyno- und Pyrzyce-Gruppe traten ausschließlich „versilberte“ Gefäße auf. Hier zeigt sich eine Abhängigkeit des Vorkommens einzelner Gattungen von der Gesamtzahl der Gefäße in den verschiedenen Kulturen: Silberne Nachahmungen sind ausschließlich aus den beiden Gebieten mit der größten Gesamtfundzahl bekannt; „versilberte“ Bronzegefäße treten dagegen in allen hier besprochenen Kulturen und Kulturgruppen auf, was die Verbreitung der gewöhnlichen Bronzegefäße bestätigt.

Im Gegensatz zu Silbergefäßen und ihren reinsilbernen Nachahmungen begegnet man „versilberten“ Bronzegefäßen seltener in Prunkgräbern wie Dębe, Lubieszewo Grab 1, Łęg Piekarski Gräber 1 und 3. Nur in zwei Fällen (Lubieszewo 1 und Łęg Piekarski 3) waren sie mit Silberbechern vergesellschaftet. Meistens sind die „versilberten“ Bronzegefäße Einzelstücke aus gestörten Körpergräbern, von denen vielleicht einige zur Klasse der Prunkgräber gehört haben könnten. Außerdem sind drei „versilberte“ Gefäße aus dem Hort von Serby bekannt.

In *Tabelle 1* sind die Gefäßarten aller drei hier erörterten Gattungen nach einzelnen Kulturen aufgelistet. Die Przeworsk-Kultur weist mit den meisten Gefäßen auch eine große Variationsbreite auf. Sie umfaßt über die Hälfte der Gefäße, darunter die meisten Importe wie auch deren Nachahmungen. Unter den Importen sind zwei Skyphoi, eine Amphore und ein Eimer. Fünf Skyphoi sind Nachahmungen. Aus „versilberter“ Bronze bestehen vier Kasserollen, zwei Teller und eine Schale. Alle drei Hauptperioden sind vertreten, wobei zwei Drittel aller Gefäße aus der frühen Kaiserzeit stammen.

Von den übrigen Gebieten steht zahlenmäßig die räumlich weit entfernte Gustow-Gruppe der Przeworsk-Kultur am nächsten. Von dort sind je ein Paar von originalen und imitierten Skyphoi sowie drei „versilberte“ Kasserollen bekannt. Diese Gefäße datieren alle in die Stufen B 1 und B 2 a.

Ein ganz anderes Bild zeigen die übrigen Kulturen. Aus dem großen Gebiet der Wielbark-Kultur kennen wir nur zwei spätrömische flache Silbergefäße aus dem Hortfund von Młoteczno (*Taf. 70, 2, a – b*) und ein „versilbertes“ Becken von Ruda aus der Stufe C 1. Die übrigen regionalen Gruppen lieferten nur „versilberte“ Bronzegefäße: einen Eimer, Fußschälchen und zwei Fußnäpfe der späten Kaiserzeit aus der Dębczyno-Gruppe sowie eine frühromische Kasserolle aus der Pyrzyce-Gruppe.

Gefäße in Gräbern

Die Mehrzahl der Silbergefäße einschließlich der Nachahmungen (13 Expl.) stammt aus Gräbern. Diese Gefäße waren zusammen mit anderen Grabbeigaben niedergelegt worden. Im Gebiet der Przeworsk-Kultur sind acht Gefäße aus Körpergräbern und eines aus einem Brandgrab bekannt. Dem Bau des Grabraumes wurde besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Üblich war eine holzverschaltete Grabkammer mit Steinsetzung unter einem Erdhügel. Da fast alle Gräber zufällig zutage kamen, wurde die genaue Lage der Silbergefäße unter den zahlreichen Beigaben nicht festgestellt. In einem Grab von Witaszewice fand man als Ausnahme eine ganz untypische kleine Amphore (Nr. 8, *Taf. 71,1,a – b*).

Die vier Gefäße aus dem Gebiet der Gustow-Gruppe wurden in zwei Körpergräbern von Lubieszewo entdeckt. In Grab 1 standen die silbernen und bronzenen Gefäßbeigaben außerhalb des Sarges auf dem Boden der Grabkammer¹⁴⁵. Die beiden Skyphoi (Nr. 2–3, *Taf.* 68, 1–2) waren mit einer Bronzeschüssel bedeckt. „Im Innern der grossen Schüssel bemerkt man zwei gleich grosse kreisrunde Ränder, die dadurch entstanden sind, daß hier zwei Gefäße lange Zeiträume hindurch gestanden haben und durch Patinierung an dem Metall festgewachsen sind. Die beiden Gefäße können nach dem Durchmesser der Standspuren (ca. 9 cm) nur die beiden Silberbecher gewesen sein, die aber auf dem Kopf gestanden haben. Das wird dadurch bestätigt, dass man in der dichten Patina auch die Stellen deutlich erkennen kann, wo die Henkel der beiden Becher aufgelegt haben“¹⁴⁶. Im Grab aus dem Jahre 1925 (Fundstelle 3) waren die beiden Skyphoi (Nr. 13–14, *Taf.* 68, 3) durch einen darübergestülpten Bronzeimer geschützt¹⁴⁷.

Interessant ist die Beobachtung, daß einige Gefäße vollständig, andere hingegen nur fragmentiert erhalten sind. Besonders auffällig sind Beschädigungen an den Griffen und der Wandung jeweils nur eines Exemplars der Paare aus Lubieszewo (Nr. 3, *Taf.* 68, 1; Nr. 14) und Łęg Piekarski (Nr. 9, *Taf.* 70, 1), während das andere Gefäß ganz erhalten blieb. Dagegen waren in Grab „A“ von Łęg Piekarski beide flachbodige Skyphoi (darunter eine Nachahmung) zertrümmert (Nr. 4, *Taf.* 71, 2; Nr. 15). In den Brandgräbern der Markomannen in Böhmen während der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. sind noch weitgehendere Zerstörungen von Gefäßen zu beobachten. Dort sind jeweils nur Fragmente eines Silberbechers in den Brandgräbern erhalten¹⁴⁸. Auch im Brandgrab von Apensen im Niederelbegebiet sind von einem Paar Skyphoi nur Bruchstücke, ein Griff und Füße vorhanden¹⁴⁹. Ähnliche Beobachtungen sind auch in einigen Gräbern Dänemarks bekannt¹⁵⁰. Diese Erscheinung könnte mit dem Brauch des Bügelbrechens und des Abreißens der Attaschen bei situlaförmigen Eimern und anderem Importgeschirr in Verbindung stehen, der im Gebiet der unteren Elbe¹⁵¹ und im Oderraum¹⁵² während der mittleren Stufe der späten vorrömischen Eisenzeit belegt ist. Die Sitte, Gefäße zu beschädigen, hat sich später in ganz Mitteleuropa verbreitet. Im unteren Elbegebiet wurden in der Stufe B 2 Kellen, Siebe und Kasserollen zerbrochen oder verbogen. Außerdem wurden Gefäße mit auf den Scheiterhaufen gegeben¹⁵³.

¹⁴⁵) Eggers, Lübsow 64 Abb. 2.

¹⁴⁶) Pernice, Lübsow 130 Abb. 3.

¹⁴⁷) Kunkel (Anm. 10) 121.

¹⁴⁸) V. Sakař, Roman Imports in Bohemia. *Fontes Arch. Pragenses* 14 (1970) 65.

¹⁴⁹) W. Wegewitz, Hammaburg N.F. 7, 1986, 127 Abb. 59.

¹⁵⁰) Belkowska, *Archeologija Warszawa* 35, 1984 (1986) 90.

¹⁵¹) W. Wegewitz, Das langobardische Brandgräberfeld von Putensen, Kreis Harburg. Die Urnenfriedhöfe in Niedersachsen 10 (1972) 211. — Ders., *Helvetia Arch.* 13, 1982, 47. — G. Tromnau, Hammaburg N. F. 2, 1975, 77 ff.

¹⁵²) A. Kufel-Dzierzowska u. J. Wielowiejski, *Germania* 64, 1986, 165.

¹⁵³) P. Roggenbuck, Hammaburg N.F. 6, 1984, 147 f. — Nach W. Wegewitz, Hammaburg N.F. 7, 1986, 132 „das Beispiel von Apensen zeigt, daß von den Bruchstücken der Gefäße aus Bronze und Silber jeweils nur ein Teil erhalten ist. Das übrige dürfte eingeschmolzen und den germanischen Metallwerkstätten wiederum als Material zur Herstellung von Geräten und Schmuck gedient haben“.

Die Silbergefäße im Bereich der Przeworsk-Kultur und Gustow-Gruppe traten bisher in den Prunkgräbern vom Lübsow-Typ auf. Als Merkmal dieser Gräber haben die meisten Forscher den Reichtum der Ausstattung mit wertvollen Gegenständen römischer oder lokaler Herkunft hervorgehoben. Erst dann wurde das Augenmerk auf die abgesonderte Lage der Gräber, die Sitte der Körperbestattung und den Waffenmangel¹⁵⁴ gelenkt. Nach J. Lichardus¹⁵⁵ ist hier nicht nur eine quantitative, sondern auch eine qualitative Bewertung der Kriterien notwendig. Eine direkte Abhängigkeit besteht zwischen den drei Hauptmerkmalen: 1. der Bestattung außerhalb des Gemeinschaftsfriedhofes, 2. der Waffenlosigkeit und 3. der Körperbestattungssitte. Diese Sitte übernahm die markomannische Oberschicht von gesellschaftlich gleichgestellten Kelten des benachbarten Rätien in spätaugusteischer Zeit, um sich so von der übrigen Bevölkerung zu unterscheiden. „Die Tatsache, daß Männer-, Frauen- und Kindergräber dieselben Merkmale des Totenrituals aufweisen, spricht für eine hierarchische Schichtung, die nicht durch eigene Leistung, Verdienste oder Erfahrungen erworben werden konnte, sondern durch familiäre Verhältnisse und Vererbung (Geburt, Heirat) bestimmt war“¹⁵⁶.

An dieser Stelle sind noch Silbergefäße zu behandeln, deren Herstellungszeit man genauer angeben kann und die die ältesten Stücke der jeweiligen Grabinventare waren. So gelangten z. B. der Skyphos aus Gostawice (*Taf.* 66–67) nach etwa hundert Jahren und der Hemmoorer Eimer aus Wrocław-Zakrzów (*Taf.* 72) erst nach einigen Dezennien des Gebrauchs in den Boden. Das bedeutet entweder, daß das Gefäß erst lange Zeit nach seiner Herstellung an den Begräbnisort gelangte – dies ist sehr wahrscheinlich in Gostawice der Fall – oder mehrere Generationen im Familienbesitz verwahrt wurde.

Unter den acht Prunkgräbern, die Silbergefäße oder deren Nachahmungen enthielten, kann man aufgrund des typischen Inventars mit großer Wahrscheinlichkeit das Geschlecht der beerdigten Personen bestimmen. Fünf Bestattungen von Männern stehen drei von Frauen gegenüber. Es ist ein ausgewogenes Verhältnis, wenn man dies mit Gräbern aus Gebieten hinter dem Limes in Europa vergleicht. Dort wurden 224 männliche und 102 weibliche Bestattungen festgestellt (2,2:1)¹⁵⁷. Verzichtet man auf das in Stufe C 2 datierte Grab von Wrocław-Zakrzów und beschränkt sich auf die Stufen B 1 und B 2, dann stehen in Polen vier Männer- drei Frauenbestattungen gegenüber, im freien Germanien ergeben sich 120 Männer- zu 79 Frauengräbern. Das Verhältnis der beiden Geschlechter beträgt also in Polen 1,3:1 und im freien Germanien 1,5:1. Die Unterschiede kommen offensichtlich daher, daß Frauen gehobener Stellung mit einer für ihr Geschlecht typischen Ausstattung beigesetzt wurden. Damit wird die Identifikation bedeutend erleichtert. Dagegen praktizierte man bei der Beerdigung von Frauen aus niedrigen Schichten häufig einen nachlässigeren Bestattungsritus. So kam J. Werner zu der Ansicht, daß „das gleichmäßige Vorkommen der kostbaren Trinkgefäße in Frauen- und Männer-

¹⁵⁴) Eggers, *Import* 50. — Majewski, *Importy w Polsce* 12 ff. — Wielowiejski, *Kontakty* 258. — M. Gebühr, *Prähist. Zeitschr.* 49, 1974, 120 ff.

¹⁵⁵) J. Lichardus, *Körpergräber der frühen Kaiserzeit im Gebiet der südlichen Elbgermanen*. Saarbrücker Beitr. Altkde. 43 (1984) 72.

¹⁵⁶) Ebd. 71.

¹⁵⁷) Kunow, *Import* 108 Abb. 21.

gräbern, wie überhaupt deren gleichmäßig reiche Ausstattung, geeignet ist, die Angaben des Tacitus über die Stellung der Frau bei den Germanen weitgehend zu bestätigen¹⁵⁸.

Funktion im Alltag

In bezug auf die Funktion der Silbergefäße im täglichen Leben ist zuerst zu erwägen, wie diese Gefäße von der damaligen Bevölkerung bewertet wurden.

J. Kunow legte eine graphische Darstellung der Verteilung einzelner Importtypen in Gräbern vor. Dabei untergliederte er die Gräber nach der Anzahl der darin enthaltenen Importgefäße. Daraus geht hervor, daß Edelmetallbecher wertvoller als alle anderen Importgefäße waren. Sie treten vor allem in solchen Grabinventaren auf, die bereits mehr als sechs Metall- oder Glasgefäße enthalten. Der Anschaffungspreis von Silberbechern während der frühen Kaiserzeit dürfte demnach über dem der übrigen Importe gelegen haben. Leider verfügen wir für diese Gefäße über keine schriftlichen Angaben zum Preis¹⁵⁹. Das Gewicht einiger Originalstücke läßt aber wenigstens den Metallwert berechnen. So hat z. B. das Metall des Skyphos von Gostawice (Nr. 1, *Taf.* 66–67) einen Wert von ca. 82 Denaren und der des Skyphospaares von Lubieszewo (Nr. 2–3, *Taf.* 68, 1–2) von ca. 130 Denaren. Dazu kam natürlich der Wert der Arbeit, der vom Niveau der künstlerischen Ausführung abhängig war. Aus dem Bericht von Plinius dem Älteren ist bekannt, daß Becher und andere Silbergefäße berühmter Meister sehr hoch geschätzt waren¹⁶⁰. Man kann vermuten, daß der kunstvoll verzierte Skyphos von Gostawice (*Taf.* 66–67) viel teurer war als das oben erwähnte Paar von Lubieszewo (*Taf.* 68, 1–2).

Bei der Verwendung von Silbergefäßen ist anzunehmen, daß sie im allgemeinen denselben Bedürfnissen wie im römischen Reich gedient haben. Gegenteilige Hypothesen entbehren bislang der Grundlagen. Hier wie im Römischen Reich waren die Silbergefäße im Besitz wohlhabender Menschen. Das bestätigt der Bericht von Tacitus¹⁶¹. Der römische Historiker beschrieb deutlich, daß die Eigentümer von Silbergefäßen germanische Häuptlinge (*principes*) bzw. deren Gesandte (*legati*) waren, die die Häuptlinge zu den Römern entsandten. Die Sitte, befreundeten Personen in hervorragender gesellschaftlicher Stellung Silbergefäße und andere

¹⁵⁸) Werner, *Trinkgefäße* 169.

¹⁵⁹) Kunow, *Import* 105 Abb. 20.

¹⁶⁰) N. H. 33, 147, 154–157.

¹⁶¹) Germ. 5. — H. Grünert in: *Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa* 1 (1983) 488 Anm. 83, meinte, daß die Nachahmung römischer Silbergefäße in Lubieszewo Grab 2/1925 und andere Funde silberner Gefäße Tacitus widerlegen, der von einer Geringschätzung des Silbergeschirrs bei den Germanen schrieb. Wir haben es hier mit einem Mißverständnis zu tun. Tacitus übermittelte ein Erstaunen der Römer, die in den Häusern der vornehmen Germanen die silbernen Gefäße zusammen mit den tönernen aufbewahrt sahen. Man muß aber berücksichtigen, daß die germanischen Wohnhäuser viel kleiner als die römischen waren und wahrscheinlich keinen speziellen Platz für die Aufbewahrung wertvoller Gegenstände hatten. Auch bei den Bestattungszeremonien wurden die Silber- und Tongefäße zusammen mit anderen Beigaben ins Grab niedergelegt. Nichtsdestoweniger aber waren bei den Germanen die Silbergefäße als Prestigegegenstände hoch angesehen und wurden aus diesen Gründen auch nachgeahmt.

Gaben zu schenken, war in der römischen Welt sehr verbreitet und schlug sich auch in Beziehungen zu anderen Völkern nieder¹⁶².

Die Silberbecher bildeten einen Bestandteil importierter Weinservice. Dazu zählten Trinkbecher oder Trinkschale, Bronzeimer, eine Kanne und eine Kelle mit Sieb. Dabei diente das Sieb zum Abseihen würziger Kräuter, die dem Wein nach römischem Brauch zugesetzt waren. Als Grund für das Auftreten dieser Service in Prunkgräbern Mittel- und Nordeuropas nahm J. Werner¹⁶³ folgendes an: Zusammen mit dem Wein übernahm die mit den Römern in Beziehung stehende Aristokratie der germanischen Stämme auch die römischen Gebräuche bei Trinkgelagen. Zwar brachte einige Jahre später R. Nierhaus¹⁶⁴ die Annahme des Importes größerer Südweinmengen nach dem Norden ins Wanken. Nichtsdestoweniger wird jedoch die Tatsache, daß sich die römische Sitte des Weintrinkens — gleichgültig ob importierter oder örtlicher Wein aus wilden Beeren — eingebürgert hatte, gegenwärtig nicht geleugnet¹⁶⁵.

Die römische Trinksitte schildert Werner: „Die Teilnehmer des Gastmahls, das im Triclinium eingenommen wurde, pflegten auf den drei niedrigen lecti zu ruhen, die in diesem Raume im Winkel zueinander aufgestellt waren. Jede Lagerstätte war für drei Personen bestimmt, so daß die Zweizahl der Becher nicht auf die Verteilung der Gäste bei Tische bezogen werden kann. Ob die Gefäße etwa jeweils gemischten und ungemischten, gewürzten und ungewürzten oder weißen und roten Wein enthielten, muß ebenfalls dahingestellt bleiben. Wesentlicher erscheint in unserem Zusammenhang, daß die führenden germanischen Familien auch in recht weit vom Imperium abgelegenen Gebieten mit der Vorliebe für südliche Weine auch die in römischer Gesittung verankerten Gebräuche bei seinem Genuß mit übernahmen, ein kulturgeschichtliches Phänomen“¹⁶⁶.

Die Platten und Teller — die besonders in der späten Kaiserzeit verbreitet waren — dienten sicherlich zum Auftragen des gebratenen Fleisches.

Anders stellt sich die Sache bei den Fragmenten von zwei flachen Silbergefäßen dar, die in Młoteczno gefunden wurden (Nr. 6 — 7). Durch absichtliches Zerschneiden in Bruchstücke waren diese Gefäße für die übliche Benutzung unbrauchbar gemacht¹⁶⁷. Wahrscheinlich geschah dies nicht erst am Fundort, sondern bereits früher um die Mitte des 4. Jahrhunderts im östlichen Kaiserreich. Es ist bekannt, daß im 4. Jahrhundert im ganzen Römischen Reich anstelle der Zahlung mit Münzen das Abwiegen silberner und goldener Bruchstücke zum Zweck der Bezahlung aufkam. Dabei spielte die Form der Fragmente keine Rolle. Diese zusätzliche Funktion der Edelmetallgegenstände zeigt sich in mehreren Schatzfunden nicht nur im Kaiserreich, sondern in noch größerem Grade bei solchen außerhalb seiner Grenzen¹⁶⁸. Während das Zerschneiden z. B. von Gefäßen aus Edelmetall und die

¹⁶²) Werner, Trinkgefäße 172 ff. — J. Wielowiejski, Arch. Polona 14, 1974, 269 ff. — Künzl, Fürstengräber 50.

¹⁶³) Werner, Trinkgefäße 172 ff.

¹⁶⁴) R. Nierhaus, Acta Arch. 25, 1954, 252 ff.

¹⁶⁵) Wielowiejski (Anm. 162) 270.

¹⁶⁶) Werner, Trinkgefäße 172.

¹⁶⁷) J. Okulicz, Arch. Polski 15, 2, 1970, 489.

¹⁶⁸) Bursche (Anm. 25) 67 ff.

Beurteilung nach Gewicht im römischen Staat auf eine wirtschaftliche Regression schließen lassen, war es nördlich des Limes umgekehrt ein Faktor der wirtschaftlichen Entwicklung der dort ansässigen Stämme. Das Wiegen von Metallstücken stellte nämlich die letzte Etappe in der Entwicklung zum Sachgeld dar, die der Emission eigenen Geldes vorausging¹⁶⁹.

Verbreitung der Verwendung von Silbergefäßen und ihrer Nachahmungen

Die Verbreitung importierter Silbergefäße wie auch deren Nachahmungen zeigt sehr interessante und sicher nicht zufällige Erscheinungen. Die ersten römischen Silbergefäße nördlich der mittleren Donau treten in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. zuerst in Böhmen auf. Alle vier bislang bekannten Beispiele aus den Brandgräberfeldern bestehen nur aus Gefäßfragmenten. Von Dobřichov-Piřhora sind aus Grab I ein Griff einer Oinochoë und aus Grab III die Füße je eines silbernen und bronzenen Bechers aus der Zeit der Herrschaft des Maroboduus bekannt¹⁷⁰. Im reichen Grab von Holubice fand sich das Fragment eines Skyphosgriffes der Stufe B 1b¹⁷¹. Ein nicht mehr erhaltenes Fragment eines verzierten Silberbechers stammt aus Dušniky¹⁷².

Es ist auffällig, daß schon aus dieser frühen Zeit die ersten Nachahmungen bekannt sind. Als erste und damit frühestes Beispiel gilt ein Becher E 166 aus Hoby der Stufe B 1b. Er wurde zusammen mit dem berühmten Skyphospaar des zweiten Viertels des 1. Jahrhunderts v. Chr. gefunden¹⁷³.

Die von den Römern übernommene Sitte der Niederlegung von Trinkgefäßen in Gräbern wurde ziemlich schnell von der einheimischen Kultur übernommen. Als Folge davon gelangten importierte Gefäßpaare in Prunkgräber. Am frühesten fand dieser Grabbrauch im quadischen Regnum Vannianum in der Südwestslowakei seinen Niederschlag. Wenn man annimmt, daß die Grabsitte die historische Wirklichkeit widerspiegelt, kann man vermuten, daß die nahe Nachbarschaft mit dem Römischen Reich dort eine andere Reihenfolge des Importes römischer Becherpaare verursachte. Das älteste Paar importierter, plastisch verzierter Skyphoi aus grünglasierter Keramik der Stufe B 1b wurde in Grab 10 in Kostolna pri Dunaji entdeckt¹⁷⁴. Jüngere Paare der Stufe B 1c fanden sich dort in den Gräbern 31¹⁷⁵ und 36¹⁷⁶. Solche jüngeren Skyphoi gab es auch in Sladkovičovo Grab 80¹⁷⁷, während in Grab 1 grünglasierte Kantharospaare zutage kamen¹⁷⁸. Besonders interessant war die

¹⁶⁹) Grünhagen (Anm. 97) 50 ff. — S. Tabaczynski, Arch. Polski 2, 1958, 52. — Bursche (Anm. 25) 78.

¹⁷⁰) Sakař (Anm. 148) 4; 8; 65. — Lichardus (Anm. 155) 111 Anm. 25.

¹⁷¹) Sakař (Anm. 148) 29; 65.

¹⁷²) Ebd. 29; 65.

¹⁷³) K. Friis Johansen, Hoby Fundet. Nordiske Fortidsminder 2, 3 (1923) 149.

¹⁷⁴) T. Kolník, Römerzeitliche Gräberfelder in der Slowakei (1980) 99; Taf. 80, h. i.

¹⁷⁵) Ebd. 108; Taf. 95, s. t.

¹⁷⁶) Ebd. 111; Taf. 101, k, 1.2.

¹⁷⁷) Ebd. 157; Taf. 161, b. c.

¹⁷⁸) Ebd. 131; Taf. 128, g, 1.2.

Ausstattung von Grab 32 dieses Gräberfeldes, wo man einen glasierten Kantharos zusammen mit zwei lokalen Tonbechern mit hohem Fuß fand¹⁷⁹. Weitere Gräber der Stufe B 1 c erbrachten nur Becher- oder Schalenpaare lokaler Produktion: Abraham Grab 100¹⁸⁰; Sladkovičovo Gräber 28¹⁸¹, 33¹⁸² und 35¹⁸³.

Ganz anders zeigt sich die Zusammenstellung der Trinkgefäße in den Prunkgräbern von Zohor. Grab 3 enthielt drei gerippte Glasschalen, eine aus Millefiori- und zwei aus blauem Glas¹⁸⁴. Grab 5 lieferte ein Paar niedriger Silberkantharoi¹⁸⁵. Es ist sicher kein Zufall, daß in diesem Raum, der in unmittelbarem Kontakt mit dem Römischen Imperium stand, zuerst importierte Becher und Schalen aus glasiertem Ton, Glas und Silber benutzt wurden. Bald danach wurden sie in lokalen Werkstätten nachgeahmt.

In den weiter nördlich der Donau liegenden Ländern, wo eine Einfuhr römischer Keramik – besonders im 1. Jahrhundert n. Chr. – selten war, treten zuerst die original römischen Silbergefäße auf. Vom Regnum Vannianum aus sind die Beziehungen zwischen den reichen Körperbestattungen von Zohor und Vysoká pri Morave und denen des Oder-Weichsel-Gebietes (Gostawice und Łęg Piekarski) aufzeigbar. J. Lichardus meint – entgegen R. Wołagiewicz und J. Wielowiejski –, daß es dafür andere Gründe geben müsse als Handelsbeziehungen und „Importwellen“¹⁸⁶. Aber gerade ohne Berücksichtigung der wirtschaftlichen Faktoren ist das Verständnis dieses Problems nicht möglich.

Hauptader der Kontakte im ersten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr. war die ältere, westliche Abzweigung der Bernsteinstraße, die von Lentia (Linz) über Böhmen, Mittelschlesien, den Fluß Prosna entlang zur unteren Weichsel und Ostsee führte. Nach dem Zerfall des Stammesbundes der Markomannen im Jahr 21 n. Chr. folgte die Verschiebung des Machtzentrums an der mittleren Donau von Böhmen in die Südwestslowakei und das Marchgebiet, wo ein neuer Klientelstaat, das Regnum Vannianum gebildet wurde¹⁸⁷. In claudischer Zeit verlagerte sich der Hauptstrang der Bernsteinstraße von Noricum nach Westpannonien und Carnuntum übernahm die Rolle des Hauptausgangspunktes für den Weg römischer Importe nach Norden¹⁸⁸. Dort begann die östliche Abzweigung der Bernsteinstraße, die die March aufwärts führte und danach durch die Mährische Pforte zum Zentrum der Przeworsk-Kultur in Südoberschlesien abbog. Weiter nach Norden gelangte man entlang der Oder in das Gebiet von Gostawice zur oberen Prosna bis zur Gegend von Kalisz. Von dort führten verschiedene Wege zur Ostsee. Eine östliche Abzweigung

179) Ebd. 139; Taf. 138, c, b, 1.2.

180) Ebd. 46; Taf. 33, m, 1.2.

181) Ebd. 138; Taf. 136, c, 1.2.

182) Ebd. 140; Taf. 141, b, 1.2.

183) Ebd. 142; Taf. 141, z, 1.2.

184) Kraskovská (Anm. 112) 126 f.; Abb. 22–25; Taf. I, 1. 3. 5.

185) Ebd. 106; 122 f.; Abb. 59–61; Taf. I, 4.

186) Lichardus (Anm. 155) 80 Anm. 56.

187) T. Kolník, Anfänge der germanischen Besiedlung in der Südwestslowakei und das Regnum Vannianum. In: Symposium Ausklang der Latène-Zivilisation und Anfänge der germanischen Besiedlung im mittleren Donauegebiet (1977) 144 ff.

188) J. Wielowiejski, Carnuntum als Ausgangspunkt des Zuflusses von römischen Importen nach dem Norden. In: Der Römische Limes in Österreich (im Druck).

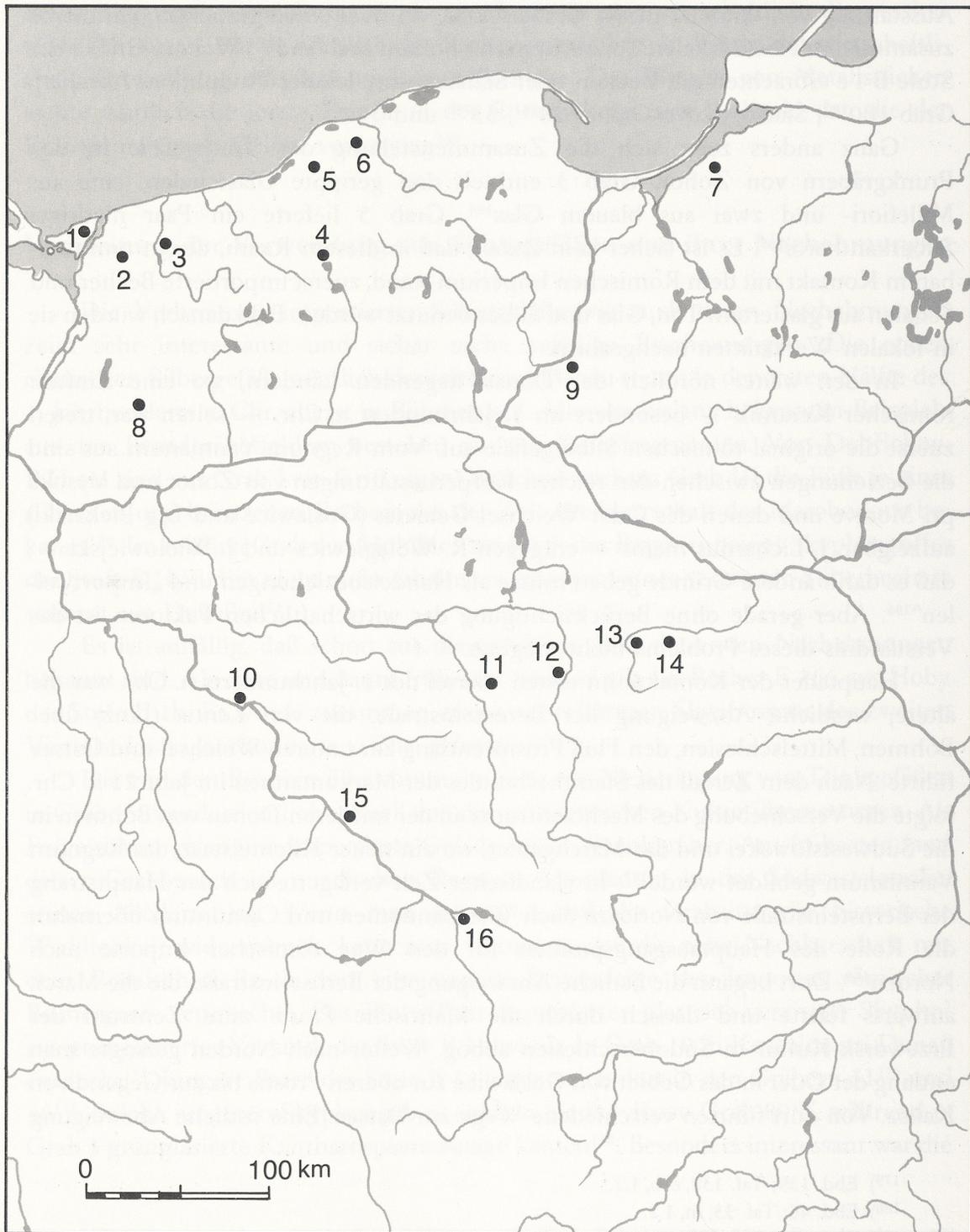


Abb. 1. Karte der Fundorte in Polen. Zu den Fundorten siehe Verzeichnis S. 240.

lief über Łęg Piekarski und Westmasowien bis zu den Ufern des Frischen Haffs und den größten Bernsteinlagerstätten des Samlandes¹⁸⁹ (Abb. 1). Dieser Ostweg ersetzte den Westweg, nachdem Vannius um 50 n. Chr. gestürzt worden war. Da eine gemeinsame Aktion der Hermunduren und Lugier den Sturz verursachte, begann

¹⁸⁹) Ders., Münstersche Beiträge zur Antiken Handelsgeschichte 3, 2, 184 (1985) 76 ff.

wahrscheinlich schon damals die Zeit der Annäherung zwischen den Lugiern und Quaden; denn um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. wurde Oberschlesien durch eine wahrscheinlich lugische Bevölkerung der Przeworsk-Kultur besiedelt¹⁹⁰.

In diesem Zusammenhang wird der Pliniusbericht über die Germanen, die den Bernstein nach Pannonien brachten, verständlich¹⁹¹. Die neue Situation schuf gute Voraussetzungen für die Fernverbindungen, da Expeditionen ins Gebiet des baltischen Bernsteins nur in friedlichen Zeiten und mit Unterstützung der einheimischen Oberhäupter möglich waren. Diese neuen Perspektiven haben sicherlich auch die Reise des römischen Ritters unter Nero begünstigt¹⁹². Wahrscheinlich mit Unterstützung der neuen Klientelherrscher – den Quaden Sido und Vangio – gelangte die Expedition auf dem neuen Weg bis zur Ostseeküste, um für die pompöse Ausgestaltung der Gladiatorenspiele den Bernstein nach Rom zu schaffen¹⁹³. Zusammenfassend kann man sagen, daß es nicht nur politische, sondern auch siedlungswirtschaftliche Ursachen waren, die einerseits zur Verschiebung des Hauptbernsteinweges und andererseits zu verschiedenartigen südlichen Einflüssen nach Norden im 3. Viertel des 1. Jahrhunderts beigetragen haben¹⁹⁴.

Das durch Plinius beschriebene Unternehmen des römischen Ritters eröffnete einen hundertjährigen blühenden Handel mit baltischem Bernstein. Das Hauptgebiet dieses Handels zeichnet sich durch eine Fundanhäufung römischer Importwaren und Münzen aus. Daß dieser Handel eng mit den einheimischen Führungsschichten verbunden war, zeigt die Kette von Prunkgräbern aus der zweiten Hälfte des 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts. Die reich ausgestatteten Gräber – u. a. mit Silbergefäßen – von Zohor, Gosławice (*Taf.* 66–67), Dębe („versilberte“ Kasserolle, *Taf.* 65) und Łęg Piekarski (*Taf.* 69; 70, 1; 71, 2) kann man als Hauptstationen am Bernsteinweg bezeichnen (*Abb.* 1).

Zum Skyphos von Gosławice (*Taf.* 66–67) sind folgende Punkte zu bemerken: Es handelt sich um ein besonderes Exemplar; es fand sich in einem reich ausgestatteten Grab an der Hauptstrecke des Bernsteinweges, dessen große Rolle zu dieser Zeit erst begann; dazu kommt das zeitliche Zusammentreffen mit der Expedition des römischen Ritters als offiziellem Abgesandten des kaiserlichen Hofes. Dies alles läßt vermuten, daß das einzigartige Exemplar – möglicherweise zu einem Paar oder sogar zwei Paaren gehörend¹⁹⁵ – als Geschenk des Ritters für ein lokales Stammesoberhaupt bestimmt gewesen war, und zwar als Ausdruck der Dankbarkeit für Gastfreundschaft und Reisehilfe. Ferner ist zu bemerken, daß dieses Körpergrab von Gosławice zu den ältesten uns bislang bekannten Bestattungen der Bevölkerung der Przeworsk-Kultur gehört, die zu dieser Zeit in Oberschlesien erst ganz kurz ansässig war¹⁹⁶.

¹⁹⁰) K. Godłowski, *Kultura przeworska na Górnym Śląsku* (1969) 26 ff.

¹⁹¹) Plin., *N. H.* 37, 3 (11) 43 f.

¹⁹²) Ebd. 45.

¹⁹³) J. Kolendo, *A la recherche de l'ambre antique*. *Studia Antiqua* (1981) 61.

¹⁹⁴) J. Wielowiejski, *Savaria* 16, 1982 (1983) 267.

¹⁹⁵) Im Grabe von Gosławice sollten ursprünglich nach der Angabe des Bauerns Kansy „drei oder vier kleine silberne Schüsseln oder Becher in der Größe von Untertassen mit figürlichen Darstellungen“ vorhanden gewesen sein: Seger (*Anm.* 6) 414.

¹⁹⁶) Godłowski (*Anm.* 190) 27; 112; 187.

Über die beiden Skyphoi von Lubieszewo (Nr. 2–3, *Taf.* 68, 1–2) wurde die Hypothese geäußert, daß diese samt anderen Importen in einer sogenannten „Böhmischen Welle“ angekommen seien¹⁹⁷. Einige Forscher wollten den Verlauf des Handelsweges entlang der oberen Elbe mit einer Abzweigung über die Havel nach Westpommern¹⁹⁸ und einer weiteren entlang der Oder sehen¹⁹⁹. Im Licht der anzunehmenden technischen Verwandtschaft zwischen den Skyphoi von Lubieszewo (*Taf.* 68, 1–2) und den gallischen Erzeugnissen im Schatzfund von Hildesheim kann aber für die Mitte des 1. Jahrhunderts auch ein Import über den Seeweg, der gerade in dieser Zeit eine größere Bedeutung bekam, nicht ausgeschlossen werden.

Die Silberskyphoi aus Łęg Piekarski (Nr. 9–10, *Taf.* 70, 1; Nr. 11–12, *Taf.* 69) und Lubieszewo (Nr. 13–14, *Taf.* 68, 3) vom Ende des 1. und Anfang des 2. Jahrhunderts sind die ältesten nachgeahmten Gefäßpaare. Sie traten also fast gleichzeitig mit den ersten original römischen Vorbildern auf. Bislang sind Nachahmungen aus den unweit des Donaulimes in der Tschechoslowakei entdeckten reichen Gräbern dieser Zeitstellung unbekannt. Dagegen treten sie in Mittel- und Nordeuropa sowie in Dänemark und Skandinavien²⁰⁰ nicht selten auf. Dies läßt vermuten, daß die silbernen Imitationen vor allem in den weiter entfernten Gebieten verwendet und wahrscheinlich dort auch hergestellt wurden.

Als Nachahmungen von silbernen Gefäßpaaren kann man auch Paare oder Einzelstücke von Tonbechern betrachten, die aus mehreren Bestattungen, vor allem aus Männergräbern der Przeworsk-Kultur bzw. hauptsächlich aus dem 2. Jahrhundert, bekannt sind. Sie zeichnen sich durch eine sorgfältige Herstellung aus²⁰¹.

Ein anderer Einfuhrweg ist dem silbernen Hemmoorer Eimer von Wrocław-Zakrzów (Nr. 5, *Taf.* 72) zuzuweisen. Die dortigen Prunkgräber bilden ein Glied in einer Kette ähnlicher Nekropolen der höchsten Bevölkerungsschicht in der Stufe C 2, die sich von Leuna-Haßleben über Wrocław-Zakrzów bis Krakovany-Straže und Ostrovany in der Ostslowakei zieht. Die Ausstattung dieser Gräber u. a. mit Silbergefäßen, goldenen Handgelenkringen²⁰² und Fingerringen, goldenen und silbernen Fibeln sowie anderen wertvollen Gegenständen, weist eine Reihe analoger Merkmale auf und zeugt damit gleichzeitig für Beziehungen zwischen diesen vornehmen Familien²⁰³. Diese Kontakte werden durch die gemeinsame Benutzung der binnenländischen West-Ost-Verbindungen bestätigt. Deren Ausgangspunkte bilden die römischen Städte Colonia Claudia Ara Agrippinensium (Köln) und Mogontiacum (Mainz) am Rhein. Von dort kam römisches Importgut ins Elbegebiet. Bequeme Flußtäler, Furten und Höhenübergänge führten von Mogontiacum über

¹⁹⁷) Wołagiewicz (Anm. 40) 218 ff.

¹⁹⁸) Ebd. 243.

¹⁹⁹) Wielowiejski, *Kontakty* 219.

²⁰⁰) Bełkowska (Anm. 150) 87 ff.

²⁰¹) R. Jamka, *Przegląd Arch.* 5, 1, 1933, 53 f. — S. Jasnosz, *Fontes Arch. Posnan.* 2, 1951 (1952) 274.

²⁰²) J. Werner, *Frühmittelalterl. Stud.* 14, 1980, 14 ff.

²⁰³) Werner, *Trinkgefäße* 172. — Eggers, *Lübsow* 107. — J. Werner, *Bemerkungen zur mitteldeutschen Skelettgräbergruppe Hassleben-Leuna. Mitteldeutsche Forschungen* 74/1 (Festschr. Schlesinger) (1973) 27.

die Wetterau nach Thüringen und Sachsen und weiter nach Schlesien. Dieser Weg ist durch zahlreiche Importfunde bezeugt²⁰⁴. Als Ursache des reichen Importes römischer Erzeugnisse und Goldmünzen (hauptsächlich Aurei der Kaiser Volusianus bis Gallienus 251 – 268 n. Chr.) gelten aber in dieser speziellen Phase nicht mehr die Handelsbeziehungen, sondern die politischen Ereignisse der Jahre 260 – 273 n. Chr.²⁰⁵.

Auffällig ist das zumeist paarige Auftreten der Silberbecher. Nach J. Werner²⁰⁶ wurde die Sitte, sich beim Weingenuß zweier Trinkgefäße zu bedienen, auf der dänischen Insel Seeland, in Mecklenburg und im Weichselmündungsgebiet solange beibehalten, wie Wein aus dem Römischen Reiche dorthin ausgeführt wurde. Mit den Markomannenkriegen rissen wohl die Landverbindungen des Nordens mit Italien ab. Statt dessen erreichten von der Rheinmündung her über den Seeweg die Produkte der niedergermanisch-belgischen Industrie und der Wein von Mosel und Rhein die Insel Seeland und die Ostseeküste. Der Import von Becherpaaren blieb jedoch aus. Silberbecher der italischen Form wurden nämlich in den westlichen provinziäl-römischen Werkstätten nicht hergestellt, sondern durch belgische und Kölner Trinkgefäße aus Glas ersetzt.

Als Importroute für die beiden Silbergefäße von Młoteczno (Nr. 6, *Taf.* 70, 2, *a – b*; Nr. 7) ist nicht auszuschließen, daß sie auf dem pontischen Weg ins Land kamen. Dieser verband die südliche Ostseeküste mit den antiken Städten am Nordwestufer des Schwarzen Meeres und dem westlichen Teil des Oströmischen Reiches. In südöstliche Richtung weist ebenfalls das Goldmedaillon des Constantius II., das in Konstantinopel geprägt wurde²⁰⁷. H. Bott vermutet, daß die Gegenstände aus Edelmetall vielleicht das Eigentum eines Kaufmanns waren, der auf seiner Rückreise nach Skandinavien in der Gegend von Młoteczno seines Eigentums beraubt wurde²⁰⁸.

Schlußfolgerungen

Die historische Bedeutung der in Polen gefundenen Silbergefäße wird für uns verständlicher, wenn wir diese in einem größeren räumlichen Rahmen erörtern.

Vergleichen wir zuerst das Verhältnis dieser Gefäße zu den Bronzegefäßen. Unter Berücksichtigung des unlängst publizierten Katalogs der letztgenannten²⁰⁹ zeigt sich, daß auf ein importiertes Silbergefäß 41 Bronzegefäße entfallen. In der Tschechoslowakei und im nördlich der Donau gelegenen Teil Österreichs kommen

²⁰⁴) B. Biliński, *Eos* 41, 1 – 2, 1940 – 1946, 167. — Eggers, *Import 68 und die Klappkarte*. — J. Wielowiejski, *Mat. Warszawa* 6, 1960, 194.

²⁰⁵) Werner, *Bemerkungen (Anm. 203)* 6 ff.

²⁰⁶) Ders., *Trinkgefäße* 172 f.

²⁰⁷) Bursche (*Anm. 25*) 69.

²⁰⁸) Bott (*Anm. 59*) 153.

²⁰⁹) Wielowiejski, *Bronzegefäße*.

dagegen auf 18 Gefäße aus Silber ca. 310 aus Bronze²¹⁰. Das Verhältnis beträgt also 1:17.

Weitere Vergleichsmöglichkeiten gibt es wegen mangelnder aktueller Angaben leider nicht. Man kann sich nur mit den Fundzahlen behelfen, die im Jahre 1970 bekannt waren²¹¹. Wenn in Mitteleuropa das Verhältnis der importierten Gefäße aus beiden Metallen 1:22 beträgt, so ergibt sich für Osteuropa (in den Grenzen der Sowjetunion) ein Verhältnis von 1:3. Freilich ist seither auf beiden hier verglichenen Gebieten ein bedeutender Fundzuwachs erfolgt²¹², doch blieben die Verhältniszahlen ohne größere Änderungen.

Sowohl bei den Silber- wie auch den Bronzegefäßen ist Osteuropa durch eine viel größere typologische Vielfalt charakterisiert, wobei die Mehrzahl der dortigen Gefäße keine Entsprechung in der Typologie von Eggers hat. Außer einer langwährenden Tradition von Kontakten mit dem zivilisierten Süden wirkte sich die kulturelle und ethnische Unterschiedlichkeit Osteuropas in großem Maße aus. Dazu kam in einzelnen Gebieten das Eindringen von Erzeugnissen aus verschiedenen Herstellungszentren. Alle diese und bestimmt auch andere Faktoren trugen zur Entstehung ziemlich verschiedenartiger Bedürfnisse und eines unterschiedlichen Geschmacks der verschiedenen osteuropäischen Völker bei. Dies trifft besonders für die Einfuhr von Gefäßen zu, wie auch auf die mit ihnen verbundenen griechisch-römischen Gastmahlsitten. Dagegen zeugt in den Gebieten zwischen der mittleren Donau und der Ostsee eine bedeutend größere Anzahl und Dichte von Gefäßfunden, die jedoch in jeder Hinsicht viel weniger differenziert sind, von einer größeren Vereinheitlichung, die bei einem Massenimport selbstverständlich erscheint. Die Andersartigkeit zwischen den beiden Bereichen Europas außerhalb des Limes ist wahrscheinlich damit zu erklären, daß die Flußgebiete von Oder und Weichsel Zielgebiete des weitreichenden römischen Handels waren²¹³.

Tabelle 2 zeigt, daß im östlichen Mitteleuropa die Trinkgefäße deutlich überwiegen. Zwar konnten die zwei flachen Gefäße von Młoteczno (*Taf. 70, 2, a – b*) rein formal gesehen zum Auftragen und beim Verzehr von Speisen dienen, diese Funktion erfüllten sie aber am Fundort nicht. Höchstwahrscheinlich kamen sie dorthin bereits im zerschnittenen Zustand.

Die Importgefäße in der Tschechoslowakei sind nicht nur viel zahlreicher als in Polen, mit seiner viel größeren Fläche, sondern auch in ihrer Funktionsbestimmung unterschiedlicher. In dieser Hinsicht sind sie denen aus Osteuropa ähnlich²¹⁴. Das beruht sicher auf den intensiveren Kontakten mit den benachbarten provinzialrömischen Gebieten. Die „Fürsten“ von Krakovany-Stráže und Ostrovany, wo auch ein Goldbecher gefunden wurde, ahmten daher die römischen Sitten intensiver nach, als

²¹⁰ J. Wielowiejski, *Balkanica Posnaniensia* 3, 1984, Tab. 1 (Forschungsstand um das Jahr 1980).

²¹¹ Ders., *Archeologia Warszawa* 23, 1972 (1973) 22 ff.

²¹² Kunow, *Import. – Raev* (Anm. 69).

²¹³ J. Wielowiejski, *Strefy występowania rzymskich importów przemysłowych w Środkowej i Wschodniej Europie*. In: *Kultury archeologiczne i strefy kulturowe w Europie Środkowej w okresie wpływów rzymskich. Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego* 422. *Prace Archeologiczne* 22 (1976) 61.

²¹⁴ Wielowiejski (Anm. 211) 33 Tab. 2.

Funktion	Stufe	Tschecho- slowakei	Polen	Insgesamt
Trinkgefäße	B	5	4	9
	C	6	—	6
Gefäße zum Bereiten und Auftragen von Getränken	B u. B2/C1	1	1	2
	C	1	1	2
Speisegeschirr	B	—	—	—
	C	5	2	7
Insgesamt		18	8	26

Tabelle 2. Funktion römischer Silbergefäße in Polen und der Tschechoslowakei.

die von Wrocław-Zakrzów. Der Reichtum des Silbergeschirrs in den Prunkgräbern der Slowakei ist — anders als in Polen — auch die Ursache für das Überwiegen von spätrömischen gegenüber den frühromischen Gefäßen.

Chronologisch gesehen stammt in Polen ein Gefäß (Nr. 1) aus dem 1. Jahrhundert v. Chr., vier gehören (Nr. 2; 3; 9 u. 10) dem dritten Viertel des 1. Jahrhunderts an (in dieser Zeit kam auch Nr. 1 ins Grab), eins (Nr. 4) dem Ende des 1. oder Anfang des 2. Jahrhunderts, eins (Nr. 8) der zweiten Hälfte des 2. oder dem Anfang des 3. Jahrhunderts, drei (Nr. 5 und Nr. 6–7) dem Ende des 4. oder der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Wenn wir dies mit der These von E. Künzl²¹⁵ über zwei historische Entwicklungsperioden in der römischen Silbertoreutik vergleichen, wovon die erste die Zeit der späten Republik und der frühen Kaiserzeit bis zur Dynastie der Flavii umfaßt und die zweite das 4. Jahrhundert, so ergibt sich, daß die in Polen gefundenen Gefäße, trotz ihrer geringen Anzahl, diese Perioden widerspiegeln. Das deutliche Übergewicht der ersten über die zweite Periode läßt sich folgendermaßen erklären: Die Kontakte zwischen den Römern und den Volksstämmen, die die Länder zwischen dem Sudeten-Karpaten-Gebirgszug und der Ostsee in der Frühperiode bewohnten, erreichten in der ersten Periode ihren Höhepunkt. In diesem Zeitraum entstanden auch alle Nachahmungen.

Die Tatsache, daß in Polen aus den beiden ersten Jahrhunderten n. Chr. nur silberne Trinkgefäße bekannt sind, während im 3.–4. Jahrhundert andersartige Formen auftreten, ist kein Zufall, sondern eine Reaktion auf den Wandel in den römischen Trink- und Esssitten, der etwa im 3. Jahrhundert stattfand. Diese Erscheinung ist besonders deutlich in der Zusammensetzung des Tafelsilbers in den Silberschatzfunden aus dem 1. bis 4. Jahrhundert zu beobachten²¹⁶. In den Funden des 1. Jahrhunderts (Casa del Menandro, Boscoreale und Hildesheim) nehmen reich verzierte Trinkbecher einen wichtigen Platz ein. „Verschiedene Trinkgefäßformen von in der Regel einem bis zwei Paaren lassen auf bestimmte Trinksitten und für bestimmte Getränke reservierte Trinkgefäße schließen. Die oft mit Reliefs dekorierten Becher sind immer in echten Paaren zusammen gestellt . . . Dieses Bild

²¹⁵) E. Künzl, Arch. Korrb. 8, 4, 1978, 311.

²¹⁶) Martin-Kilcher (Anm. 55) 393 ff. und Tabelle Abb. 155.

ändert sich im Laufe der Zeit: In den . . . Funden des 3. und 4. Jahrhunderts sind Trinkbecher selten, ja fehlen teilweise²¹⁷. Dagegen beobachtet man reicheres Essgeschirr vor allem im Auftreten von großen Platten und Besteck²¹⁸.

Der Wunsch nach Besitz von prestigebringenden silbernen Trinkgefäßpaaren fand Ausdruck in deren lokalen Nachahmungen, die bis jetzt nur aus dem 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrhunderts bekannt sind. Aber die figürlichen Szenen, wie sie z. B. auf dem Skyphos von Gosławice (*Taf.* 66–67) vorkommen, kopierte man höchstwahrscheinlich nicht. Richtig ist die Feststellung von J. Werner: „. . . der römische Import ist in der älteren römischen Kaiserzeit ohne Wirkung auf die einheimische Entwicklung geblieben. Die . . . Silberbecher von Hoby in Dänemark mit Bildern des trojanischen Sagenkreises oder die bemalten Gläser mit Gladiatorenkämpfen aus Lübsow in Pommern stammen aus einem barbarischen Milieu, das eigene figürliche Darstellungen nicht kennt. Keines der reich mit römischem Import ausgestatteten ‚Fürstengräber der Lübsow-Gruppe‘ enthielt einheimische figürlich verzierte Arbeiten . . . Das dritte Jh. n. Chr. bringt in dieser Hinsicht eine entscheidende Wende“²¹⁹. Wir kennen aber auch keine Nachbildungen von figürlich verzierten „versilberten“ Bronzegefäßen aus Ruda (Nr. 31) und Żegocino (Nr. 30) der Stufe C1. Zu Nachahmungen kam es erst in späterer Zeit.

²¹⁷) Ebd. 395.

²¹⁸) Ebd. 396 ff.

²¹⁹) J. Werner, Figürliche Darstellungen im freien Germanien und ihre provinzialrömischen Vorbilder. *Le rayonnement des civilisations grecque et romaine sur les cultures peripheriques*. Huitième Congrès International d'Archéologie Classique, Paris 1963 (1965) 213.

Katalog der Gefäßtypen

Römische Importe

Skyphoi

Halbkugelige Skyphoi mit hohem profiliertem Fuß und zwei vertikalen Ringgriffen (E 170)

Skyphos mit figuralen Szenen auf dem Bauch

1. Gostawice (Goslawitz, Wichulla), Gem. und Woj. Opole, FSt. 1.

Körpergrab (Mann) in Kammer mit Steinhügel, 1885; Nachgrabung 1933 und 1957.

Skyphos (*Taf.* 66–67): Der Gefäßkörper besteht aus zwei Teilen: einem dickwandigen inneren Behälter und einem äußeren Mantel mit dünner Wandung, aus dessen Fläche die Bildszenen herausgetrieben wurden. Die Verbindung beider Teile ist dadurch hergestellt, daß der Rand des inneren nach außen umgelegt und oberhalb des Ornamentstreifens mit dem Rande des äußeren zusammengelötet ist. Unterhalb des leicht ausladenden Randes ist ein Kranz von stilisierten Blättern, der unten durch ein geperltes Band abgeschlossen wird. In der glatten Hohlkehle darüber und an der äußeren Bodenseite gibt es deutliche Spuren von Feuervergoldung. Die Reliefdarstellung auf dem Bauch zeigt Andeutung des Meeres durch hochgehende Wellen und Seemussheln, darüber zwei Paare von einander bekämpfenden Seeungeheuern mit Flossen und Delphinschwänzen, die Körper sind als Greif, Pferd, Stier und Hund gebildet. Zwischen und unter ihnen auf der einen Seite zwei, auf der anderen drei Delphine. Der niedrige kannelierte Fuß trägt auf der Bodenwölbung einen Kranz von fünfblättrigen Rosen und sechsblättrigen Rosetten sowie keilförmige und stierkopf-

artig gestaltete Figuren. Die Griffe sind durch je zwei übereinander liegende Platten gebildet, zwischen denen ein Ring senkrecht eingefügt ist. Die äußere hat die Form eines gewölbten Blattes; die obere eckig auslaufende liegt in einer Ebene mit dem Gefäßrand, an den sie sich in einer aus symmetrischen Voluten und Schnörkeln gebildeten Wellenlinie anlegt. Als Ornament zeigt sie einen Lorbeerzweig in flachem Relief. Die gegossenen Griffe und der Fuß (letzterer auch abgedreht) wurden an den Behälter angelötet. Der bei der Auffindung zerdrückte Becher wurde rekonstruiert und geringe Teile in Kupfer ergänzt. H. 8 cm, Dm. 12 cm (mit Henkeln 18,2 cm), Dm. Fuß 4,7 cm, Gewicht 320 g. — Möglicherweise zwei bis drei weitere verschollene Silbergefäße, bron. Eimerfragmente E 24, Becken E 100, Kasserolle E 140, Kelle und Sieb E 160, 2 Glasschalen E 182, bron. Beschläge von 2 Trinkhörnern: Endbeschläge An. D 1d Variante 2 und Randbeschläge A. k 2, bron. Beschläge der Trinkhörner An. s 3, bron. Messer, bron. Schere, bron. Riemenzunge Mad. I 2, Bronzebeschläge und Fragmente, 8 Tongefäße. — Przeworsk-Kultur.

Stufe B 1c.

AO: Wrocław, Arch. Mus., Inv.-Nr. MAW/S/36.

Lit.: Zeitschr. Ethn. 19, 1887, Verh. 723, Abb. 1–2. — H. Seger, Schles. Vorzeit 7, 1899, 416f.; 421–424; Taf. 11. — Willers, Hemmoor 175. — M. Jahn, Prähist. Zeitschr. 10, 1918, 82–86; 121; Taf. 1. — E. Schmidt, Aus Oberschlesiens Urzeit, H. 20, Oberschlesier 15, 1933, 350–353; Taf. 14. — H. Lendel, E. Schmidt u. G. Raschke, Mannus 27, 1935, 300f.; Abb. 9–14. — E. Petersen, Schlesien von der Eiszeit bis ins Mittelalter (1935) 161 Abb. 310. — S. J. Gąsiorowski,

Espansione dell'arte industriale romana in Polonia. In: *Le relazioni tra l'Italia e la Polonia dall'età romana ai tempi nostri*. Bibl. Roma Accad. Polacca (1936) 23. — G. Raschke, *Altschlesien* 8, 1939, 62; Taf. 9, 4. — Voss, *Dollerupfund* 260 f. — K. Majewski, *Archeologia Wrocław* 2, 1948, 424; Taf. 1 — 2. — Majewski, *Importy* 12; 97 Nr. 309; Taf. 14, 1. — Werner, *Trinkgefäße* 169; 171; 174. — Eggers, *Import* Nr. 781. — E. Konik, *Śląsk starożytny a imperium rzymskie* (1959) 97 f. Nr. 245 b; Taf. V, 12. — Majewski, *Importy w Polsce* 26; 68 Nr. 16; Taf. 34 — 35. — J. Wielowiejski, *Mat. Warszawa* 6, 1960, 226; 314 Nr. 355 B. — K. Godłowski, *Archeologia Warszawa* 16, 1965 (1966) 55 f. — Strong, *Plate* 136; 212. — J. Kostrzewski, *Pradzieje Śląska* (1970) 159; Abb. 103 e. — Wielowiejski, *Kontakty* 38; 79; 177; 328 Tab. 14. — K. Godłowski, *Mat. Starożytne i Wczesnośredniowieczne* 2, 1973, 346 Nr. 281. — J. Wielowiejski, *Życie codzienne na ziemiach polskich w czasach cesarstwa rzymskiego* (1976) 42; 135; 187; 207. — Kunow, *Import* 102 f. — J. Wielowiejski, *Przegląd Arch.* 31, 1983, 177. — Ders., *Silbergefäße* 221. — Ders., *Bronzegefäße* 257 Nr. 21. — Künzl, *Fürstengräber* 36; 39. — Ders., *Romanisierung* 551; Abb. 226.

Skyphoi mit glattem Gefäßkörper

2. Lubieszewo (Lübsow-Sandberg), Gem. Gryfice, Woj. Szczecin, FSt. 2 a. Körpergrab 1 (Frau) in holzversteifter Steinkammer unter Erdhügel, 1908. Skyphos (*Taf.* 68, 2): Tiefe Cuppa auf niedrigem profiliertem Fuß. Die Hohlkehle unterhalb des leicht ausladenden Randes und das darunter liegende Ornamentband (Br. 0,6 cm) sind vergoldet. Die Verzierung besteht aus einem Kranz efeuartiger Blätter, der von zwei Perlenreihen eingefasst ist. Er wird an vier Stellen von Zwischengliedern unterbrochen, die abwechselnd einmal als ein schräg kariertes Feld, einmal als eine aus länglichen Blättern bestehende Umschnürung gestaltet sind. Der stark profilierte Fuß besteht zuoberst aus einem zylindrischen Zwischenstück und aus einer runden Platte, die mit

einem Rundstab verbunden sind. Die Henkel bestehen aus zwei horizontalen, am Ende halbrunden Plättchen, die in je zwei den Behälter umrahmende Arme auslaufen. Die beiderseitigen senkrecht darunterstehenden Ringe sind oben an den Plättchen und unten am Behälter angelötet. Der abgedrehte Fuß mit kreisrunden Rillen und Reitnagelspur an der Unterseite wie auch die beiden Henkel sind an den Gefäßkörper angesetzt. Alle Teile sind gegossen. Am unteren Bauteil ist ein Riß zu sehen. H. 9,2 cm, Dm. mit Henkel 16,1 cm, Dm. Mündung 9,7x9,8 cm, Bauch oben 9,96x9,87 cm, Randdicke 0,7 cm; Fuß H. 1,8 cm, Dm. unten 4,35 cm, Stab 0,9 cm; Henkel: L. 3,2 cm, H. 3,8 cm und L. 3,16 cm, H. 3,6 cm. Unter dem Fuß Inschrift: CVEPISΣΘ; die drei ersten Buchstaben betreffen wahrscheinlich den Namen des Eigentümers. Die weiteren bezeichnen die Gewichtsangabe: P(ondo) 1 (= libra) S (= semis) Σ (= semuncia) Θ (= scripulum). Das bedeutet 1,5 Pfund, 0,5 Unzen und ein kleinerer Bruchteil, wahrscheinlich ein scripulum, d. h. ein Gewicht von 506 g. Das entspricht beinahe dem Gewicht der beiden Becher. Das jetzige Gewicht des Skyphos beträgt 243,7 g. — Analoger silb. Skyphos (siehe unten Nr. 3) Silberskyphos E 170, Eimer E 24, Becken E 99, Kanne E 123, Kasserollen E 138 und „versilb.“ E 131 a (siehe Nr. 16), 2 Glasschalen E 182, gold.-silb. römische Fibel, 3 silb. Fibeln A IV 69 — 71, silb. Beschlüge von 2 Trinkhörnern: Endbeschlüge An. C 2, Riemenbeschlüge An. s 5, Randbeschlüge An. k 2, 2 silb. Nadeln, bron. Spiegel, bron. Gürtelhaken, bron. Schere, bron. Fragmente, Tongefäße. — Gustow-Gruppe.

Stufe B 1 c.

AO: Berlin, Antikemuseum, Inv.-Nr. 31061 a.

Lit.: Pernice, Lübsow 126 ff. Abb. 3 — 4; Taf. 10. — Jungklaus, Pommern (1924) 13; 66 f. — Eggers, Pommern 22 Nr. 32 a. — Majewski, *Importy* 96 Nr. 307. — Voss, *Dollerupfund* 258 f. — Werner, *Trinkgefäße* 169; 176. — Eggers, *Import* 146 Nr. 688. — Ders., Lübsow 61; 65; 86; 88 f.; Taf. 2. — Holmqvist, *Becher* 274 f. — H. Kütthmann, *Jahrb. RGZM* 5, 1958, 137. — Majewski, *Importy* w

Polsce 17; 71; Taf. 37a. — H. J. Eggers in: *Kelten und Germanen in heidnischer Zeit* (1964) 21 ff. Abb. 5a. — J. Kostrzewski, *Pradzieje Pomorza* (1966) 110 Abb. 55 m. — U. Gehrig, *Hildesheimer Silberfund in der Antikenabteilung Berlin* (1967) 15 Abb. 31. — Wielowiejski, *Kontakty* 38; 324 Tab. 4. — A. Greifenhagen, *Schmuckarbeiten in Edelmetall* 2 (1975) 112; Taf. 76, 12. — Wielowiejski, *Silbergefäße* 221. — Ders., *Bronzegefäße* 257 Nr. 22. — I. Bełkowska, *Archeologia Warszawa* 35, 1984 (1986) 76; 86; Taf. 1, 1. — Künzl, *Fürstengräber* 31–33; 40–42; 48; 51; Abb. 6–7. — Ders., *Romanisierung* 547–551.

3. Lubieszewo (Lübsow-Sandberg), Gem. Gryfice, Woj. Szczecin, FSt. 2 a.

Körpergrab 1 (Frau) in holzverstärkter Steinkammer unter Erdhügel, 1908.

Skyphos wie Nr. 2, aber stark beschädigt (ein Griffing und ein Teil des Bauches, ca. 6,5x2,5 cm, fehlen). H. 9 cm, L. mit Henkel 16,1 cm, Dm. Mündung 9,7 x 9,8 cm, Bauch oben 10 cm, Randdicke 0,5 cm; Fuß H. 1,8 cm, Dm. unten 4,2 cm; Stab 0,9 cm, Henkel L. 3,16 cm, H. 3,3 cm und L. 3,1 cm, Gewicht 234,1 g. — Beigaben und Kultur wie Nr. 2.

AO: Berlin, Antikemuseum, Inv.-Nr. 31061 b.

Lit.: siehe Nr. 2.

Flachbodiger Skyphos mit horizontal verziertem Griff

4. Łęg Piekarski, Gem. Dobra, Woj. Konin, FSt. 1.

Körpergrab „A“ (Mann u. Frau) in Holzkammer mit Steinbedeckung, 1976.

Skyphos: Gefäßkörper aus sehr dünnem Blech. Etwas verdickter Rand, verziert mit geometrischem Ornament aus zwei verschiedenen mandelförmigen Elementen, die sich abwechselnd einmal oben und unten wiederholen. Am Rand waren einst zwei Griffe mit unteren Zungen angelötet. Die Griffe (Taf. 71, 2) sind oben mit dem Kopf eines bärtigen

Silen verziert, an den Seiten mit Schwanenköpfen, Voluten und Pflanzenmustern. Der Gefäßkörper wurde getrieben und dann abgedreht, wie die kreisförmigen Spuren am Boden zeigen. Das Randornament ist mit dem Stempel gedrückt. Die Griffe waren gegossen. Analyse CL 8591. — Analoges silb. Skyphos (Nachahmung, siehe Nr. 15), Fragmente von bron. Becken, Kelle und Sieb, Bronzegefäßfragmente, kleines Glasgefäß; 3 Silberfibeln mit Goldfiligran: eine A II 28 und zwei A II 38; Silberfibel A II 28 und A IV 75; Silbernadel mit verziertem Kopf, bron. Schere, bron. Trinkhornbeschlag An. D 2b, Tongefäße, Spinnwirtel. — Przeworsk-Kultur.

Stufe B 2a.

AO: Łódź, Arch.-Etnogr. Mus., Inv.-Nr. 1976/141.

Lit.: Jażdżewski u. Rycel, *Tumuli* 35; Taf. 1, 9.

— Wielowiejski, *Silbergefäße* 221 f. — Ders., *Bronzegefäße* 266 Nr. 73.

Hemmoorer Eimer (E 60)

5. Wrocław-Zakrzów (Sackrau), Woj. Wrocław.

Körpergrab 1 (Mann u. Frau) in Steinkammer, 1886.

Eimer E 60 (Taf. 72): Unter dem leicht ausladenden Rand verläuft ein 1 cm breiter Ornamentstreifen, der sich aus einer Kerbleiste und einem Band aus stilisierten Blättern zusammensetzt. Halbrunde, an den Seiten durchbrochene Bügelösen setzen senkrecht am Rand an. Henkel in der Mitte tordiert, die hakenförmigen Enden sind profiliert. Der ursprünglich wahrscheinlich profilierte Fuß tritt aus dem massiven Boden hervor, wo deutliche kreisrunde Abdrückspuren sichtbar sind. H. 14,5 cm, Dm. Mündung 22,3 cm, Boden 10 cm; Fuß H. 2 cm, Dm. 9,5 cm. Aufgrund des erhaltenen oberen Teils und des Bodenteils wiederhergestellt. — Bron. Vierfußgestell, Becken E 83, Becken, Kelle mit Sieb E 161, Teller, Glasschale E 240, Glasteller, Fragmente von zwei weiteren Gläsern, gold. Fingerring B 30, 3 silb. und

2 gold. Fibeln A VI 165 und 184, gold. Halsreif, gold. Handgelenkring, 3 gold. Schnallen, gold. Ohrlöffel, gold. Spirale, gold. Beschläge, silb. Löffel, silb. Messer, silb. Schere, silb. Kästchenbeschläge, silb. Ring mit Ringniete, Glasspielsteine, Glas- und Bernsteinperlen, 10 Tongefäße (darunter ein Faltenbecher), Tonwirtel. — Przeworsk-Kultur. Stufe C 2.

AO: Wrocław, Arch. Mus., Inv.-Nr. 162:89 (Kriegsverlust).

Lit.: W. Grempler, Der Fund von Sackrau (1887) 10; Taf. 5, 1. — Willers, Hemmoor 180 f. Abb. 69. — Eggers, Import Nr. 768. — E. Konik, Śląsk starożytny a imperium rzymskie (1959) Nr. 1055 b 1; Taf. 5, 13. — Majewski, Importy w Polsce 18; 20; 140 Nr. 90; Taf. 19 a. — Strong, Plate 177. — Wielowiejski, Kontakty 38; 337. — G. Rau, Acta Praehist. et Arch. 3, 1972, 140 f. — J. Werner, Frühmittelalterl. Stud. 14, 1980, 15; 19–22. — Wielowiejski, Silbergefäße 222. — Ders., Bronzegefäße Nr. 155.

118, 1909, 192 f. — Ders., Jahrb. DAI 30, 1915, 205 Abb. 6. — P. E. Peiser, Mannus 10, 1918 (1919) 92 f. — N. Åberg, Ostpreussen in der Völkerwanderungszeit (1919) 67. — M. Ebert, Sitzber. Prussia 24, 1923, 154. — M. Rosenberg, Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage: Niello (1924) 69; Abb. 58–60. — F. Drexel, Germania 9, 1925, 122 ff.; Taf. 8. — Eggers, Import Nr. 569. — W. Grünhagen, Der Schatzfund von Gross Bodungen. Röm.-Germ. Forsch. 21 (1954) 63 Nr. 8. — Strong, Plate 196. — J. Okulicz, Archeologia Polski 15, H. 2, 1970, 489 Abb. 10. — K. Godłowski, Pomorania Antiqua 10, 1981, 79 f. — H. Bott, Jahrb. RGZM 23–24, Teil 3, 1976–1977 (1982) 139; 147 f.; 152; Taf. 38, 1–2. — Wielowiejski, Silbergefäße 222. — A. Bursche, Przegląd Arch. 31, 1983, 67–69. — F. Barratte in: Der spätrömische Silberschatz von Kaiseraugst. Basler Beitr. Ur- u. Frühgesch. 9 (1984) 204. — I. Betkowska, Archeologia Warszawa 35, 1984 (1986) 78; 85; Taf. 4, 4.

Platte (Missorium)

6. Młoteczno (Hammersdorf) Gem. Braniewo, Woj. Elbląg. Silberschatzfund 1873.

Zwei aus einer mächtigen Platte geschnittene Randstücke (*Taf. 70, 2, a–b*) mit graviertem Jagdfries und Perlrand. Das größere Stück mißt 19,7x9 cm, das kleinere 11,9x9 cm. Dm. einst ca. 60 cm. Dicke vom Rand zur Mitte 0,4–1 cm. Gesamtgewicht 545,1 g. Wohl gegossen, mittlerer Teil getrieben. Zeichnung zuerst graviert und dann nielliert und teilweise vergoldet. — Bruchstücke eines Silbertellers E 120. — Es ist unsicher, ob auch einige Goldgegenstände und ein Goldmedaillon des Constantius II. (337–361) diesem Schatzfund angehören. — Wielbark-Kultur.

Stufe C 3 – D 1.

AO: ehem. Königsberg, Prussia-Museum (Kriegsverlust).

Lit.: G. Hirschfeld, Sitzber. Prussia 11, 1884–1885 (1886) 77 ff.; Taf. 6. — Willers, Hemmoor 174 f. — F. Drexel, Bonner Jahrb.

Teller

7. Młoteczno (Hammersdorf), Gem. Braniewo, Woj. Elbląg. Silberschatzfund 1873.

Sechs zusammenpassende Teile eines zerschnittenen, getreppten Tellers E 120 mit stilisiertem Pflanzendekor (Vierblattrosette in geschichteten Akanthusblatt-Kränzen) als Mittelembem und säumendem Perlkranz. Das Gefäß wurde getrieben, das Ornament graviert, möglicherweise einst nielliert und vergoldet. Größte L. der Fragmente 25 cm, Dicke von 0,5 mm bis 1,25 mm, Dm. einst ca. 53 cm. Gesamtgewicht aller Fragmente 506,7 g. — Wielbark-Kultur.

Stufe C 3 – D 1.

AO: ehem. Königsberg, Prussia-Museum (Kriegsverlust).

Lit.: G. Hirschfeld, Sitzber. Prussia 11, 1884–1885 (1886) 77–82; Taf. 7–8. — Willers, Hemmoor 174. — P. E. Peiser, Mannus 10, 1918 (1919) 92 f. — M. Ebert, Sitzber. Prussia 24, 1923, 154 ff. — Eggers,

Import Nr. 569. — Wielowiejski, *Kontakty* 38; 338. — H. Bott, *Jahrb. RGZM* 23–24, Teil 3, 1976–1977 (1982) 147 f.; 152 Abb. 1; Taf. 38, 3. — Wielowiejski, *Silbergefäße* 222. — A. Bursche, *Przegląd Arch.* 31, 1983, 67–69. — I. Bełkowska, *Archeologia Warszawa* 35, 1984 (1986) 78; Taf. 4, 3.

Amphore

8. Witaszewice, Gem. Góra Św. Małgorzaty, Woj. Płock.

Brandgrab 22 (Mann) 1935.

Das Gefäß (*Taf. 71, 1, a–b*) aus zwei Teilen zusammengesetzt: einem flachkugelförmigen Behälter und einem Deckel. Gefäßkörper auf niedrigem Fuß. Oben verengter Hals mit verdicktem Rand. Beweglicher Deckel mit einem Menschenkopf an der Oberseite, war mit einer Scharnierkonstruktion an einem von zwei steilen Griffen befestigt. H. ca. 8 cm, Dm. Bauch ca. 10 cm, Fuß 6,5 cm. Das

Gefäß teilweise in Feuer eingeschmolzen. Erhalten: Deckel, beschädigter Rand und Bodenfragmente. Die Amphore war gegossen und abgedreht. Die Metallzusammensetzung: Ag 71 % , Cu 27 % , Spuren von Ni, Bi und Fe (Analyse A. Kanwiszer). — Bron. Eimerfragmente E 24, Eimer E 40, Becken E 102, Kelle mit Sieb E 161, bron. Sporn, bron. Schnalle Mad. 16 b, Fragmente eines eis. Kettenpanzers. — Przeworsk-Kultur. Stufe B 2/C 1.

AO: Łódź, Archäologisch-Ethnographisches Museum, Inv.-Nr. III/1935/89 (Deckel Kriegsverlust).

Lit.: W. Kasiński in: *Rozprawy i materiały z historii sztuki i kultury materialnej. Biblioteka Archeologiczna* 2 (1948) 14. — K. Jążdżewski, *Przewodnik po Muzeum Archeologicznym w Łodzi* (1951) 101; Taf. 20. — *Inv. Arch.* 27, 1971, 167 (2) Abb. 9. — E. Kaszewska, *Prace i Materiały* 22, 1975, 233. — Wielowiejski, *Silbergefäße* 222. — Ders., *Bronzegefäße* Nr. 25.

Nachahmungen

Skyphoi

Skyphoi mit kanneliertem Bauch

9. Łęg Piekarski, Gem. Dobra, Woj. Konin, FSt. 1.

Körpergrab 3 (Mann) in Holzkammer mit Steinbedeckung, 1947; Nachgrabung 1975. Skyphos (*Taf. 70, 1, a–b*) mit leicht ausladendem Rand. Darunter verläuft ein 0,3 cm breiter Ornamentstreifen mit schräg gegittertem Muster. Die senkrechten, oben gerundeten Rippen sind aus dem Gefäßkörper herausgetrieben (Br. oben 1 cm, unten 0,2 cm). Die Rippen sind oben mit einer Linie umrahmt und unten durch ein spitzes Dreieck geteilt. Niedriger profilierter Fuß mit runder Scheibe, die unten drei konzentrische Kreise zeigt. Separat erhalten doppelter drahtartiger Henkel, halbkreisförmig gebogen, dessen Enden ursprünglich unten am Gefäßkörper befestigt waren. Fuß wohl

gegossen und abgedreht. Henkel und Fuß gesondert gefunden. H. gesamt 6,9 cm (Behälter 5,1 cm), Dm. Mündung 9 cm, Boden 2,3 cm. Behälterdicke ca. 0,1 cm. Fuß H. 1,8 cm, Dm. unten 3,4 cm, Verengung 0,6 cm. — Analoges silb. Skyphos (siehe unten Nr. 10), „versilb.“ Kasserolle E 140 (siehe Nr. 19), Kelle mit Sieb E 162, Glasschale E 182, bron. Schere, 3 Tongefäße. — 1975 unweit des Grabes aufgefunden: Goldfingerring, 2 bron. Stuhlsporen, bron. Kästchenbeschlag, Tongefäßfragmente. — Przeworsk-Kultur.

Stufe B 1c.

AO: Poznań, Arch. Mus., Inv.-Nr. 1956:260 (gestohlen).

Lit.: L. Leciejewicz, *Archeologia Wrocław* 7, H. 1, 1955 (1957) 102 ff. Abb. 7–8. — *Inv. Arch.* 4, 1960, 26 (2) Abb. 5. — Majewski, *Importy w Polsce* 15; 135 Nr. 55; Taf. 10, a. — Wielowiejski, *Kontakty* 37; 328. — Ders., *Życie codzienne na ziemiach polskich w*

czasach cesarstwa rzymskiego (1976) 218; Umschlagbild. — Jazdzewski u. Rycel, *Tumuli* 37; Taf. 6, 5. — Kunow, *Import* 102 Nr. 296. — Wielowiejski, *Silbergefäße* 222. — Ders., *Bronzegefäße* 260 Nr. 37. — Künzl, *Fürstengräber* 48. — Ders., *Romanisierung* 550; Abb. 225. — F. Baratte, *Revue Arch. Est et Centre-Est* 40, 1989, 61 ff.

10. Łęg Piekarski, Gem. Dobra, Woj. Konin, FSt. 1.

Körpergrab 3 (Mann) in Holzkammer mit Steinbedeckung, 1947; Nachgrabung 1975. Skyphos (wie Nr. 9) ohne Henkel. Beschreibung, Beigaben, Kultur, Datierung und Aufbewahrungsort wie Nr. 4.

Lit.: L. Leciejewicz, *Archeologia Wrocław* 7, H. 1, 1955 (1957) 102 ff.; Abb. 9. — *Inv. Arch.* 4, 1960, 26 (2) Abb. 6. — Majewski, *Importy w Polsce* 15; 135 Nr. 55; Taf. 10 b. — Wielowiejski, *Kontakty* 37; 328. — Jazdzewski u. Rycel, *Tumuli* 37; Taf. 6, 6. — Wielowiejski, *Silbergefäße* 222.

Halbkugelige Skyphoi mit profiliertem Fuß und zwei vertikalen Ringgriffen (E 170)

11. Łęg Piekarski, Gem. Dobra, Woj. Konin, FSt. 1.

Körpergrab 2 (Mann) in Holzkammer mit Steinbedeckung unter Erdhügel, 1936.

Skyphos (*Taf.* 69, 2): Unter dem Rand auf einer wulstartigen Verdickung ist der Ornamentstreifen mit acht verzierten Feldern versehen, die mit Fischgrätmuster ausgefüllt und durch doppelte Striche voneinander getrennt sind. Der Streifen ist beiderseits von einem scharfen Grat in 0,5 cm Entfernung gesäumt. Der niedrige Fuß besteht aus zwei Teilen: einem profilierten Mittelstück und einer ganz dünnwandigen Standplatte, deren flacher Rand mit eingestempeltem Dreieckornament verziert ist. Die beiden Griffe bestehen aus oberen, horizontalen Platten, deren Außenränder mit beiderseitigen volumenförmigen Vorsprüngen und herausragenden, gerade abgeschnittenen Enden verziert

sind. Der Fingerbügel ist in der Längsrichtung in drei Teile gegliedert: die äußeren, glatten Teile rollen sich im unteren Drittel nach außen auf, während der mittlere nach einem scharfen Knick in eine am Becher festgelötete spitzovale Platte ausläuft. Dickwandiger Behälter, Fuß und möglicherweise die Griffe waren gegossen und dann angelötet; die zwei ersten Elemente wahrscheinlich abgedreht. Das Ornament graviert und am Rande der Fußplatte gestempelt. H. 5,9 cm (darunter Fuß 1,8 cm), Dm. Mündung 7,3 cm (mit Griffen 11,7 cm), Fußscheibe 3,8 cm; Gewicht 147,4 g. — Analoges Silberskyphos (siehe Nr. 12), Bronzeimer E 24, Eimer E 37–39, Becken E 99–100, Kanne E 125, Kasserolle E 141, Griffschale E 155, Kelle mit Sieb E 162, silb. Fibel A IV 74–75, bron. Beschläge von 2 Trinkhörnern: Endungen An. D 1 a Variante 2 mit Riemenbeschlag s 3 und 2 silberverzierte Endbeschläge von 2 anderen Trinkhörnern An. B 2, silb. Schnalle Mad. 3, bron. Rasiermesserfragment, bron. Riementeiler, verschmolzene Bronzefragmente, eis. Kästchenbeschläge, eis. Schildrandbeschläge, 4 knöcherne Spielwürfel, 29 runde Spielsteine; unweit soll ein gold. Fingerring gefunden worden sein. — *Przeworsk-Kultur*.

Stufe B 2a.

AO: Warszawa, Państwowe Muzeum Archeologiczne, Inv.-Nr. PMA/IV/225/25.

Lit.: Z. Durczewski, *ZOW* 11, 1936, 157. — E. Petersen, *Altschlesien* 9, 1940, 37 f. Abb. 8 a. — Majewski, *Importy* 12 Nr. 308. — Voss, *Dollerupfund* 259 f.; 263; 270 Abb. 46. — Werner, *Trinkgefäße* 169. — Eggers, *Import* Nr. 2094; Beil. 76. — Holmqvist, *Becher* 273 ff.; 278; 288. — J. Kostrzewski, *Wielkopolska w pradziejach* (1955) 210; Taf. 15, 1. — A. Kietlińska, *Wiadomości Arch.* 26, H. 3–4, 1959–1960, 98 ff. — Majewski, *Importy w Polsce* 26; 113; Taf. 8 a. c; 9 a. — *Inv. Arch.* 5, 1961, Taf. 33 (1) Abb. 1. — Wielowiejski, *Kontakty* 38; 77; 283; 324. — Wielowiejski, *Życie codzienne na ziemiach polskich w okresie cesarstwa rzymskiego* (1976) 218, Farbfoto auf dem Umschlag. — Jazdzewski u. Rycel, *Tumuli* 36; Taf. 4, 1. — Wielowiejski, *Silbergefäße* 223. — Ders., *Bronzegefäße* Nr.

23. — Künzl, Fürstengräber 47f. — Ders., Romanisierung 550; Abb. 224.

12. Łęg Piekarski, Gem. Dobra, Woj. Konin, FSt. 1.

Körpergrab 2 (Mann) in Holzkammer mit Steinbedeckung, 1936.

Skyphos (*Taf. 69, 1*) wie Nr. 11, aber etwas beschädigt, Griff fehlt. H. 5,9 cm, Dm. Mündung 7,5 cm, Gewicht 137,9 g. — Übrige Beigaben, Kultur und Stufe wie Nr. 11.

AO: Warszawa, Państwowe Muzeum Archeologiczne, Inv.-Nr. PMA/IV/225/24.

Lit.: E. Petersen, Altschlesien 9, 1940, 35; 38 Abb. 8 b. — Majewski, Importy w Polsce 26; 113; Taf. 8 b. — Inv. Arch. 5, 1961, Taf. 33 (1) Abb. 2. — Jazdzewski u. Rycel, Tumuli 36; Taf. 4, 2.

Skyphoi mit tiefem Behälter (E 171)

13. Lubieszewo (Lübsow-Tunnehult), Gem. Gryfice, Woj. Szczecin, FSt. 3.

Körpergrab 2 (Frau) in holzverstärkter Steinkammer unter dem Erdhügel, 1925.

Skyphos (*Taf. 68, 3*): Tiefe Cuppa aus sehr dünnem Blech. Unter dem Rand eingestempelter Ornamentfries aus drei gestichelten Bändern mit Fischgrätmuster, Dreiecken und Rosetten gefüllt. Niedriger, profilierter Fuß auf einer runden Scheibe. Die beiden Griffe bestehen aus horizontalen, viereckigen Platten, die mit gestempelten Dreiecken (anderen, als die auf dem Behälter) und 17 flachen, knopfförmigen Vorsprüngen verziert sind; die Enden der Griffplatten sind in einem Bogen durch zwei bandförmige Streifen mit dem Bauch verbunden. Das Gefäß ist aus 6 Einzelteilen zusammengelötet: a. dem Behälter aus halbkugeligem, dünnwandigem Silberblech, b. dem hohl-gegossenen profilierten Fuß, c.—d. den beiden Griffplatten aus etwas dickerem Silberblech, e.—f. den beiden Griffstützen aus Silberblechstreifen von rechteckigem Querschnitt. Der Behälter ist getrieben, obere Griffplatten und Fuß sind gegossen, letzterer abgedreht. Ornamentik graviert und gestempelt; Fries hat einen Belag von Blattgold. H. 8,7 cm, Dm. Mündung 9 cm (mit Griffen 14 cm). Boden 3 cm,

Fußhöhe 2 cm, Dm. 3 cm. — Analoges Silberbecher (siehe Nr. 14), 2 Bronzeimer E 40, Kelle E 162, 2 bemalte Glasbecher E 186, 2 gold. Fingerringe B 3, silb. Fibel A II 38—39, 2 silb. Fibeln A V 110—111, 4 silb. runde Besatzknöpfe, 4 kleine bron. Enten (Trinkhornbeschläge?), scheibenförmige Bernsteinperle, 3 Tongefäße. — Gustow-Gruppe. Stufe B 2 a.

AO: ehem. Szczecin, Museum, Inv.-Nr. P.S. 89 (Kriegsverlust).

Lit.: O. Kunkel, Mannus Ergbd. 5 (1927) 121—123; Taf. 15, 1. — H. J. Eggers, Baltische Stud. N. F. 42, 1940, 23 Nr. 32 b. — Voss, Dollerupfund 259; 263; 265; 270. — Werner, Trinkgefäße 169; 173; 176. — Eggers, Import Nr. 692; Beil. 76. — Ders., Lübsow 73; 85 ff.; Abb. 9—10. — Holmqvist, Becher 273; 275f.; 288. — G. Körner, Jahrb. RGZM 4, 1957, 112. — Majewski, Importy w Polsce 26; Taf. 38 b. — H. J. Eggers in: Kelten und Germanen in heidnischer Zeit (1964) 24 f.; Abb. 5 b. — Wielowiejski, Kontakty 38. — Ders., Silbergefäße 223. — Ders., Bronzegefäße Nr. 42. — H. Grünert in: B. Krüger (Hrsg.), Die Germanen Bd. 1 (1983) 488 f. — I. Beikowska, Archeologia Warszawa 35, 1984 (1986) 87 f.; 90; Taf. 1, 2. — Künzl, Fürstengräber 40—42; 48; 50f.; Abb. 7. — Ders., Romanisierung 547 f.; 550 f.

14. Lubieszewo (Lübsow-Tunnehult), Gem. Gryfice, Woj. Szczecin, FSt. 3.

Körpergrab 2 (Frau) in holzverstärkter Steinkammer unter Erdhügel, 1925.

Skyphos wie Nr. 13. Sehr beschädigt, nur die oberen Griffplatten sind erhalten. Bei diesen waren die knopfförmigen Vorsprünge nur angelötet, während die Griffe des Skyphos Nr. 13 aus einem Stück gearbeitet sind. Übrige Angaben wie bei Nr. 13.

AO: ehem. Szczecin, Museum, Inv.-Nr. P.S. 89 (Kriegsverlust).

Lit.: wie Nr. 13.

Flachbodiger Skyphos mit horizontalem verziertem Griff

15. Łęg Piekarski, Gem. Dobra, Woj. Konin, FSt. 1.

Körpergrab „A“ (Mann u. Frau) in Holzkammer mit Steinbedeckung unter Erdhügel, 1976.

Drei Randfragmente eines Skyphos aus dickem, dunklem Blech. Verdickter Rand verziert mit eingeritztem Ornament vergleichbar mit Nr. 4, aber primitiver ausgeführt. Auch die Legierung ist schlechter. Dm. einst

ca. 11 cm. Analyse CL 8592. — Beigaben, Kultur und Datierung wie Nr. 4.

AO: Łódź, Archäologisch-Ethnographisches Museum Inv.-Nr. III/1976/619.

Lit.: Jażdżewski u. Rycel, *Tumuli* 35; Taf. 2, 3. — Wielowiejski, *Silbergefäße* 223. — Ders., *Bronzegefäße* Nr. 73.

„Versilberte“ Bronzegefäße

Kasserollen

Kasserollen mit Schwanenkopfbügel (E 131)

16. Lubieszewo (Lübsow-Sandberg), Gem. Gryfice, Woj. Szczecin, FSt. 2 a.

Körpergrab 1 (Frau) in holzverstärkter Steinkammer unter Erdhügel, 1908.

Kasserolle E 131 a: „Der Boden ist mit Dreharbeit verziert, konzentrische Kreise, die in geschmackvollen Abständen um ein Mittelfeld angeordnet sind. Der Rand des Gefäßes wird von dem Körper aussen durch drei, innen durch eine sorgfältig eingezogene Linie geschieden. Besondere Sorgfalt ist auf den Griff verwendet, die Ränder entlang ist eine tiefe Linie eingezogen und der zum Aufhängen bestimmte facettierte Bügel ist in verkleinerter Nachahmung der Eimergriffe ... zu sorgfältig gearbeiteten Vogelköpfen ausgestaltet ... Innen und teilweise auch aussen ist die Kasserolle verzinkt“ (Pernice, *Lübsow* 138). H. 13,5 cm, L. 40 cm, Dm. Mündung 21,5 cm. — Beigaben und Kultur wie Nr. 2.

Stufe B 1c.

AO: Berlin, Antikenmuseum, Inv.-Nr. 31061/36.

Lit.: Pernice, *Lübsow* 137 f.; Taf. 12, 2. — Jungklaus, *Pommern* 19; 76. — Eggers, *Pommern* 10 Nr. 32 a. — Ders., *Import* Nr. 688. — Wielowiejski, *Bronzegefäße* Nr. 195.

Kasserollen mit niedrigem Becken (E 138)

17. Borówek, Gem. Bielawy, Woj. Skierniewice.

Brandgräberfeld, vor 1939.

Kasserolle mit Griff E 138 und Becken E 133. Stark verdickter Rand und massiver Boden mit gedrehten Rillen. Innen und unter dem Rand Spuren von Weißmetallüberzug. H. 9,6 cm, L. 27,5 cm (darunter Griff 13,5 cm), Dm. Mündung 14,7 cm, Griffende 4,8 cm, Boden 8,7 cm. — *Przeworsk-Kultur*.

Stufe B 2 a.

AO: Kraków, Arch. Mus., Inv.-Nr. 3535.

Lit.: J. Kostrzewski, *Od mezolitu do okresu wędrówek ludów*. In: *Prehistoria ziem polskich*. *Encyklopedia Polska* IV 1,5 (1939–1948) 313; Taf. 83 Nr. 14. — Majewski, *Importy* Nr. 96. — Eggers, *Import* Nr. 2002. — Majewski, *Importy w Polsce* 25 Nr. 1; Taf. 46. — A. Niewęglowski, *Z badań nad osadnictwem w okresach późnolateńskim i rzymskim na Mazowszu* (1966) 147. — Wielowiejski, *Kontakty* 331. — Ders., *Bronzegefäße* Nr. 204.

Kasserollen mit rundem Loch im Griff (E 139–142)

18. Łęg Piekarski, Gem. Dobra, Woj. Konin, FSt. 1.

Körpergrab 1 (Mann) in Holzkammer mit Steinbedeckung unter dem Erdhügel, 1933. „Versilb.“ Kasserolle E 142 (?) ohne Griff; H. 14 cm, Dm. Mündung 20x21,1 cm, Bauch 19,7 cm, Boden 12,4 cm. — Zwei massive Bronzefüße, wahrscheinlich vom Eimer E

24–25, Eimer E 38, Becken E 100, Kasserolle E 141, theriomorphes Sieb, Fragment einer Kasserolle, bron. Messer, bron. Schere, bron. Beschlag. — Przeworsk-Kultur.

Stufe B 1 c.

AO: Warszawa, Państwowe Muzeum Archeologiczne, Inv.-Nr. IV/225/6.

Lit.: Inv. Arch. 5, 1961, 32 (1) Abb. 1. — Wielowiejski, Kontakty 328. — Jażdżewski u. Rycel, Tumuli 36; Taf. 3, 4. — Kunow, Import 154. — Wielowiejski, Bronzegefäße Nr. 216.

19. Łęg Piekarski, Gem. Dobra, Woj. Konin, FSt. 1.

Körpergrab 3 (Mann) in Holzkammer mit Steinbedeckung unter Erdhügel, 1947; Nachgrabung 1975.

Fragmente einer „versilb.“ Kasserolle E 140; Dm. Mündung 18 cm, Boden 11 cm, L. Griff 15,8 cm. — Beigaben und Kultur wie Nr. 9.

Stufe B 1 c.

AO: Poznań, Arch. Mus., Inv.-Nr. 1956:260.

Lit.: L. Leciejewicz, Archeologia Warszawa 7, H. 1, 1955, 102 ff.; Abb. 4. — Inv. Arch. 4, 1960, 26 (1) Abb. 1. — Majewski, Importy w Polsce 15. — Wielowiejski, Kontakty 328. — Jażdżewski u. Rycel, Tumuli 37; Taf. 6, 1. — Kunow, Import Nr. K 296 (als E 242). — Wielowiejski, Bronzegefäße Nr. 211.

20. Samlino (Zemlin), Gem. Golczewo, Woj. Szczecin.

Körpergrab (?), vor 1939.

Vier Fragmente einer „versilb.“ Kasserolle E 139; erhalten Griff L. 17 cm. — Gustow-Gruppe.

Stufe B 1.

AO: Berlin, Mus. Ur- u. Frühgesch., Inv.-Nr. I c 2674.

Lit.: Eggers, Pommern Nr. 28. — Ders., Import Nr. 728. — E. Cnotliwy, Powiat kamiński w starożytności (1966) 156; 287; Abb. 20. — Wielowiejski, Kontakty 327. — Ders., Bronzegefäße Nr. 208.

21. Sierostaw (Zierzlaff), Gem. Wolin, Woj. Szczecin.

Körpergrab in viereckiger Steinsetzung, 1892.

Massive Kasserolle E 140 gegossen und stark abgedreht, mit Weißmetallüberzug; H. 5,9 cm, L. 26,3 cm (darunter Griff 13 cm), Dm. Mündung 14 cm, Boden 7,5 cm; Gewicht 280 g. — 2 bron. Fibeln A IV 68 a, 2 bron. Fibeln A IV 75, bron. Nadel B 20, bron. Riemenzunge, bron. Beschläge, bron. Nähnadel. — Gustow-Gruppe.

Stufe B 1 c.

AO: Stralsund, Kulturhist. Mus., Inv.-Nr. 1962:298.

Lit.: Zeitschr. Ethn. 24, 1892, 497 ff. mit Abb.; ebd. 25, 1893, 582 f. — E. Blume, Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit. Mannus-Bibl. 8 (1912) 139 ff.; 14 (1915) 170. — Jungklaus, Pommern (1924) 21 f. Nr. 9. — Eggers, Pommern 10 Nr. 18 Abb. 28. — Majewski, Importy Nr. 101. — O. Klindt-Jensen, Acta Arch. 20, 1949, 190. — Eggers, Import Nr. 729. — B. Beckmann, Saalburg-Jahrb. 23, 1966, Nr. 268. — Wielowiejski, Bronzegefäße Nr. 212.

„Versilberte“ Reliefgriffkasserollen (E 151–153)

22. Dębe, Gem. Żelazków, Woj. Kalisz. Urnengrab, 1854.

„Versilb.“ Kasserolle E 151 (Taf. 65) auf Standring mit hohem, fast zylindrischem Gefäßkörper und Bacchus-Darstellung am Griff; H. 6,1 cm, Dm. Mündung 10,5 cm, Boden 7,3 cm, L. Griff 11,4 cm. — Glasschale E 181, 2 Tongefäße. — Przeworsk-Kultur.

Stufe B 1 c.

AO: Kraków, Arch. Mus., Inv.-Nr. 3533 (gestohlen).

Lit.: J.N. Sadowski, Drogi handlowe Gereków i Rzymian przez porzecza Odry, Wisły, Dniepru i Niemna do wybrzeży Morza Bałtyckiego. Pamiętnik Akademii Umiejętności, Wydział Fil. i Hist.-Filoz. 3 (1876) 76. — B. Podczaszyński, Zbiór wiadomości do antropologii krajowej 17, 1893, 47 ff.; Taf. 1, 1–2. — J. Kostrzewski, Wielkopolska w czasach

prædhistorycznych (1923) 173; Taf. 9, 1 a–b. — S.J. Gąsiorowski, *Espansione dell'arte industriale romana in Polonia*. In: *Le relazioni tra l'Italia e la Polonia dall'età romana ai tempi nostri*. Bibl. Roma Accad. Polacca (1936) 22 Nr. 3; Taf. 3, 5–6. — Majewski, *Importy* Nr. 107. — Eggers, *Import* Nr. 2025 (als Silberkasserolle). — Ders., *RGA* 3, 494. — Strong, *Plate* 169. — Wielowiejski, *Kontakty* 38 ff.; 328. — Ders., *Bronzegefäße* Nr. 224.

23. Żukowo (Suckow), Gem. Przelewice, Woj. Szczecin.

Einzelfund, 1890.

„Versilb.“ Kasserolle E 153 mit trichterförmigem Gefäßkörper und eingeritzter Schrift PRIMITIVA; H. 6,7 cm, L. Griff 10 cm. — Pyrzyce-Gruppe.

Stufe B 2.

AO: ehem. Berlin, Mus. Völkerkunde.

Lit.: CIL XIII 3, 770 Nr. 76. — H. Willers, *Neue Untersuchungen über die römische Bronzeindustrie von Capua und von Niedergermanien besonders auf die Funde aus Deutschland und dem Norden hin* (1907) 80 f.; Taf. 8, 15. — Jungklaus, *Pommern* 21 Nr. 8, 79; 91; 105. — Eggers, *Pommern* Nr. 26. — Ders., *Import* Nr. 719. — Wielowiejski, *Kontakty* 331. — Ders., *Bronzegefäße* Nr. 225.

Fußschälchen (E 110) und Fußnäpfe (E 112 – 113)

24. Grąbczyn (Grumsdorf), Gem. Szczecinek, Woj. Koszalin.

Körpergrab, vor 1930.

Fußschälchen E 110 mit „versilb.“ Hals. — Napf E 113 (siehe Nr. 25), Glasperlen, Schwert. — Dębczyno-Gruppe.

Stufe C 2 – D.

AO: ehem. Stettin, Mus., Inv.-Nr. P.S. 386 – 87 (verschollen).

Lit.: O. Kunkel, *Schumacher-Festschr.* (1930) 325 f. — Eggers, *Pommern* 8 Nr. 50 Abb. 17. — Ders., *Import* Nr. 673. — Ders., *Baltische Stud. N. F.* 46, 1959, 19 f.; Taf. 2, D, 2. — Wielowiejski, *Kontakty* 336. — Ders., *Bronzegefäße* Nr. 317.

25. Grąbczyn (Grumsdorf), Gem. Szczecinek, Woj. Koszalin.

Körpergrab (Mann), vor 1930.

Fußnapf mit breitem waagerechtem Rand E 113 und dünnem Weißmetallüberzug und am Boden eingeritzter Schrift PRIMVS; H. 5,3 cm, Dm. Mündung 12,7 cm, Boden 4,5 cm, Gewicht 210 g. — Beigaben und Kultur wie Nr. 24.

Stufe C 2 – D.

AO: Stralsund, Kulturhist. Mus., Inv.-Nr. 1962:251.

Lit.: O. Kunkel, *Schumacher-Festschr.* (1930) 325 f. — Eggers, *Pommern* 9 Nr. 50 Abb. 20.

— Majewski, *Importy* Nr. 127. — Eggers, *Import* Nr. 673. — Ders., *Baltische Stud. N. F.* 46, 1959, 19 f.; Taf. 2, D, 1. — Wielowiejski, *Kontakty* 336. — Ders., *Bronzegefäße* Nr. 319.

26. Swołowo (Schwolow), Gem. u. Woj. Stupsk.

Körpergrab, 1936.

Silberplattierter Fußnapf E 112 mit Bodenkritzeleien versehen. — Dębczyno-Gruppe. Stufe C 2 – D.

AO: ehem. Stupsk, Mus. (Kriegsverlust).

Lit.: H. J. Eggers, *Monatsbl. Pommerschen Ges. Gesch. u. Altkde.* 49, 1935, 30 f. — Ders., *Pommern* 9 Nr. 55 a; Abb. 19. — Ders., *Import* Nr. 714. — Ders., *Baltische Stud. N. F.* 46, 1959, 21 Taf. 3, A, 3. — G. Rau, *Acta Praehist. et Arch.* 3, 1972, 175 Nr. 21. — Wielowiejski, *Kontakty* 337. — Ders., *Bronzegefäße* Nr. 318.

Teller (E 117 – 118) und Schale

27. Serby (Lerchenberg), Gem. Głogów, Woj. Legnica.

Hortfund, um 1935.

„Versilb.“ Teller E 117; H. 3,3 cm, Dm. 21,5 cm. — Halsstück eines großen Bronzegefäßes (Becken?), Napf E 113, 2 Nöpfe, 2 Teller E 118 (siehe Nr. 28), „versilb.“ Schale (siehe Nr. 29), Fragmente eines Bronzegefäßes. — Przeworsk-Kultur.

Stufe C 2.

AO: ehem. Berlin, Mus. Ur- u. Frühgesch., Fol. 822 Abt. Ie, Nr. 4919 d (Kriegsverlust).
Lit.: Wielowiejski, Bronzegefäße Nr. 328.

28. Serby (Lerchenberg), Gem. Głogów, Woj. Legnica.

Hortfund, um 1935.

„Versilb.“ Teller mit angelötetem Fußring E 118; H. 3 cm, Dm. Mündung 34 cm, Boden 12,1 cm. — Beifunde und Kultur wie Nr. 27.

Stufe C 2.

AO: Berlin, Mus. Ur- u. Frühgesch., Fol. 822 Abt. Ie, Nr. 4919 e.

Lit.: Wielowiejski, Bronzegefäße Nr. 330.

29. Serby (Lerchenberg), Gem. Głogów, Woj. Legnica.

Hortfund, um 1935.

„Versilb.“ Schale; H. 7,5 cm, Dm. 15,5 cm. — Beifunde und Kultur wie Nr. 27.

Stufe C 2.

AO: ehem. Berlin, Mus. Ur- u. Frühgesch., Fol. 822 Abt. Ie, Nr. 4919a (Kriegsverlust).

Lit.: Wielowiejski, Bronzegefäße Nr. 324.

Eimer mit gedrungenem Gefäßkörper mit zylindrischem Hals und eingravierten Ornamenten (E 29)

30. Żegocino (Segenthin), Gem. Małachowo, Woj. Koszalin.

Körpergrab (Mann) 1869.

„Versilb.“ Eimer E 29. „Der Hals hat zwei Reihen von Ornamenten, oben einen Wein- und unten einen Olivenkranz. Der Bauch hat deren drei. Zuerst ein schmales Band mit Zickzackverzierung, auf dem zwischen Fischen und anderen Seetieren abwechselnd drei Tritonen und drei Seekentauren mit Dreizack, Trinkgefäß und Muscheltrompete dargestellt sind, endlich der untere Saum, der wieder in einem Olivenkranz besteht“ (Jungklaus, Pommern 17 f.); H. 21 cm, Hals 6 cm, Dm. Mündung ca. 22 cm. — Kasserolle E 142, Schwertscheide. — Dębczyno-Gruppe.

Stufe C 1.

AO: ehem. Berlin, Mus. Ur- u. Frühgesch. (Kriegsverlust).

Lit.: C. Friedrichs, Berlins antike Bildwerke 2 (1871) 162 Nr. 677 a. — A. Lissauer, Die prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreussen und der angrenzenden Gebiete (1887) 162. — H. Willers, Die römischen Bronzeerimer von Hemmoor (1901) 147. — E. Blume, Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit. Mannus-Bibl. 14 (1915) 138. — Jungklaus, Pommern Nr. 14; 17 f.; 73 ff. — A. Garcia y Bellido, Archivo Español Arqu. 34, 1936, 71. — Eggers, Pommern 4 Nr. 53; Taf. 5 a. — Majewski, Importy Nr. 48. — Eggers, Import Nr. 716. — Wielowiejski, Kontakty 336. — Ders. in: Toreutik und figürliche Bronzen römischer Zeit. Akten der 6. Tagung über antike Bronzen 13. — 17. Mai 1980 (1984) 249. — Ders., Bronzegefäße Nr. 27.

Steilwandiges Becken (E 88)

31. Ruda (Steinwage), Gem. Chełmno, Woj. Toruń.

Körpergrab, vor 1878.

„Versilb.“ bildverziertes Becken E 88; H. 8 cm, Dm. Rand 30,5 cm, Mündung 29,5 cm, Bauch 29 cm, Boden 30 cm. — Bronzeerimer mit Bügel, Glas- und Tongefäße. — Wielbark-Kultur.

Stufe C 1.

AO: ehem. Gdańsk, Mus. (verschollen).

Lit.: Schr. Naturforsch. Ges. Danzig, N. F. 5, 1881–1883, 69 ff. mit Abb.; ebd. 6, 1884, 201. — A. Lissauer, Die prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreussen und der angrenzenden Gebiete (1887) 147 Nr. 7. — E. Blume, Die germanischen Stämme und die Kulturen zwischen Oder und Passarge zur römischen Kaiserzeit. Mannus-Bibl. 8 (1912) 142. — Eggers, Import Nr. 2149. — W. Łęga, Przegląd Arch. 10, 1954–1956 (1958) 21; 69 Nr. 11 (83) Abb. 17 a–b. — Wielowiejski, Kontakty 337. — Ders., Bronzegefäße Nr. 160.

Verzeichnisse

In der Regel wurden die Richtlinien und Abkürzungsverzeichnisse für Veröffentlichungen der Römisch-Germanischen Kommission in Ber. RGK 55, 1974, 477 ff. beachtet. Abweichungen sind im folgenden aufgeführt.

Abkürzungen

bron.	bronzen
CL	Centralne Laboratorium Instytutu Historii Kultury Materialnej Polskiej Akademii Nauk, Warszawa
ehem.	ehemals
eis.	eisern
gold.	golden
silb.	silbern
Woj.	Wojwodschaft

Literaturabkürzungen

Eggers, Import	H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Atlas Urgesch. 1 (1951).
Eggers, Lübsow	H. J. Eggers, Lübsow, ein germanischer Fürstensitz der älteren Kaiserzeit. Prähist. Zeitschr. 34/35, 1949/50, 2. Teil (1953) 58 – 111.
Eggers, Pommern	H. J. Eggers, Das römische Einfuhrgut in Pommern. Baltische Stud. N. F. 42, 1940, 1 – 35.
Holmqvist, Becher	W. Holmqvist, Der silberne Becher aus Järnsyssla. Acta Arch. 25, 1954, 271 – 294.
Inv. Arch.	Inventaria Archaeologica, Pologne.
Jażdżewski u. Rycel, Tumuli	K. Jażdżewski u. G. Rycel, Habent sua fata tumuli! ZOW 47, H. 1 – 2, 1981, 30 – 48.
Jungklaus, Pommern	E. Jungklaus, Römische Funde in Pommern (1924).
Kunow, Import	J. Kunow, Der römische Import in der Germania libera bis zu den Markomannenkriegen. Studien zu Bronze- und Glasgefäßen. Göttinger Schr. Vor- u. Frühgesch. 21 (1983).

- Künzl, Le argenterie E. Künzl, Le argenterie. In: Pompei 79 raccolta di studi per il decimonono centenario dell'eruzione vesuviana a cura di Fausto Zevi (1979) 211 – 228.
- Künzl, Fürstengräber E. Künzl, Germanische Fürstengräber und römisches Silber. Lauenburgische Akad. Wiss. u. Kultur – Stiftung Hztg. Lauenburg – Jahrb. 1988, 31 – 53.
- Künzl, Romanisierung E. Künzl, Romanisierung am Rhein. Germanische Fürstengräber als Dokument des römischen Einflusses nach der gescheiterten Expansionspolitik. In: Kaiser Augustus und die verlorene Republik. Ausstellungskat. Berlin (1988) 546 – 551.
- Majewski, Importy K. Majewski, Importy rzymskie na ziemiach słowiańskich (Importations romaines en territoires slaves). Prace Wrocławskiego Towarzystwa Naukowego Ser. A 13 (1949).
- Majewski, Importy w Polsce K. Majewski, Importy rzymskie w Polsce (Importations romaines en Pologne) (1960).
- Pernice, Lübsow E. Pernice, Der Grabfund von Lübsow in Pommern. Prähist. Zeitschr. 4, 1912, 126 – 148.
- Strong, Plate D. E. Strong, Greek and Roman Gold and Silver Plate (1966).
- Voss, Dollerupfund O. Voss, Die Gefäße aus Bronze und Silber. In: O. Voss u. M. Ørnes-Christensen, Der Dollerupfund. Ein Doppelgrab aus der römischen Eisenzeit. Acta Arch. 19, 1948 (1949) 243 – 271.
- Werner, Trinkgefäße J. Werner, Römische Trinkgefäße in germanischen Gräbern der Kaiserzeit. In: Ur- und Frühgeschichte als historische Wissenschaft (Festschr. Wahle) (1950) 168 – 176.
- Wielowiejski, Bronzegefäße J. Wielowiejski, Die späteltischen und römischen Bronzegefäße in Polen. Ber. RGK 66, 1986, 123-320.
- Wielowiejski, Kontakty J. Wielowiejski, Kontakty Noricum i Pannonii z ludami północnymi (Die Beziehungen Noricums und Pannoniens zu den nördlichen Völkern) (1970).
- Wielowiejski, Silbergefäße J. Wielowiejski, Römische Silbergefäße und ihre Nachahmungen in Polen. In: Concilium Eirene XVI. Proceedings of the 16th International Eirene Conference, Prague 31. 8. – 4. 9. 1982, Bd. 2, 221 – 226.
- Willers, Hemmoor H. Willers, Die römischen Bronzeimer von Hemmoor (1901).
- ZOW Z otchłani wieków.

Typenbezeichnungen

- A – Fibeltypen nach: O. Almgren, Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinzialrömischen und südrussischen Formen. Mannus-Bibliothek 32² (1923).
- An. – Typen der Trinkhornbeschläge nach: J. Andrzejowski, Okucia rogów do picia z młodszego okresu przedrzymskiego i okresu wpływów rzymskich w Europie Środkowej i Północnej. Próba klasyfikacji i analizy chronologiczno-terytorialnej (Trinkhornbeschläge aus der jüngeren vorrömischen

- Eisenzeit und der Kaiserzeit in Mittel- und Nordeuropa. Versuch einer Klassifizierung und chronologisch-territorialen Analyse) (im Druck).
- B – Nadel- und Fingerringtypen nach: B. Beckmann, Studien über die Metallnadeln der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Saalburg-Jahrb. 23, 1966, 5 ff.; Chr. Beckmann, Metallfingerringe der römischen Kaiserzeit im freien Germanien. Saalburg-Jahrb. 26, 1969, 5 ff.
- E – Importtypen nach: H. J. Eggers, Der römische Import im freien Germanien. Atlas der Urgesch. 1 (1951).
- Mad. – Schnallen- und Riemenzüngentypen nach: R. Madyda, Sprzączki i okucia pasa na ziemiach polskich w okresie rzymskim (Belt buckles and mountings on the Polish territories in the Roman period). Mat. Starożytne i Wczesnośredniowieczne 4, 1977, 351 – 411.

Fundortverzeichnis

Numerische Reihenfolge der Fundorte (*Abb. 1*)

- | | |
|--|---|
| 1. Sierosław (Zirzloff), Woj. Szczecin, Kat.Nr. 21. | 9. Ruda (Steinwage), Woj. Toruń, Kat.Nr. 31. |
| 2. Samlino (Zemlin), Woj. Szczecin, Kat.Nr. 20. | 10. Serby (Lerchenberg), Woj. Legnica, Kat.Nr. 27 – 29. |
| 3. Lubieszewo (Lübsow), Woj. Szczecin, Kat.Nr. 2, 3, 13, 14, 16. | 11. Dębe, Woj. Kalisz, Kat.Nr. 22. |
| 4. Grąbczyn (Grumsdorf), Woj. Koszalin, Kat.Nr. 24, 25. | 12. Łęg Piekarski, Woj. Konin, Kat.Nr. 4, 9 – 12, 15, 18, 19. |
| 5. Żegocino (Segenthin), Woj. Koszalin, Kat.Nr. 30. | 13. Witaszewice, Woj. Płock, Kat.Nr. 10. |
| 6. Swołowo (Schwolow), Woj. Słupsk, Kat.Nr. 26. | 14. Borówek, Woj. Skierniewice, Kat.Nr. 17. |
| 7. Młoteczno (Hammersdorf), Woj. Elbląg, Kat.Nr. 6, 7. | 15. Wrocław-Zakrzów (Sackrau), Woj. Wrocław, Kat.Nr. 5. |
| 8. Żukowo (Suckow), Woj. Szczecin, Kat.Nr. 23. | 16. Gosławice (Goslawitz, Wichulla), Woj. Opole, Kat.Nr. 1. |

Alphabetische Reihenfolge der Fundorte

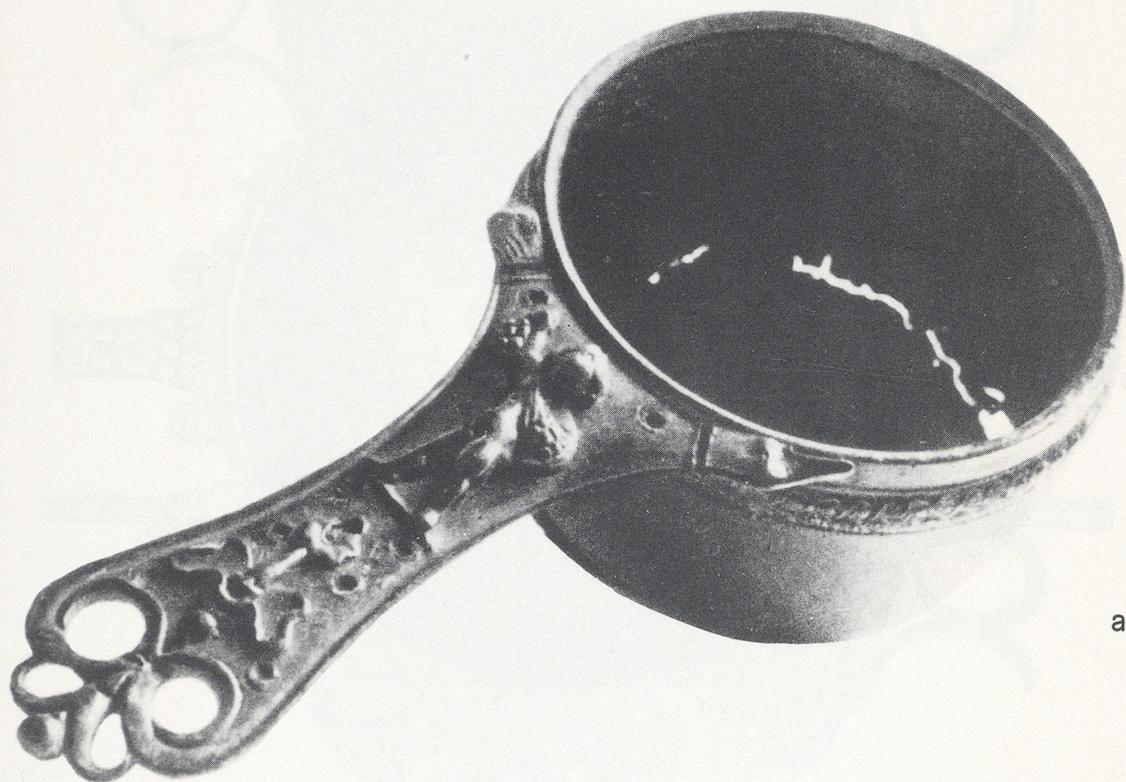
Nach den Katalognummern folgt in Klammern die Fundortnummer auf *Abb. 1*, S. 220.

- | | |
|---|--|
| Borówek, Woj. Skierniewice 17 (14) | Łęg Piekarski, Woj. Konin 9, 10, 11, 12, 15, 18, 19 (12) |
| Dębe, Woj. Kalisz 22 (11) | Młoteczno (Hammersdorf) Woj. Elbląg 6, 7 (7) |
| Gosławice (Goslawitz, Wichulla), Woj. Opole 1 (16) | Ruda (Steinwage), Woj. Toruń 31 (9) |
| Grąbczyn (Grumsdorf), Woj. Koszalin 24, 25 (4) | Samlino (Zemlin), Woj. Szczecin 20 (2) |
| Lubieszewo (Lübsow), Woj. Szczecin 2, 3, 13, 14, 16 (3) | Serby (Lerchenberg), Woj. Legnica 27, 28, 29 (10) |

- Sierosław (Zirzloff), Woj. Szczecin 21 (1) Żegocino (Segenthin), Woj. Koszalin 30 (5)
 Swołowo (Schwolow), Woj. Słupsk 26 (6) Żukowo (Suckow), Woj. Szczecin 23 (8)
 Witaszewice, Woj. Płock 8 (13)
 Wrocław-Zakrzów (Sackrau), Woj. Wrocław
 5 (15)

Abbildungsnachweis

- Taf. 65* Arch. Mus. Kraków.
Taf. 66a-b Arch. Mus. Wrocław.
Taf. 67a-b Arch. Mus. Wrocław 7002.
Taf. 67c Arch. Mus. Wrocław.
Taf. 68,1 Antikenmuseum Berlin 31061.
Taf. 68,2 Antikenmuseum Berlin 31061 a.
Taf. 68,3 Mannus Ergbd. 5, 1927, Taf. V 1.
Taf. 69,1-3 Arch. Mus. Warszawa.
Taf. 70,1a-b Arch. Mus. Warszawa 14303.
Taf. 70,2a-b Sitzber. Prussia 24, 1923, Taf. 7 b. Sitzber. Prussia 11, 1886, Taf. VI.
Taf. 71,1a-b Inventaria Archaeologica 27, 1971, 167 (2) Abb.9.
Taf. 71,2 Arch.-Etnograph. Mus. Łódź.
Taf. 72 Arch. Mus. Wrocław 9593.
Abb. 1 Karte U. Timper, Röm.-Germ. Komm. nach Entwurf Wielowiejski.

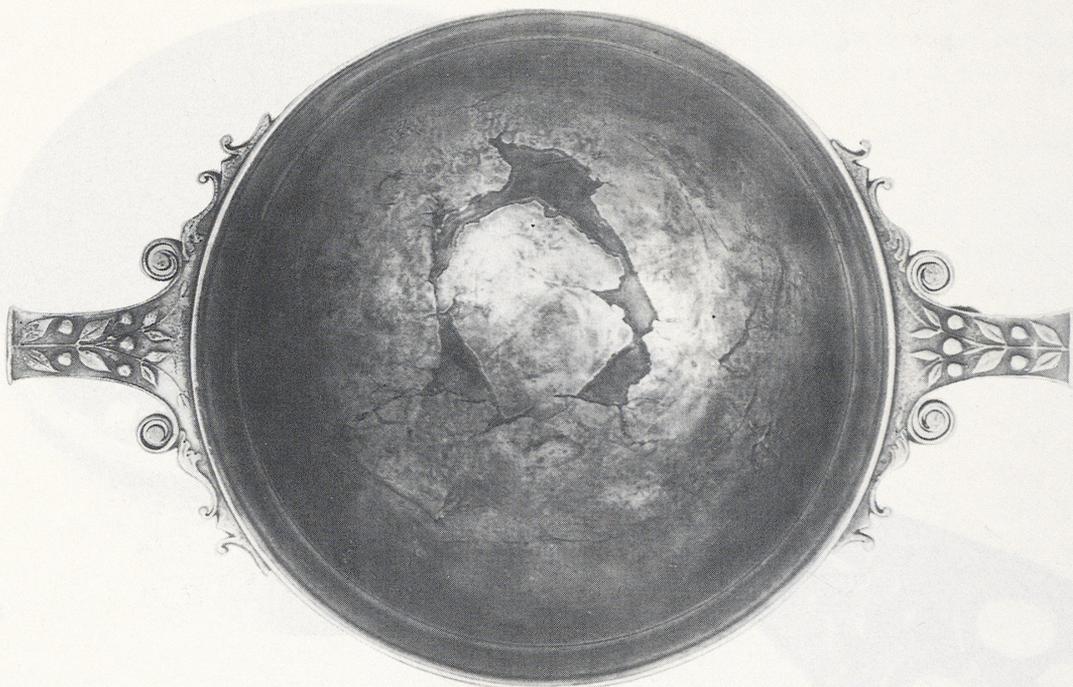


a



b

Dębe, Woj. Kalisz. „Versilberte“ Bronzekasserolle mit Reliefgriff, Kat.Nr. 22. Verschiedene Ansichten.
— Ohne Maßstab.



a



b

Gostawice, Woj. Opole. Skyphos mit Figuraliszenen, Kat.Nr. 1: a Aufsicht; b Gesamtansicht der Szene von schräg unten mit Mischwesenpaar (Greif und Pferd) sowie Delphinen. — M. 2:3.



a



b



c

Gostawice, Woj. Opole. Skyphos mit Figuralzsene, Kat.Nr. 1: a Seitenansicht mit Greif- und Pferd-
mischwesen; b Ansicht schräg von oben mit Stier- und Hundemischwesen; c Gesamtansicht der
Szene von schräg unten mit Mischwesenpaar (Stier und Hund) sowie Delphinen. — M. 2:3.



1



2



3

1–2 Lubieszewo, Woj. Szczecin. Skyphospaar mit zwei Griffen, profiliertem Fuß und glattem Gefäßkörper, Kat. Nr. 2–3: 1 mit beschädigtem Körper (Nr. 3); 2 mit intaktem Gefäßkörper (Nr. 2). – 3 Lubieszewo, Woj. Szczecin. Beschädigter Skyphos mit verzierten Griffen, Kat.Nr. 13. – M. 2:3.



1



2



3

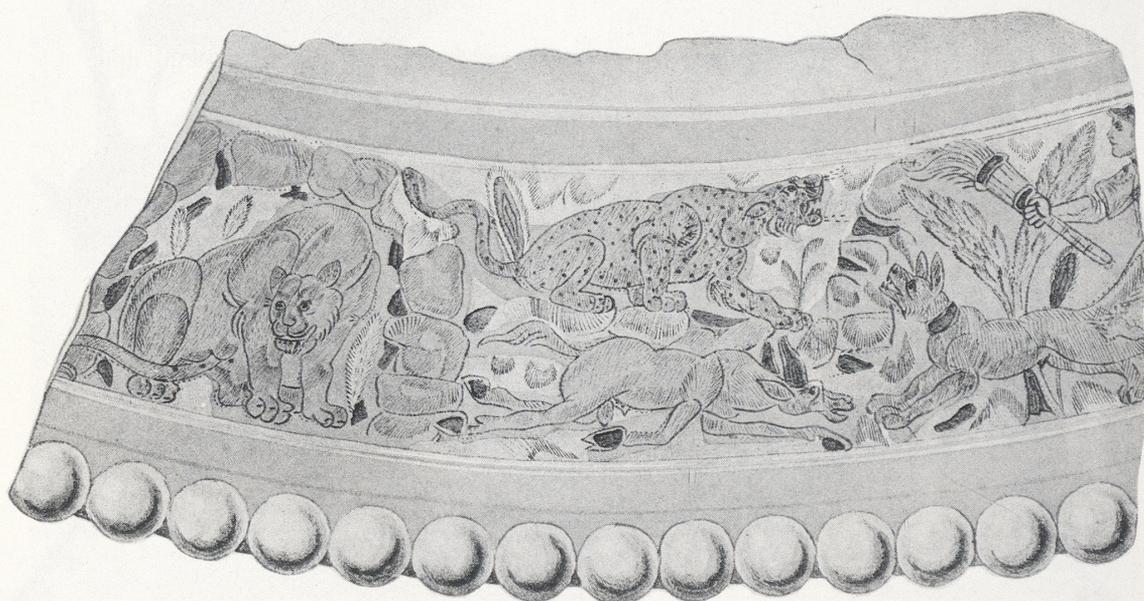
Łęg Piekarski, Woj. Konin. Skyphospaar mit halbkugeligem, glattem Gefäßkörper, profiliertem Fuß und Ringgriffen, Kat. Nr. 11 – 12: 1 mit einem Griff (Nr. 12); 2 mit zwei Griffen (Nr. 11); 3 das Skyphospaar mit bronzener Kleeblattkanne. – 1 – 2 M. 2:3; 3 ohne Maßstab.



1

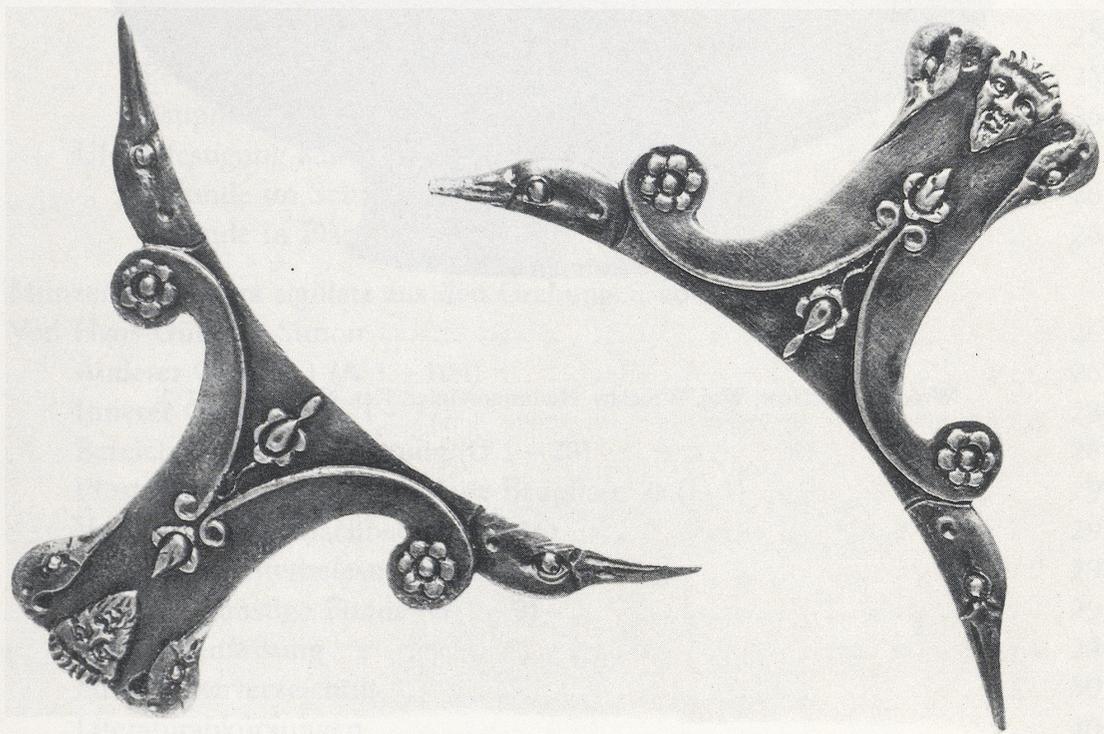
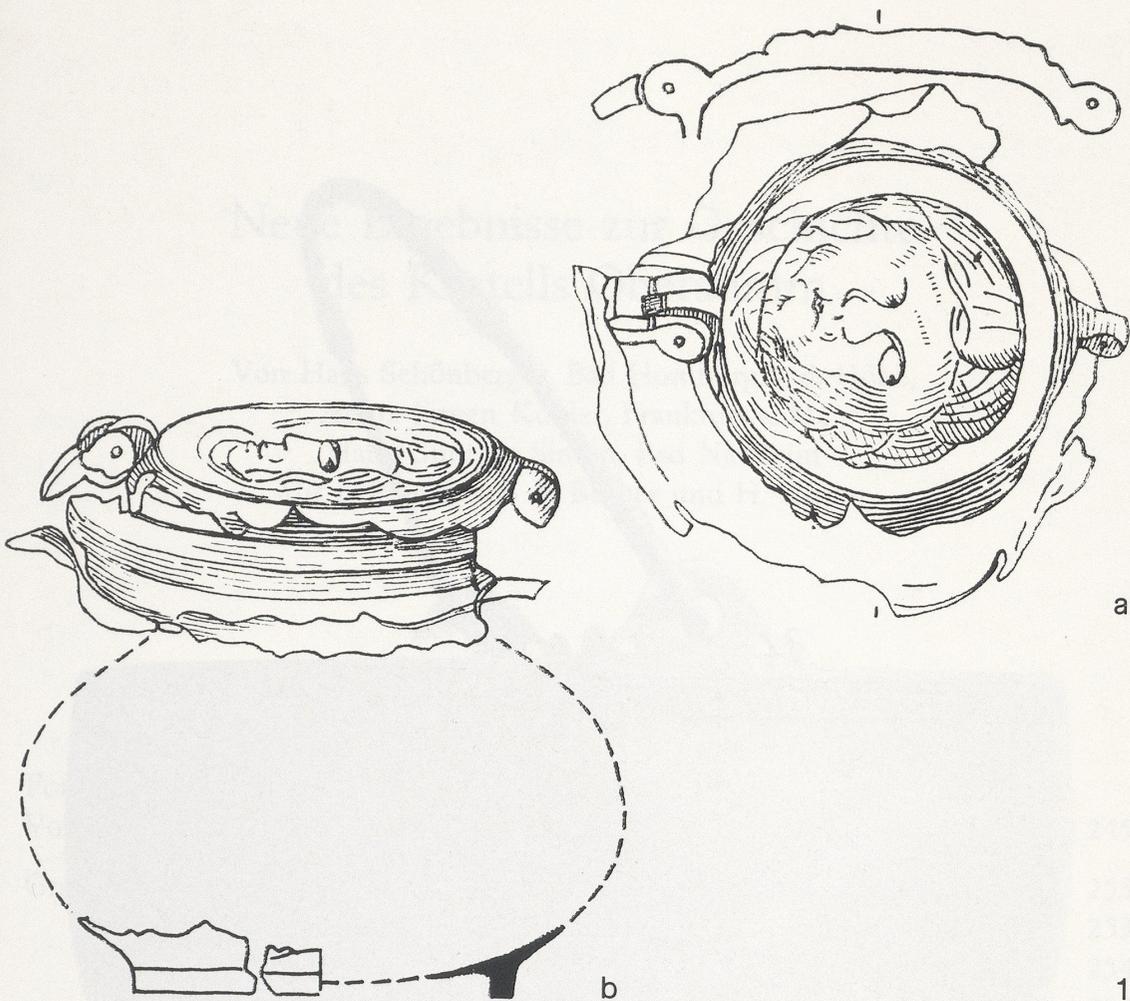


2a

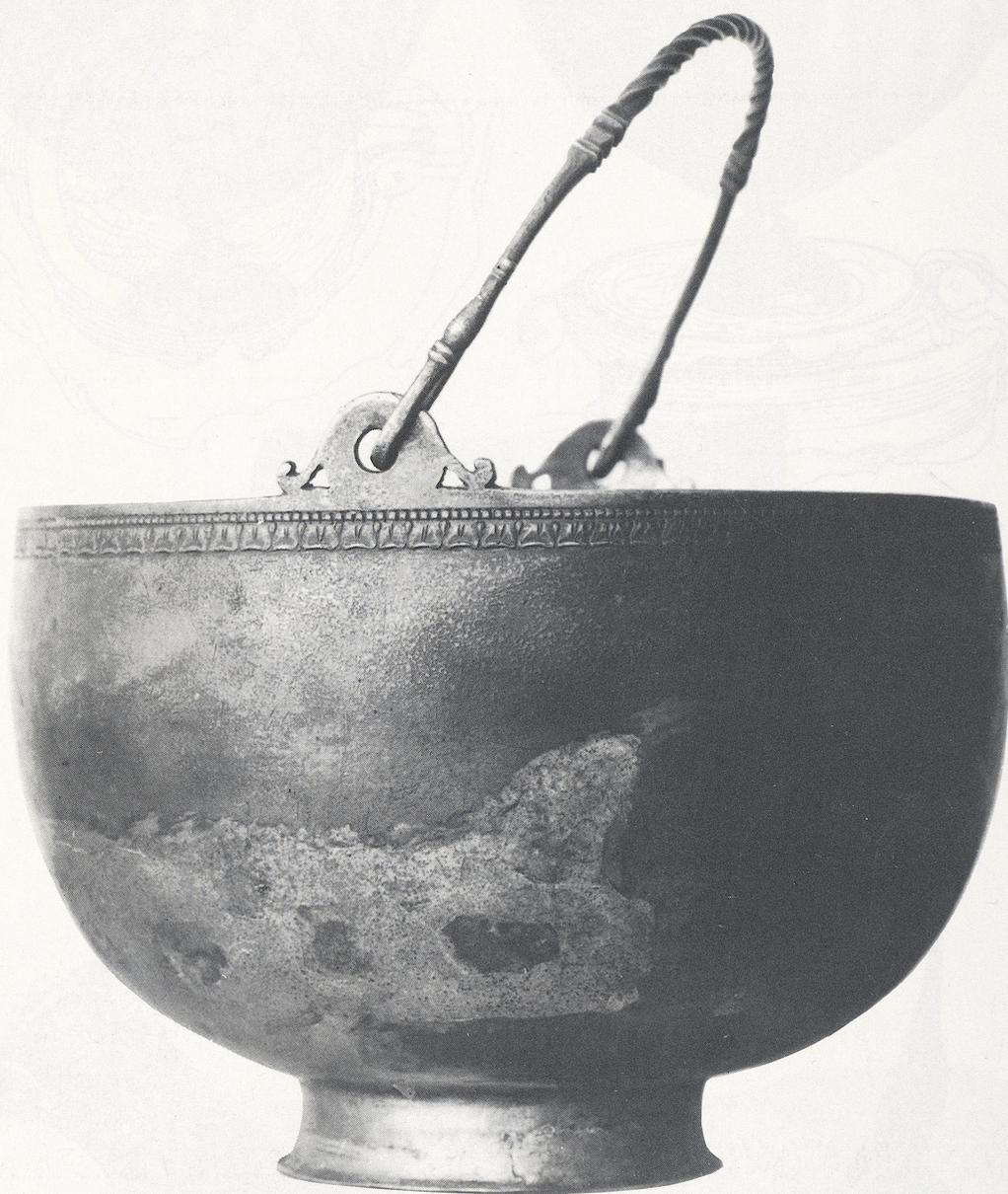


2b

1 Łęg Piekarski, Woj. Konin. Skyphospaar mit einem Griff, profiliertem Fuß und kanneliertem Gefäßkörper, Kat. Nr. 9–10. — 2 Młoteczno, Woj. Elbląg: a–b) Zwei Randstücke einer Platte mit graviertem Jagdfries und Perlstabrand, Kat. Nr. 6. — 1 M. 2:3; 2 ohne Maßstab.



1 Witaszewice, Woj. Łódź. Amphore mit Deckel, Kat. Nr. 8: a Aufsicht; b rekonstruierte Seitenansicht. — 2 Łęg Piekarski, Woj. Konin. Zwei horizontale Griffe mit Silenköpfen verziert von einem flachbodigen Skyphos, Kat. Nr. 4. — 1 M. 2:3; 2 ohne Maßstab.



Wrocław-Zakrzów, Woj. Wrocław. Hemmooreimer, Kat. Nr. 5. — M. 1:2.